~ Music´s Delight ~

~ Musikalische Kurzweil ~

Handschrift CZ Bu 103

Musik für Barocklaute

TREE EDITION

„Music´s Delight“
Diversion with the lute
at Veselí Castle in Moravia

„Musikalische Kurzweil“
auf der Laute
in Schloss Veselí in Mähren

Manuscript CZ-Bu 103
Music for Baroque Lute

Handschrift CZ-Bu 103
Musik für die Barocklaute

edited by / herausgegeben von
Michael Treder

© 2015
TREE EDITION
Albert Reyerman

Ich danke meiner Frau Katrin vor allem für ihr Verständnis sowie Albert Reyerman, Werner Faust, Peter Steur und François-Pierre Goy für fachliche Unterstützung und freundschaftlichen Rat. Ebenfalls danken möchte ich den Mitarbeitern der allgemeinen und Fachbibliotheken.
Michael Treder – Hamburg im Januar 2015

Einführung

Das nur 39 Stücke[1] in französischer Tabulatur für die 11-chörige Laute beinhaltende, von einer Hand geschriebene Manuskript trägt die Signatur CZ-Bu Ms. Ch. 103[2] und wird in der Wissenschaftlichen Staatsbibliothek der Universität Brno verwahrt. Die Stücke stehen in unterschiedlichen Tonarten (F-Dur, C-Dur, a-moll, g-moll, D-Dur und G-Dur), was Umstimmen der Bässe beim Durchspielen des Manuskripts erfordert.

Wolfgang BOETTICHER[3] und François-Pierre GOY[4] geben jeweils als ursprünglichen Standort die Bibliothek des Schlosses Veselí (Wessely) in Süd-Mähren an.

Enthaltenes Repertoire wie bislang bekannte Konkordanzen weisen auf die österreichischen Habsburger Lande als Entstehungszusammenhang um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert/Anfang des 18. Jahrhunderts.[5] Zu dieser Zeit erfolgte ein Besitzerwechsel der Herrschaft Veselí, die 1707 von **Maximilian Franz Želecký von Počenice** (Zieletzky von Potschenitz)[6] (? – 1717) erworben wurde.[7] **Maximilian Želecký von Počenice**, verheiratet, doch kinderlos, war Königlicher Rat und Landtagskommissär in Mähren.[8] Das Manuskript könnte mit **Maximilian Želecký von Počenice** nach Schloss Veselí gekommen sein. Nach dem Tode von **Maximilian** übernahm dessen Bruder **Johann Felix** (1671 - 1731) die Herrschaft Veselí.[9] Dieser war Domherr von Olmütz und Breslau sowie Probst des für Musik und seine Musikkapelle bekannten Kremsier Domkapitels. Auch über ihn könnte das Manuskript nach Veselí gekommen sein.

---

1 Davon ein „Double“ (f. 7v) zur „Aria“ (f. 6v) in F-Dur.

2 Folgend verkürzt: CZ-Bu103.

3 BOETTICHER, Wolfgang: Handschriftlich überlieferte Lauten- und Gitarrentabulaturen des 15. bis 18. Jahrhunderts, München 1978, S. 52. Zu BOETTICHER und seinen nationalsozialistischen Verstrickungen siehe PRIEBERG, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933 - 1945, Kiel 2004 und VRIES, Willem de: Kunstraub im Westen 1940–1945. Alfred Rosenberg und der »Sonderstab Musik«, Frankfurt am Main 2000 sowie ausführlich bei JARCHOW, Ralf: Wir hätten wissen können, wenn wir hätten wissen wollen - Wolfgang Boettichers brauner Schatten auf der Musikwissenschaft zu Gitarre und Laute. In: Die Laute Nr. IX-X. Jahrbuch der Deutschen Lautengesellschaft e.V., hrsg. von Peter KIRÁLY, Frankfurt am Main 2011, S. 88 ff.

4 GOY, François-Pierre: CZ-Bu Ch. 103. In: MEYER, Christian in Zusammenarbeit mit Tim Crawford, François-Pierre Goy, Peter Király, Monique Rollin (Hrsg.): Catalogue Des Sources Manuscrites En Tablature. Luth et théorbe. c.1500-c.1800. Catalogue descriptif, 4 Bände, Baden-Baden/Bouxwiller 1991-1999, Bd. 3.2, S. 13f.

5 GOY ordnet das Manuskript zeitlich „nach 1700-1710“ ein, BOETTICHER „Anfang des 18. Jahrhunderts“.

6 Siehe den Überblick zur Adelsfamilie Želecký von Počenice in SIEPMACHER`s Großes Wappenbuch Bd. 31: Der Mährische Adel, Neustadt an der Aisch 1979, S. 284.

7 Siehe http://www.veseli-nad-moravou.cz/historie-mesta.html. Eine Übersetzung des Textes über die Geschichte der Stadt ist zu finden unter http://de.wikipedia.org/wiki/Vesel%C3%AD_nad_Moravou.html.

8 Siehe die Einträge zu Mitgliedern der Familie Zieletzky von Potschenitz unter www.findagrave.com.

9 Siehe Anmerkung 7.

Ein unmittelbarer Bezug zwischen einem Mitglied der Familie **Želecký** und der Laute, wenn auch nur über das Zuhören, ist nachgewiesen über einen Tagebucheintrag: **Jan Jáchym Graf von Žerotín** (1667-1716), u.a. Musikliebhaber und Lautenspieler, bewirtete am 02. Juli 1704 die Herren **Šubíř** (ein Mitglied der Adelsfamilie **Šubíř/Schubircz von Chobinie**)[10] und **Želecký** (beide vermutlich miteinander verwandt)[11] und unterhielt sie den Nachmittag mit Lautenspiel.[12]

Von Žerotín, kaiserlich-königlicher Kämmerer und Geheimrat, nahm zwischen 1704 und 1713 an einer Vielzahl musikalischer Darbietungen am Wiener Hof und dessen Umfeld teil, auch mit unmittelbarem Kontakt zu König **Josef** (1678-1711; als **Joseph I.** Kaiser von 1705-1711), dessen Gattin **Wilhelmine Amalie von Braunschweig-Lüneburg** (1673–1742)[13] sowie **Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel** (1691-1750), Kaiserin als Ehefrau des Nachfolgers von **Joseph I.**, **Karl VI.** (1685 – 1740). Hierbei kann es durchaus zu einem persönlichen Kontakt zu **Andreas Bohr von Bohrenfels** (1663 – 1728), wahrscheinlich Schreiber des MS CZ-Bu103, gekommen sein. **Louise**, Tochter von **Jan Jáchym Graf von Žerotín**, wurde bei den Ursulininen in Olmütz erzogen. Dort erhielt sie auch Lautenunterricht.[14] Es ist also denkbar, dass das Manuskript zu einem Herrn **Želecký** über die Familie des **Jan Jáchym Graf von Žerotín**, in der das Lautenspiel gepflegt wurde, gekommen ist.

Durchaus möglich ist aber auch, dass einer der **Želeckýs** direkte Beziehungen nach Wien hatte: a) zu den Besitzungen zählte u.a. Röschitz, ca. 60 km von Wien entfernt; b) **Maximilian Želecký von Počenice** war Königlicher Rat in Mähren.[15]

---

[10] Siehe z.B. HELLBACH, Johann Christian von: Adels-Lexikon: oder Handbuch über die historischen, genealogischen und diplomatischen, zum Theil auch heraldischen Nachrichten vom hohen und niedern Adel, besonders in den deutschen Bundesstaaten, so wie von dem österreichischen, böhmischen, mährischen, preußischen, schlesischen und lausitzischen Adel. L bis Z, Band 2, 1826, S. 443.

[11] Siegmund Ferdinand Želecký von Počenice, Vater von Maximilian Franz und Johann Felix, hatte zwei Brüder: Norbert (1649 – 1709) und Nepomuk (1655-1714). Letztgenannter war verheiratet mit Maria Anna Freiin Schubircz von Chobinie (? – 1738). Siehe die Einträge zu Mitgliedern der Familie Zieletzky von Potschenitz unter www.findagrave.com.

[12] SEHNAL, Jiři: Die musikalischen Liebhabereien des Grafen Jan Jáchym von Žerotín. In: Acta Universitatis Palackianae Olmucensis Façultas Philosophica – Aestthetica 19/2000, S. 135. Siehe zur Familie Žerotín auch den Eintrag in SIEPMACHER's Großes Wappenbuch Bd. 31: a.a.O., S. 192f.

[13] Der „Beamte zu Musik" Ferdinand Ignaz Hinterleithner (1659 - 1710) widmete Wilhelmine Amalie v. Braunschweig-Lüneburg und König Joseph anlässlich ihrer Vermählung 1699 die selbst gestochene und nach einem Solo-Präludium (General-Präludium) 10 Suiten/Partiten für Laute, Violine und Bass enthaltende Sammlung „Lauthen-Concert ...". Die Publikation wurde von seinem Arbeitgeber, dem musikbegeisterten Kaiser Leopold I. (1640 - 1705, bewilligt. Siehe TREDER, Michael: Ferdinand Ignaz Hinterleithner. 5 Partiten aus dem Manuskript S-Klm21072. TREE- Edition Lübeck 2014.

[14] Siehe SEHNAL, J.: a.a.O., S. 137.

[15] Die Markgrafschaft Mähren gehörte zur Böhmischen Krone. Das Königreich Böhmen war Kronland des Kaisertums. Mithin waren die Kaiser Leopold I. (1657-1705), Joseph I. (1705-1711) sowie Karl VI. (1711-1740) in der angegebenen Dienstzeit als Könige von Böhmen jeweils der oberste Dienstherr von Maximilian Želecký von Počenice.

Ausgehend von bereits (**Johann) Andreas von Bohrenfels** als Schreiber zugeordneten Manuskripten kann als relativ gesichert angenommen werden, dass er die Stücke im MS CZ-Bu103 notiert hat.

Andreas Bohr von Bohrenfels, Sohn des kaiserlichen Beamten (damit also Mitglied des Hofstaates)[16] **Georg Bohr** (seit 1653 „**von Bohrenfels**"), war belegt seit 1672 in kaiserlichen Diensten tätig.[17] Er fungierte als Tänzer (als Heranwachsender wohl sogar unentgeltlich, später dann gegen Gehalt), als „Edelknabenlautenist"[18] und dann als (letzter)[19] Lautenist in der Hofkapelle. U.a. unterrichtete **Bohr** die **Maria Josepha von Österreich** (1687 - 1703)[20] auf der „Chitarra"[21] sowie die **Erzherzoginnen Maria Theresia** (1684 – 1696) und **Maria Magdalena** (1689 – 1743) auf Laute und „Chitarra"[22].

---

16 In SIEBMACHER's großem Wappenbuch Band 28: Die Wappen des Adels in Salzburg, Steiermark und Tirol, Neustadt an der Aisch 1979 heißt es, Bohr sei „kais. Garderobemeister" gewesen (S. 280). Als Datum der Erhebung in den Ritterstand wird allerdings der 21.10. 1658 angegeben. In der Aufzählung der männlichen Nachkommen fehlt Andreas. Gab es zur fraglichen Zeit zwei Mitglieder des Hofstaates namens „Georg Bohr"?

17 Siehe zu Bohr auch CRAWFORD, Tim: The historical importance of François Dufault and his influence on musicians outside France. Paper read at the Colloque, „Le luth en l' Occident" at the Musée de la Musique, Paris in May 1998.

18 Lautenlehrer für die Edelknaben am kaiserlichen Hofe. Das Erlernen des Lautenspiels war fester Bestandteil des Fächerkanons der Edelknabenausbildung. In der „Instruktion für den Edelknabenhofmeister und die Edelknaben" aus dem Jahre 1661 heißt es dazu u.a.: „5. Sobaldt die mahzeit vollendet, daz deo gratias (wobey samentlich sein sollen) gesagt, werden sich berührte edelknaben mit ein ander und zugleich in ihr quartier begeben, aldorten sich alle (keiner außgenohmen) der lauthen oder anderen musicallischen instrumenten üben, dabey doch die ordnung zu halten ... "; zitiert nach SCHEUTZ, Martin/WÜHRER, Jakob: Dienst, Pflicht, Ordnung und „Gute Policey". Instruktionsbücher am Wiener Hof im 17. und 18. Jahrhundert. In: PANGERL, Irmgard/SCHEUTZ, M./WINKELBAUER, Thomas: Der Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle (1652-1800). Eine Annäherung. Innsbruck/Wien/Bozen 2007, S. 204 f.

19 Es wird in der einschlägigen Literatur immer wieder erwähnt, Bohr sei der „letzte Lautenist" in der Hofmusikkapelle gewesen. Dies mag für die Kategorie „Lautenist" gelten, nicht aber grundsätzlich für andere Instrumente aus der Lautenfamilie. So ist der Lautenmacher Johann Josef Stadelmann (1720 - 1781) von 1757 - 1782 in der Hofmusikkapelle belegt. Siehe zur Familie der Geigenbauer und Lautenmacher namens Stadelmann die Einträge bei LÜTGENDORFF, Willibald Leo, Freiherr von: Die Geigen und Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Bd. 2, Frankfurt am Main 1922, S. 477 f. und DRESCHER, Thomas: Die Geigen und Lautenmacher vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Ergänzungsband, Tutzing 1990, S. 578 f. Als Theorbist ist für die Zeit von 1727 - 1747 Joachim Sarao geführt. Siehe die Nachweise bei NEDDERMEYER, Gerhard Horst: Die weltliche Musik der kaiserlichen Hofmusikkapelle in den Jahren 1740 - 1800, Magisterarbeit an der Universität Wien, Wien 2008.

20 Nicht zu verwechseln mit Maria Josepha von Österreich (1699 - 1757), Tochter Kaiser Joseph I. Sie war verheiratet mit Friedrich August II/III (1696 - 1763), Kurfürst von Sachsen, König von Polen.

21 KNAUS, Herwig: Die Musiker im Archivbestand des kaiserlichen Obersthofmeisteramtes (1637 – 1705), Bd. III (1693 - 1705). In: SCHENK, Erich (Hrsg.): Veröffentlichungen der Kommission für Musikforschung, Heft 10, Wien 1969, S. 44. Zu SCHENK und seiner Karriere zwischen 1933 und 1945 (sowie danach) siehe u.a. PRIEBERG, Fred K: Handbuch Deutsche Musiker 1933 - 1945, Kiel 2004.

22 KNAUS, H.: a.a.O., Bd. III, S. 54 f.

Bohr ist uns heute auch bekannt als Schreiber von Tabulaturen (z.B. für die Adelsfamilien **Lobkowicz**[23] und **Goëss**[24]), aber auch als Komponist.[25] Leider fehlen die Stimmbücher (überwiegend Violine und Bass) zu den Lautenparts der Ensemblestücke im MS A-Su ms. Codex M.III.25, in dem neben **Sylvius Leopold** (1687 - 1750) und seinem Bruder **Johann Sigismund Weiss** (nach 1690 - 1737) u.a. mit Trio-Kompositionen, **Lauffensteiner** (Faszikel XIV: „Partie ex F. Liutto – Violino – e Basso“ sowie Faszikel XXXIII: „Liutho Violino Basso, Authore Lauff“) weitere Komponisten vertreten sind, zu denen neben **Ferdinand Friedrich Fichtel**, Violinist der kaiserlichen Hofkapelle (ca. 1687 – 1722), vermutlich auch der rührige **Andreas Bohr von Bohrenfels** zählt: „Parthie ex F Liutho Violino Violoncello d M Bohr“ (Faszikel XLVII).[26]

Im Nachlass von **Bohr** befand sich neben 5 Lauten, 3 oder 4 Gitarren (die Angaben differieren) auch eine Mandoline.[27] Ob er diese in der Hofkapelle im Einsatz hatte, ist bislang nicht belegt, aber nicht grundsätzlich auszuschließen.

Andreas Bohr von Bohrenfels gehört sicherlich nicht in die Kategorie „adliger Dilettanten“, wie einst Emil VOGL schrieb; er war vielmehr „adliger Musik-Voll-Profi“ = mit musikbezogenen Tätigkeiten faktisch im Beamtenstatus beschäftigt, Mitglied des kaiserlichen Hofstaates, das gelegentliche Tätigkeiten (als Schreiber z.B. nachgewiesen) für andere Mitglieder des Hofstaates übernahm, was angesichts des im Vergleich zu anderen Mitgliedern der Hofmusikkapelle nicht besonders hohen Salärs nicht erstaunlich ist:

---

[23] A. Bohr war von August 1704 bis März 1705 bei Prinz Lobkowicz (Philipp Hyazinth Josef, Fürst von Lobkowicz, Herzog von Sagan; 1680 - 1735) beschäftigt. Vier Stücke des MS CZ-Nrlk ms. II.KK.73 – heute wieder in der Musikbibliothek der Familie von Lobkowicz, sind signiert mit „AB“ und stammen vermutlich aus seiner Hand, die auch in anderen Manuskripten nachgewiesen ist. Diese Signatur ist der Ausgangspunkt für die Annahme, dass Bohr der Schreiber ist. Siehe dazu den entsprechenden Hinweis bei CRAWFORD, T.: a.a.O.

[24] Es gibt Anhaltspunkte, dass Bohr ebenfalls für die Familie von Sinzendorf tätig war und dort die Tochter Maria Anna, spätere Gattin des Johann Peter Trooch, Graf von Goëss, unterrichtete. Die Tabulaturen (vornehmlich Laute) aus der Musikbibliothek der Familie Goëss sind bei TREE-Edition als Faksimile-Ausgaben mit wissenschaftlichem Begleitappart erschienen.

[25] Stücke von ihm sind enthalten in A-ETgoëss Ms. III, A-ETgoëss Ms. VI, A-ETgoëss Ms. X, A-Su ms. Codex M.III. 25, CZ-Nrlk ms. II.Kk.73, PL-Wu RM 4140 (olim Mf. 2008), GB-HAdolmetsch ms II.B.2. Erst in jüngerer Zeit sind Zweifel aufgekommen, ob tatsächlich alle Giuseppe Borsilli/Josef Porsile (1680 Neapel – 1750 Wien) zugeschriebenen Lautenstücke (siehe dazu die Übersichten bei Christian MEYER et al. unter http://www-bnus.u-strasbg.fr/Smt/ sowie bei Peter STEUR unter mss.slweiss.de) aus seiner Hand stammen oder nicht vielmehr ein „Por“ als Hinweis auf Andreas Bohr zu lesen ist.

[26] Wenn auch von sehr unterschiedlicher musikalischer Qualität, haben die im MS A-Su enthaltenen Lautenparts für die Ensemblekombination mit Violine und einem tieflagigen Instrument (Bass) allerdings überwiegend nicht den Charakter, solistisch präsentiert werden zu können. Eine Ausnahme hiervon bilden lediglich Partiten der Weiss-Brüder (mit Konkordanzen in anderen Manuskripten).

[27] Andreas Bohr hat wahrscheinlich auch die Stücke im MS CZ-Nrlk ms. II.Kk. 36 notiert (es ist mittlerweile bestätigt, dass sich auch dieses MS wieder im Bestand der Lobkowiczschen Bibliothek befindet). Dieses MS enthält die „Sonata al Mandolino solo & Basso“ von Francesco Bartolomeo Conti (Florenz 1681 - 1732 Wien; tätig bei Hofe in Wien: April 1701 bis Sept. 1703, vermutlich unregelmäßig auch in der Zeit bis zur Festanstellung als Hoftheorbist in der Hofmusikkapelle im Jan. 1708. Er verstarb als aktives Mitglied der Hofkapelle im Juli 1732).

Es gibt eine Aufstellung zu den Ausgaben für die kaiserliche Hofmusikkapelle zu Wien aus dem Jahre 1712.[28] Danach verdiente der Kapellmeister **Ziani** 2000 Gulden (fl) im Jahr, und erhielt zusätzlich zur Finanzierung eines Wagens und des erforderlichen Papiers für die Kapelle 500 Gulden, Sopranist **Brutti** erhielt für einen Sänger ein Spitzengehalt mit 1800 Gulden, für den Theorbisten **Conti**, der auch komponierte, gab es mit 1440 Gulden für einen Instrumentalisten ebenfalls ein Spitzengehalt, das etwa auch der 1. Violinist **Niclas Matthies/Nicolaus Mattei(s)** erhielt.

Bohr hatte als „Edelknabenlautenist" ein jährliches Einkommen von 240 fl. gehabt, das er durch die zusätzliche Tätigkeit als Tänzer um 210 fl. sowie den Unterricht für die Erzherzoginnen **Maria Theresia** (bis zu ihrem Tode 1696) und **Maria Josepha** durch Petition gegenüber dem Kaiser auf ein Gesamtjahreseinkommen von 630 fl. hatte aufstocken können. Auf eine erneute Petition hin, notiert nach 1696, wurden ihm weitere 10 fl. monatlich gewährt für den Erzherzogin **Maria Magdalena** erteilten Unterricht, so dass sich zu diesem Zeitpunkt sein Jahresgehalt auf 750 fl. belief.[29]

Als Lautenist in der Hofmusikkapelle (dort tätig ab 1697) musste er sich mit einem Festgehalt in Höhe von 210 fl. im Jahr bescheiden und lag damit noch deutlich hinter dem Lautenmacher **Anton Posch** mit 400 fl. p.a. und den Calcanten (Orgelbälgetreter), die pro Person immerhin 360 fl. p.a. erhielten.[30] **Andreas Bohr** muss Nebentätigkeiten ausgeübt haben, um ein ausreichendes Einkommen zu erreichen. Diese müssen sehr lukrativ gewesen sein, da in den Obersthofmeisterakten bis 1705 keine Petitionen um Gehaltserhöhung verzeichnet sind.

Einige Hinweise zu den Konkordanzen. Bislang bekannt sind konkordante Stücke in den Manuskripten:

A-GÖ ms. Lautentabulatur Nr. 2, entstanden zwischen 1715-1725[31]
A-SEI ms. ohne Signatur, entstanden zwischen 1730-1750
CZ-Bm Ms. Sig. A.371, entstanden zwischen 1710-1720
CZ-Nrlk ms. II.Kk.78, entstanden zwischen 1700-1710[32]

---

[28] KÖCHEL, Ludwig Ritter von: Johann Josef Fux. Hofcompositor und Hofkapellmeister der Kaiser Leopold I, Josef I. und Karl VI von 1698 bis 1740. Nach urkundlichen Forschungen, Wien 1872, S. 320.

[29] KNAUS, Herwig: Die Musiker im Archivbestand des kaiserlichen Obersthofmeisteramtes (1637 – 1705), Bd. III. In: SCHENK, Erich (Hrsg.): Veröffentlichungen der Kommission für Musikforschung, Wien 1969, S. 54f.

[30] KÖCHEL, L.R.v.: a.a.O., S. 321.

[31] Die aufgeführten Hinweise zu den vermutlichen Entstehungszeiträumen beziehen sich auf die Angaben bei BOETTICHER, W.: a.a.O. sowie auf die jeweiligen Beschreibungen in den Bänden von MEYER, Chr. u.a. (Hrsg.): a.a.O.

[32] Ich danke François-Pierre GOY für den Hinweis auf den Entstehungszeitraum, den er anhand seiner Notizen geben konnte, die er vor Jahren bei Inaugenscheinnahme eines Mikrofilms angelegt hat. Leider gibt es keine Faksimile-Ausgaben der Lauten- und Gitarren-Manuskripte in den Beständen der Bibliothek der Familie Lobkowicz.

D-Fschneider 33 („Bohusch MS“), um 1720
D-Gs Ms. 8 Ms. Cod. Philos. 84k, entstanden nach 1720
D-ROu ms. Mus. Saec. XVII.18.52.2, entstanden um 1720
PL-Wu RM 4140 (olim Mf. 2008), entstanden zwischen 1730-1760
PL-Wu RM 4141 (olim Mf. 2009), entstanden zwischen 1730-1760
PL-Wu RM 4142 (olim Mf. 2010), entstanden nach 1735

Vom angenommenen Entstehungszeitraum ausgehend, liegen CZ-Bu103 und CZ-Nrlk ms. II.Kk.78 sehr nahe beieinander. CZ-Bu103 ist vollständig, CZ-Nrlk ms. II.Kk.78 bis auf wenige Ausnahmen (S. 31-33) von **Bohr** geschrieben worden.[33] Es gibt allerdings lediglich eine Konkordanz: das Rondeau CZ-Bu103 / 8v und CZ-NrlkKk78/34 – 35.[34]

Lediglich die Allemande, Courante, Sarabande, Menuet und Gigue umfassende Partita in a-moll (10v-13r) ist vollständig konkordant mit einer Partita im A-SEI ms. ohne Signatur. Es besteht eine weitere Konkordanzen zwischen den beiden Manuskripten: die „Guigue“ in D-Dur (CZ-Bu103/15v; A-SEI ms. ohne Signatur /63v).

Die Folge von Stücken in F-Dur: „Aria“ (6v), „Double“ (7v), „Rondeau“ (8v) sowie „Guigue“ (9v) findet sich in keinem anderen Manuskript: im MS D-ROu ms. Mus. Saec. XVII.18.52.2 folgt der Aria (hier: „Rigaudon“) nebst „Double“ gleich die „Guig“, im MS D-Fschneider 33 heißt die „Aria“ „Pastorelle“, der – ohne – Double – unmittelbar die „Gigue“ folgt.

Für die „Guigue“ in D-Dur (15v) gibt es Konkordanzen in den Manuskripten A-GÖ ms. Lautentabulatur Nr. 2/33v, A-SEI ms. ohne Signatur/63v sowie PL-Wu RM 4142 (olim Mf. 2010)/209. Im MS A-GÖ ms. Lautentabulatur Nr. 2 lautet der Titel des Stückes: „Gigue de Hofer“. Es ist nicht eindeutig, auf wen sich diese Zuschreibung bezieht und ob es sich nicht ggf. auch um eine spätere (willkürliche?) Zuschreibung handelt.

Mit Bezug zu Wien sind mehrere namens „Hofer/Hoffer“ für die fragliche Zeit Wende 17. zum 18. Jahrhundert, Anfang des 18. Jahrhunderts bekannt und in diesem Zusammenhang zu nennen:

---

[33] Diesen Hinweis verdanke ich ebenfalls F-P. GOY.
[34] Weitere Konkordanz: A-GÖ ms. Lautentabulatur Nr. 2 / 59v.

- die Brüder **Johann Josef** (ca. 1666-1729; von 1686/7 bis 1706 Mitglied in der Hofkapelle)[35] und **Johann Jacob Hoffer** (1627/73-1737, ab 1698 Mitglied in der Hofkapelle),[36] beide Violinisten, **Johann Josef** (verheiratet und Kinder) anfangs auch Balettkomponist,[37] ab 1702 schließlich „Compositor" („compositore delli concerti instrumentali") und „Dirigent" und spätestens 1707 Instrumentalmusikdirektor, 1722 geadelt;

- der Wiener Stadtmusikus **Franz Anton Hofer** (1640-1707) sowie **Wolfgang Adam Anton Hofer/Hoffer** (?-1757), am kaiserlichen Hofe ein „Beamter zu Musik",[38] Lautenist, möglicher Weise Sohn des **Franz Anton**. **Wolfgang Adam** unterrichtete laut **Marpurger** eine der Töchter von Kaiser **Karl VI.**[39] Im September 1740, also kurz vor dem Tode seines Dienstherren **Karl VI.**, nahm **Hofer** eine Stelle als Kammerdiener und Lautenist am kurmainzischen Hof an.[40]

Aus dem Kontext heraus (Andreas Bohr als Schreiber, Mitglied der Hofkapelle, Entstehungszeitraum des MS CZ-Bu 103: nach 1700 – 1710) kommt als Komponist der Guigue wohl am ehesten **Johann Josef Hoffer** in Betracht.

Die Zusammenstellung der Kompositionen im MS CZ-Bu103, sei sie durch den Schreiber **Bohr** erfolgt oder durch einen möglichen Auftraggeber, wird nicht dominiert von Lautenmusik klassischer französischer Komponisten (ich denke hierbei insbesondere an die **Gau(l)tiers**, **Pierre** und **Jacques Gallot**, **Charles Mouton** oder den [unter dem Gesichtspunkt der Häufigkeit in Manuskripten aus den österreichischen Habsburger Landen] besonders beliebten **François Dufaut**)[41] oder durch in stilistischer Anlehnung an diese Komponisten angelegte Musik. Es dominieren vielmehr Stücke aus der Weiterentwicklung der Lautensprache im deutschsprachigen Raum, mit all ihren Dialekten und idiomatischen Wendungen. Es wurde, wie BARON es formulierte, das „harmonieuse Wesen mit dem cantabili" vereint.[42]

---

35 KÖCHEL, L.R.v.: a.a.O., S. 357.

36 KÖCHEL, L.R.v.: a.a.O., S. 360.

37 Aus den Einträgen in den Obersthofmeisterakten geht hervor, dass sich Johann Josef Hoffer, der anfangs als Violinist in der Hofkapelle beschäftigt war, für die ihm übertragene Aufgabe des Komponierens der „Arien Zu denen balletten" als „extra mühewaltung" eine Aufstockung seines Gehalts durch Petition gegenüber dem Dienstherren (Kaiser) erstreiten musste. Siehe KNAUS; H.: a.a.O., S. 21, 42 und 76. Dieses ist ein Muster, das in den Obersthofmeisterakten häufiger vorkommt: es werden zusätzliche Aufgaben übertragen – ob mit oder ohne Inaussichtstellung einer damit verbundenen Gratifikation oder Gehaltsverbesserung ist zumeist nicht auszumachen, für deren Erbringung dann mit zeitlichem Verzug eine Gehaltserhöhung eingefordert wird. Im Falle Hoffer ist die zusätzlich erbrachte Leistung als Grund für eine Gehaltserhöhung 1693, 1695 und 1699 vorgebracht worden, was jedes Mal zu einer Gehaltserhöhung führte.

38 Siehe zu dieser Charakterisierung ausführlich bei TREDER, M.: Ferdinand Ignaz Hinterleithner ..., a.a.O.

39 Maria Theresia (1717-1780), die spätere Kaiserin, oder Maria Anna (1718-1744).

40 Einspielung: Wolfgang Adam Anton Hoffer (vor 1707-1757). „La belle Indifferente". Michael Dücker-Barocklaute. NCA New Classical Adventure (Order No. 60256), Deutschlandfunk LC 12281.

41 CRAWFORD, T.: a.a.O.

42 BARON, Ernst Gottlieb: Historisch-Theoretische und Practische Untersuchung des Instruments der Lauten, Mit Fleiß aufgesetzt und allen rechtschaffenen Liebhabern zum Vergnügen heraus gegeben, Nürnberg 1727. Faksimile von TREE-Edition 2011, S. 72.

Und: ein Drittel der Stücke im MS CZ-Bu103 sind Menuette, die in Wien (bzw. den österreichischen Habsburger Landen) so besonders beliebte, aus Frankreich kommende (höfische) Tanzform,[43] die ihren Weg aber auch in Opern und Ballette gefunden hatte.

[43] Das erste Menuett soll 1653 am Hofe von Versailles von Ludwig XIV. und seiner Maitresse getanzt worden sein. Siehe TAUBER, Karl Heinz: Höfische Tänze - Ihre Geschichte und Choreographie, Mainz 1968, S. 163.

Peter Steur[44]

Konkordanzen
CZ-Bu Ms. Ch. 103
Bibliothek: Brno, Státní vedecká – Universitní knihovna

1. Ouverture
F-Dur - CZ-Bu103 / 1r
Konkordanzen: ./. (= bislang keine bekannt)

2. Courante
F-Dur - CZ-Bu103 / 2v
Konkordanzen: ./.

3. Menuett
F-Dur - CZ-Bu103 / 3v
Konkordanzen: ./.

4. Rigodon
C-Dur - CZ-Bu103 / 4v
Konkordanzen: ./.

5. Menuett
C-Dur - CZ-Bu103 / 5v
Konkordanzen: ./.

6. Aria
F-Dur - CZ-Bu103 / 6v
Konkordanzen: 1. D-Fschneider33 / 24v |
2. D-ROu52-2 / 61v

7. Double
F-Dur - CZ-Bu103 / 7v
Konkordanzen: 1. D-ROu52-2 / 62v

8. Rondeau
F-Dur - CZ-Bu103 / 8v
Konkordanzen: 1. A-GÖ2 / 59v |
2. Cz-NrlkKk78 / 34f.

9. Guigue
F-Dur - CZ-Bu103 / 9v
Konkordanzen: 1. D-Fschneider33 / 25v |
2. D-ROu52-2 / 63v

10. Allemande
a-moll - CZ-Bu103 / 10v
Konkordanzen: 1. A-SEI / 34v

11. Courante
a-moll - CZ-Bu103 / 11v
Konkordanzen: 1. A-SEI / 35v |
2. PL-Wu2010 / 74

12. Sarabande
a-moll - CZ-Bu103 / 12r
Konkordanzen: 1. A-SEI / 36v |
2. PL-Wu2010 / 75

13. Menuett
a-moll - CZ-Bu103 / 12v
Konkordanzen: 1. A-SEI / 37r |
2. PL-Wu2008 / 30(1) | 3. PL-Wu2009 / 33 |
4. PL-Wu2010 / 75

14. Guigue
a-moll - CZ-Bu103 / 13r
Konkordanzen: 1. A-SEI / 37v |
2. PL-Wu2010 / 76

15. Menuet
a-moll - CZ-Bu103 / 13v
Konkordanzen: ./.

16. Bouree
g-moll - CZ-Bu103 / 14v
Konkordanzen: ./.

17. Rondeau
g-moll - CZ-Bu103 / 15r
Konkordanzen: 1. D-Gs84k / 84v

18. Guigue (Johann Josef Hofer???)
D-Dur - CZ-Bu103 / 15v
Konkordanzen: 1. A-GÖ2 / 33v („de Hofer“)|
2. A-SEI / 63v | 3. PL-Wu2010 / 309

19. Menuett
D-Dur - CZ-Bu103 / 16v
Konkordanzen: ./.

20. Aria
D-Dur - CZ-Bu103 / 17r
Konkordanzen: ./.

21. Menuet
D-Dur - CZ-Bu103 / 17v
Konkordanzen: ./.

22. Sarabande
D-Dur - CZ-Bu103 / 18v
Konkordanzen: 1. PL-Wu2010 / 308

---

[44] Bei den angegebenen Siglen handelt es sich um die verkürzten Angaben, wie sie unter mss.slweiss.de aus technischen Gründen verwendet werden.

23. Entrée
D-Dur - CZ-Bu103 / 19v
Konkordanzen: ./.

24. Allemande
D-Dur - CZ-Bu103 / 20v
Konkordanzen: . / .

25. Guigue
D-Dur - CZ-Bu103 / 21v
Konkordanzen: ./.

26. Gavotte
D-Dur - CZ-Bu103 / 22r
Konkordanzen: 1. CZ-Bm371 / 26

27. Menuet
D-Dur - CZ-Bu103 / 22v
Konkordanzen: ./.

28. Menuet
G-Dur - CZ-Bu103 / 23r
Konkordanzen: ./.

29. Courante
D-Dur - CZ-Bu103 / 23v
Konkordanzen: ./.

30. Rigodon
G-Dur - CZ-Bu103 / 24v
Konkordanzen: ./.

f.25r: leer

31. Ouverture
F-Dur - CZ-Bu103 / 25v
Konkordanzen: ./.

32. Gavotte
F-Dur - CZ-Bu103 / 26v
Konkordanzen: ./.

33. Cour:
F-Dur - CZ-Bu103 / 26v
Konkordanzen: ./.

34. Rondeau
F-Dur - CZ-Bu103 / 27v
Konkordanzen: ./.

35. Guigue
F-Dur - CZ-Bu103 / 27v
Konkordanzen: ./.

36. Sarabande
F-Dur - CZ-Bu103 / 28v
Konkordanzen: ./.

37. Menuet
F-Dur - CZ-Bu103 / 29r
Konkordanzen: ./.

38. Menuet
F-Dur - CZ-Bu103 / 29v
Konkordanzen: ./.

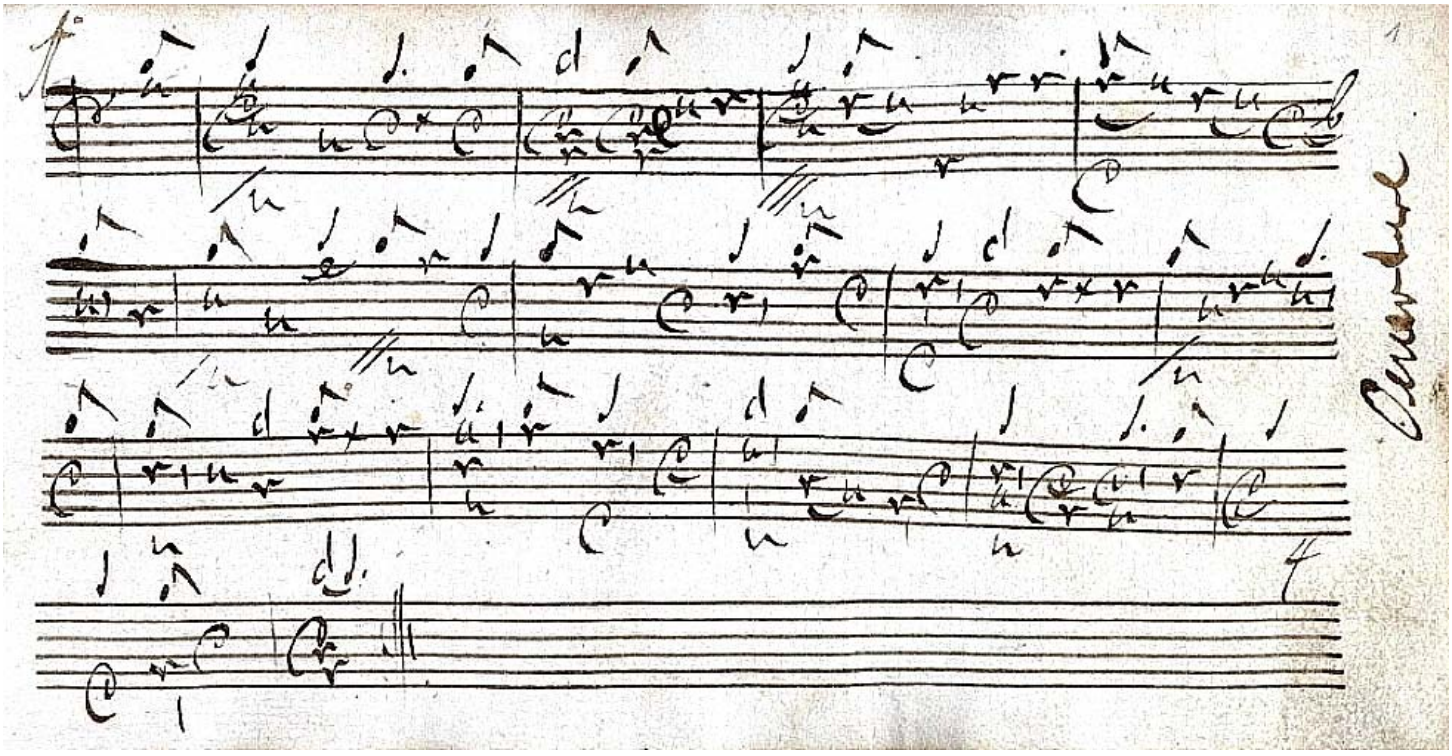
f. 30r: leer

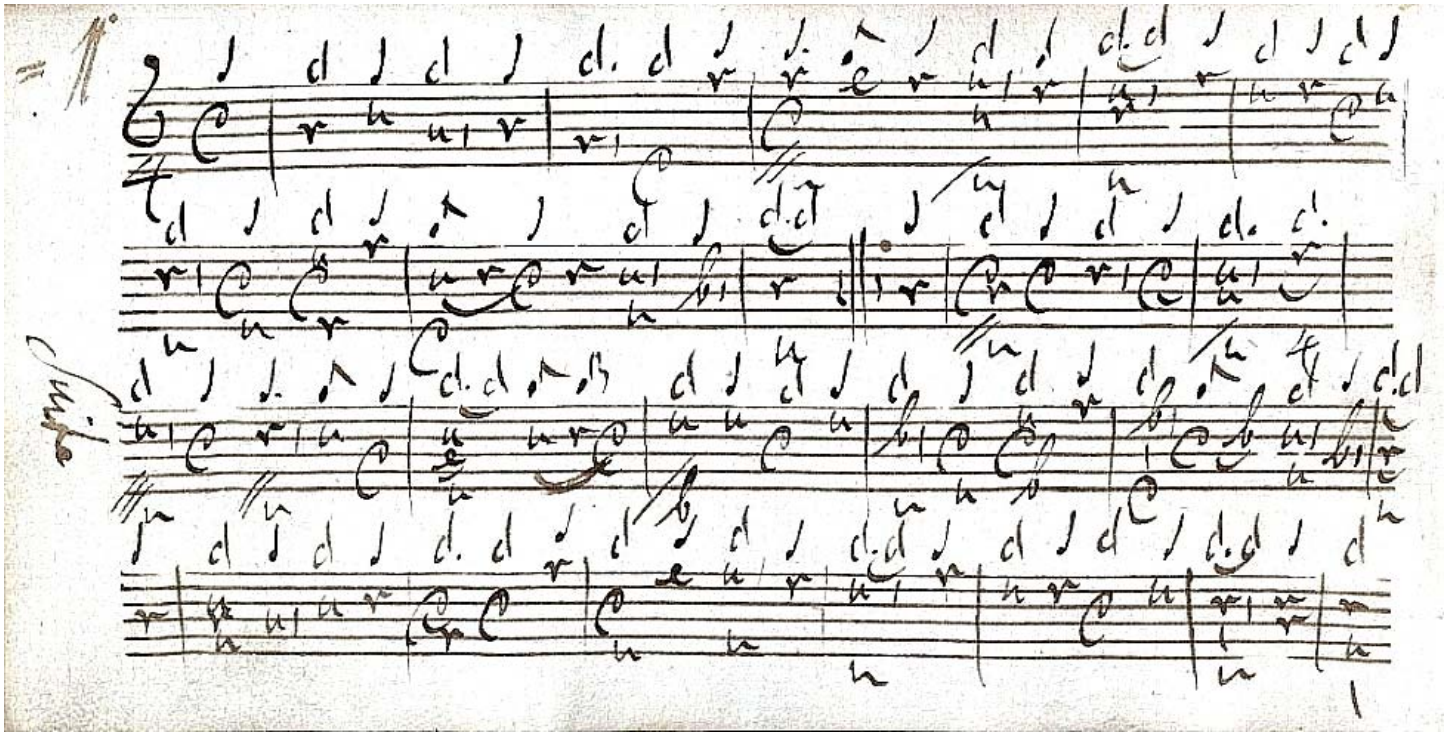
39. Menuet
G-Dur - CZ-Bu103 / 30v
Konkordanzen: ./.

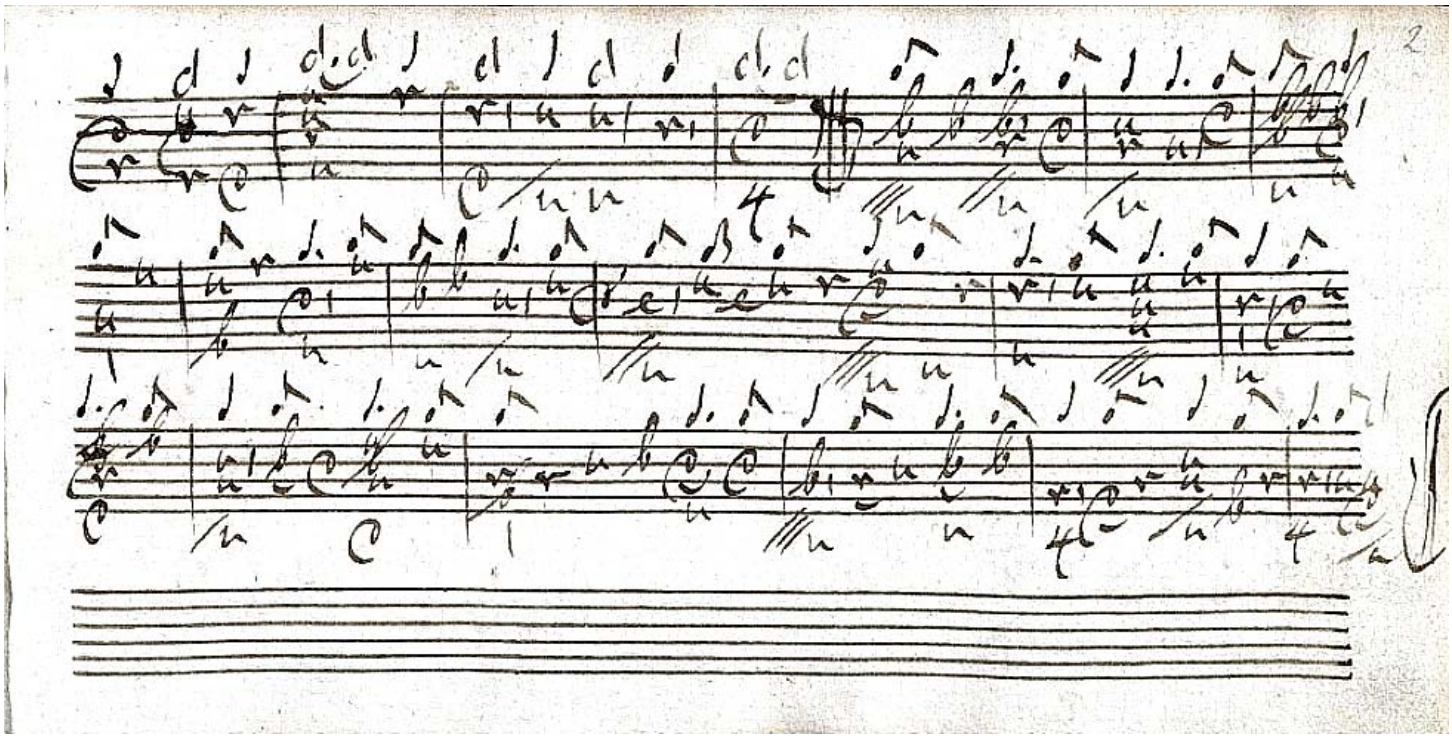
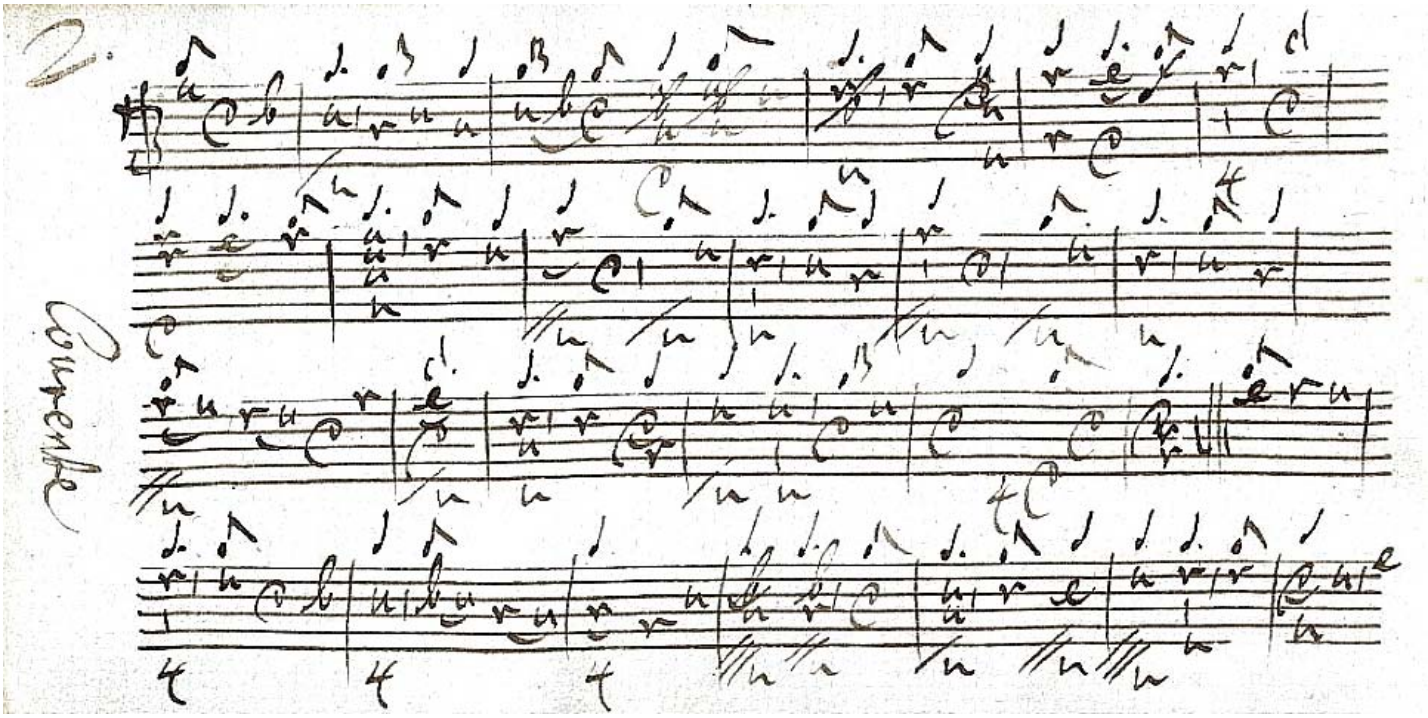
f. 31r und 31v: leer

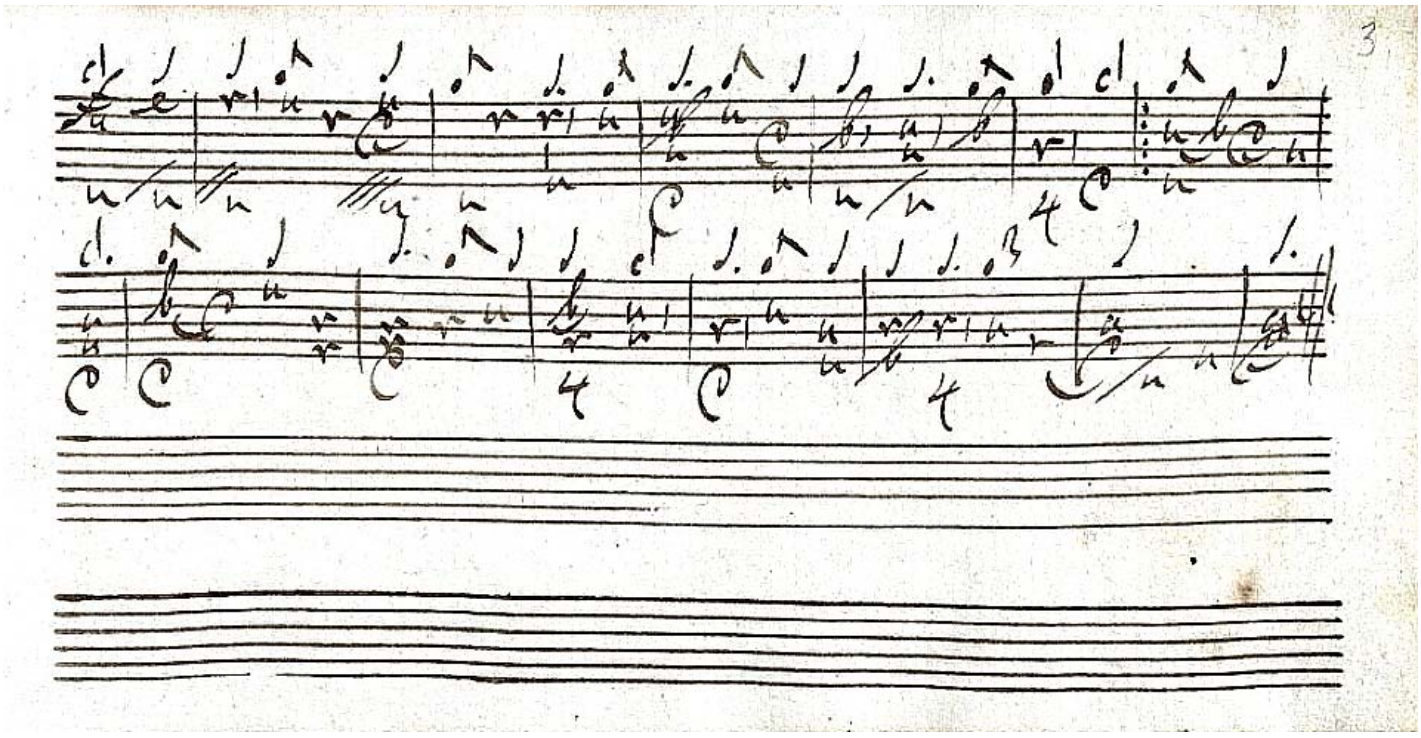
Index

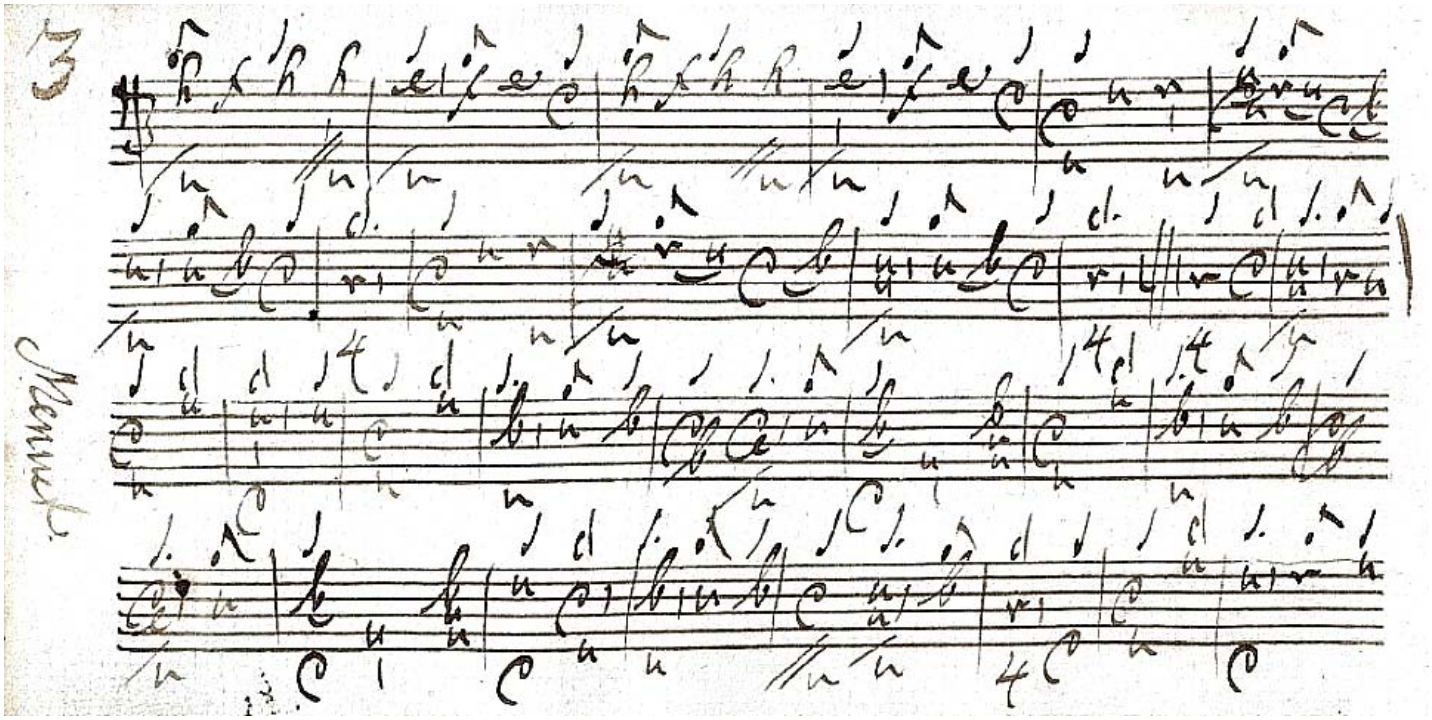
Nr	Folio	Titel
1	1	Ouverture
2	2v	Courante
3	3v	Menuet
4	4v	Rigodon
5	5v	Menuet
6	6v	Aria
7	7v	Double
8	8v	Rondeau
9	9v	Guigue
10	10v	Allemande
11	11v	Courente
12	12	Sarabande
13	12v	Menuet
14	13	Guigue
15	13v	Menuet
16	14v	Bourée
17	15	Rondeau
18	15v	Guigue
19	16v	Menuet
20	17	Aria
21	17v	Menuet
22	18v	Sarabande
23	19v	Entrée
24	20v	Allemande
25	21v	Guigue
26	22	Gavotte
27	22v	Menuet
28	23	Menuet
29	23v	Courente
30	24v	Rigodon
31	25v	Ouverture
32	26v	Gavotte
33	26v	Courante
34	27v	Rondeau
35	27v	Guigue
36	28v	Sarabande
37	29	Menuet
38	29v	Menuet
39	30v	Menuet

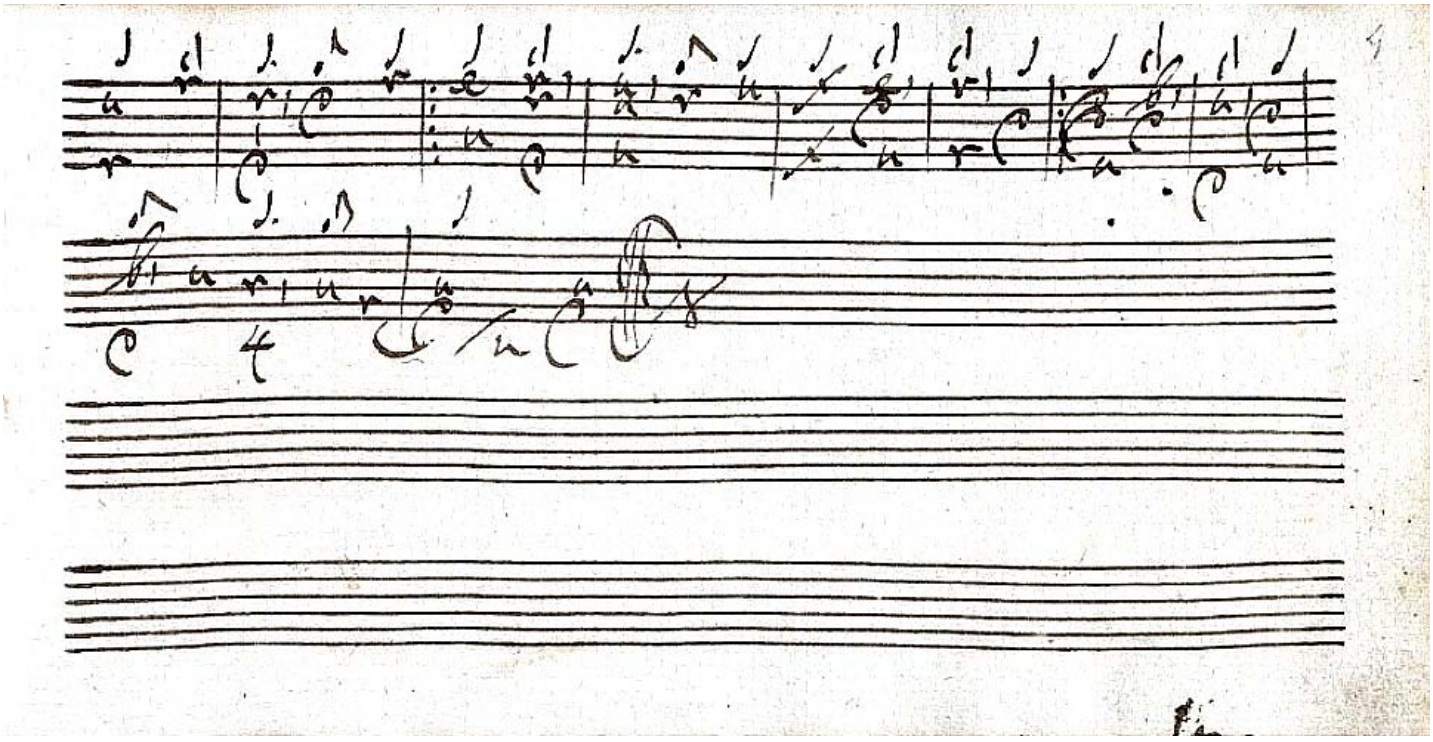


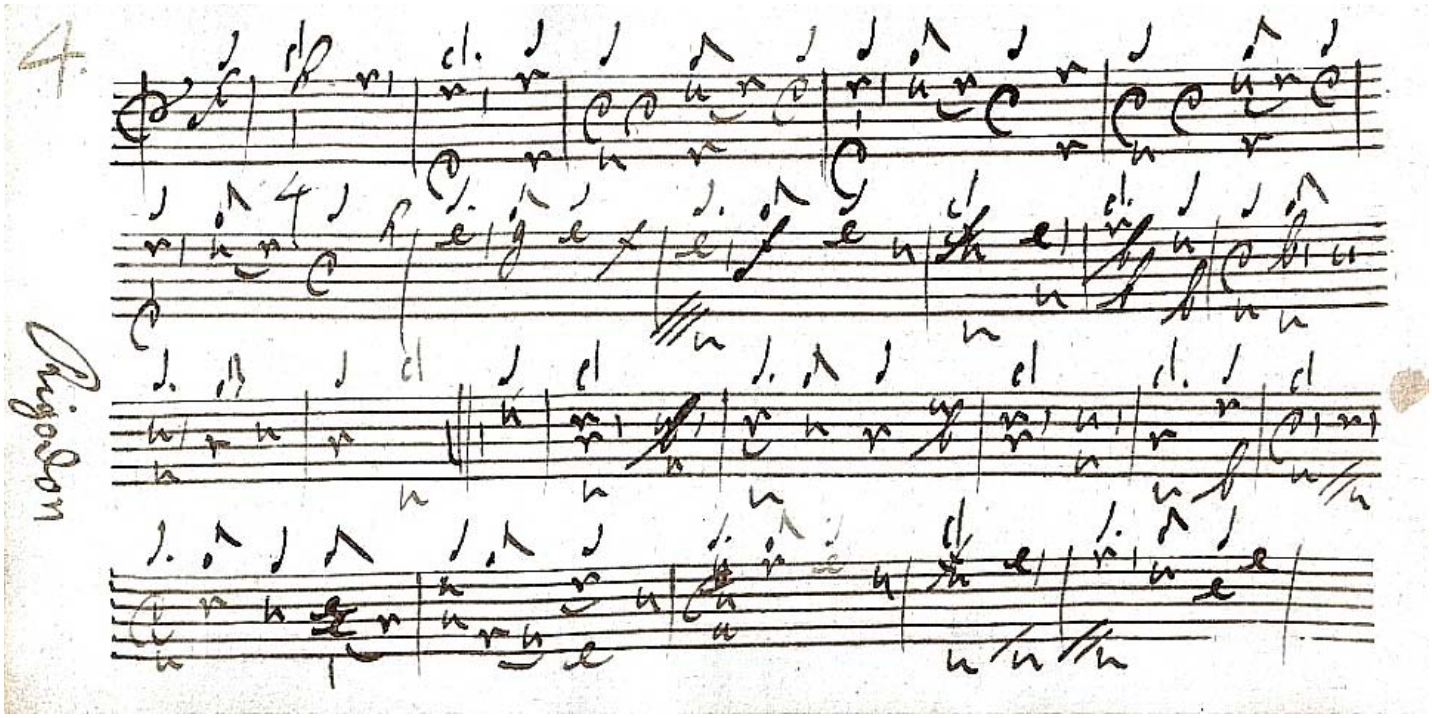
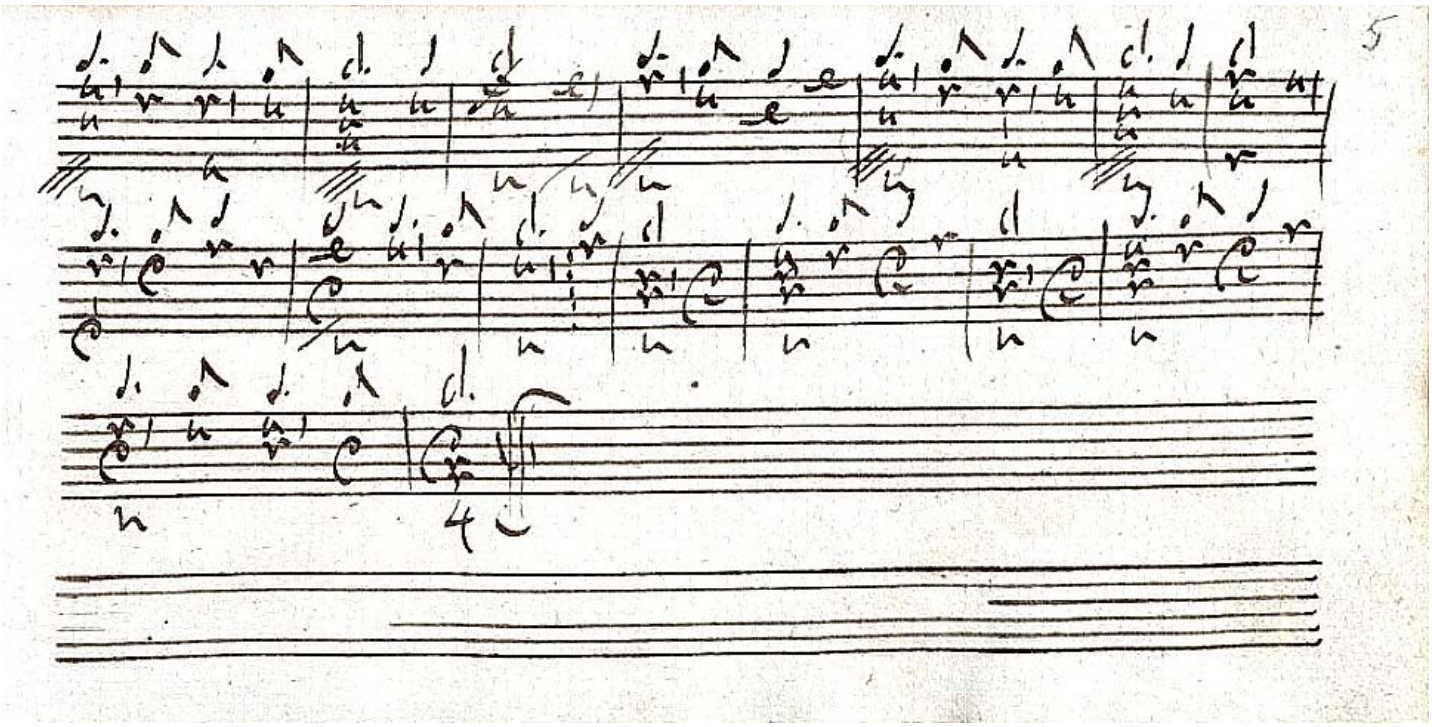


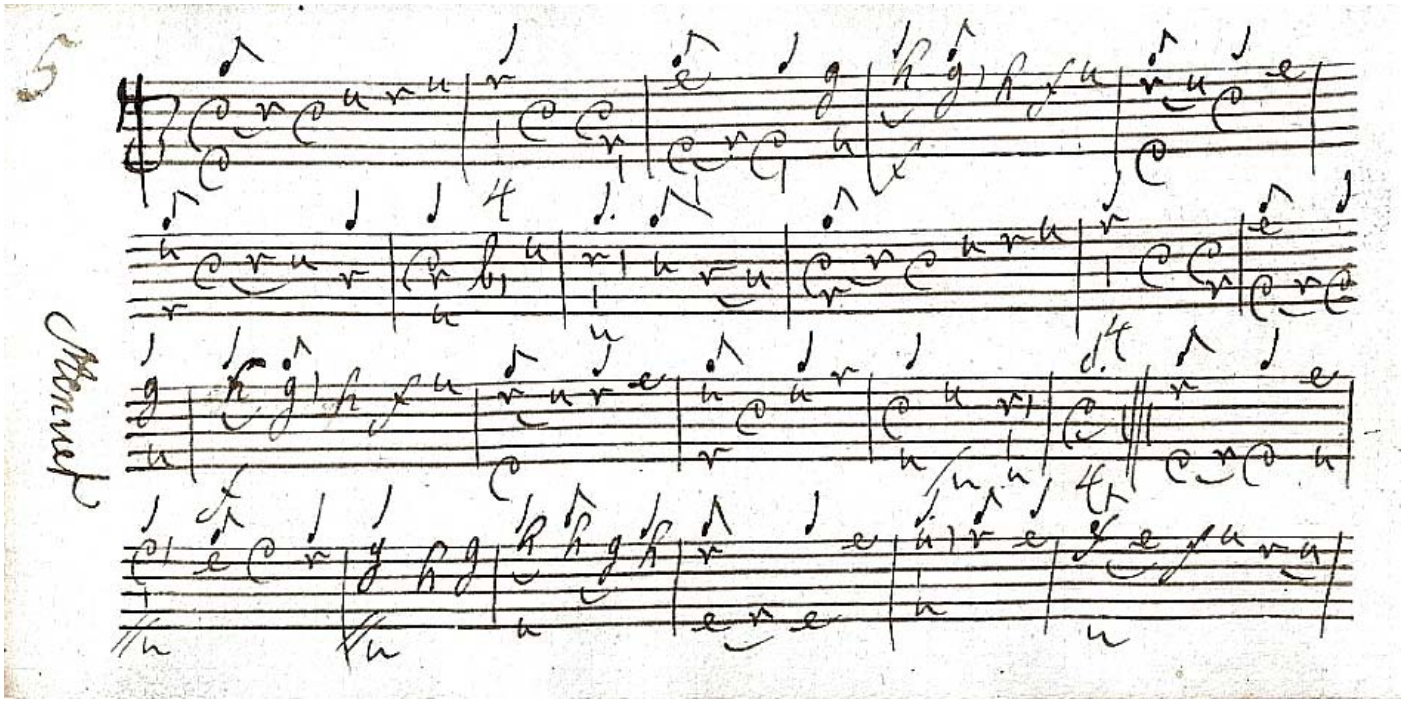


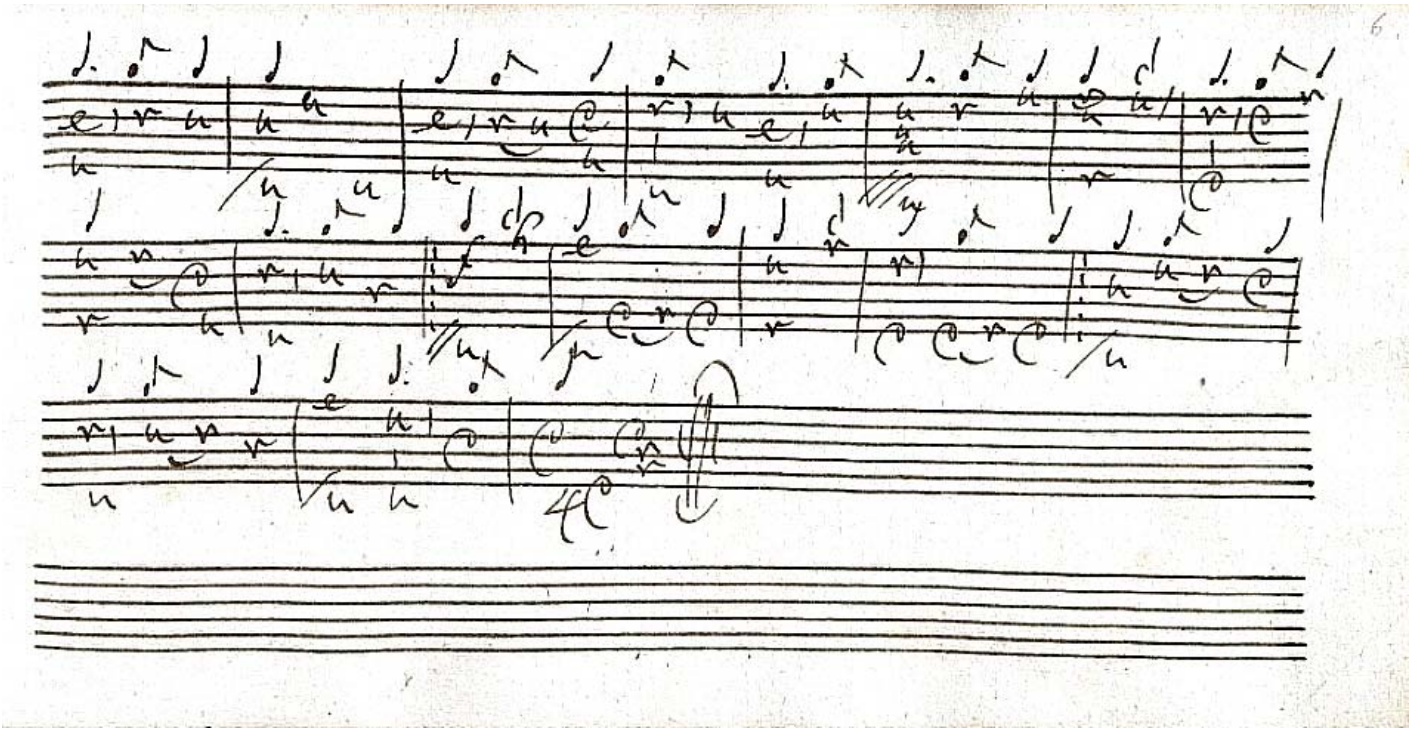
2.
Courante

3

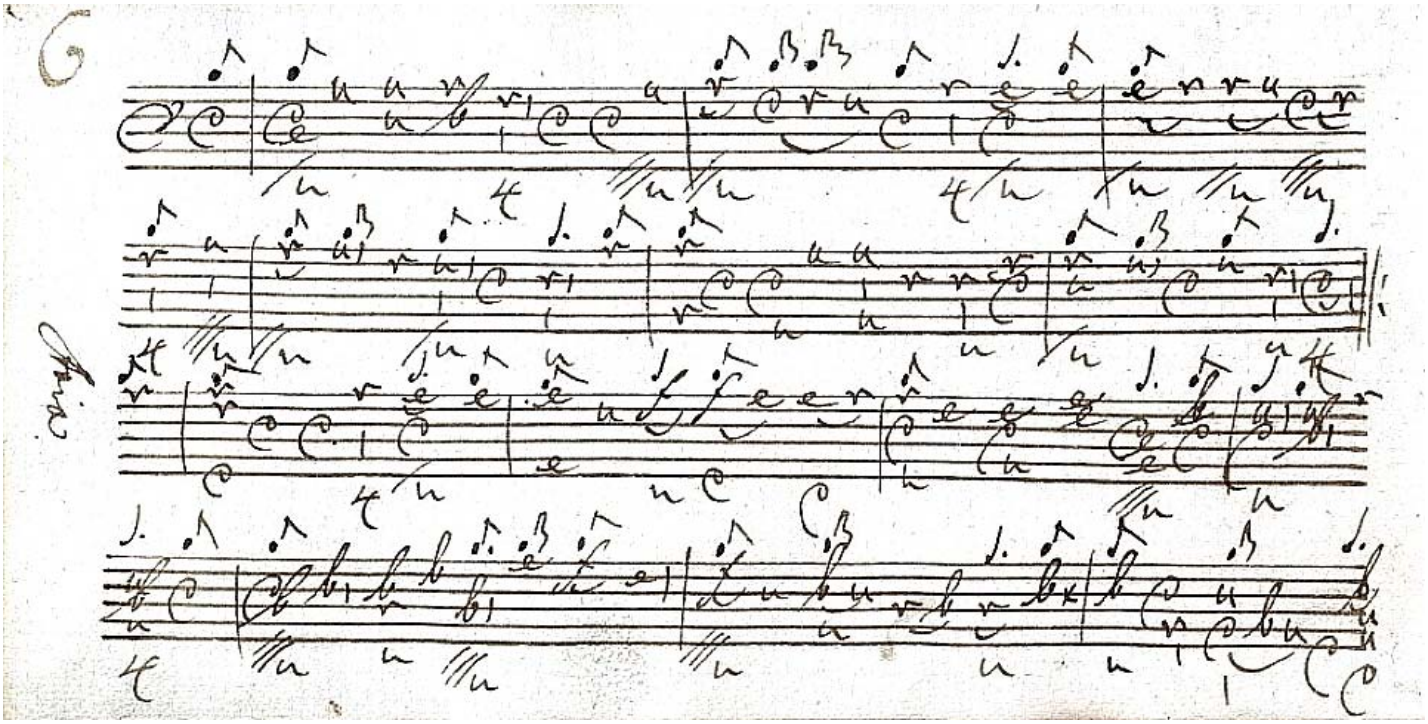
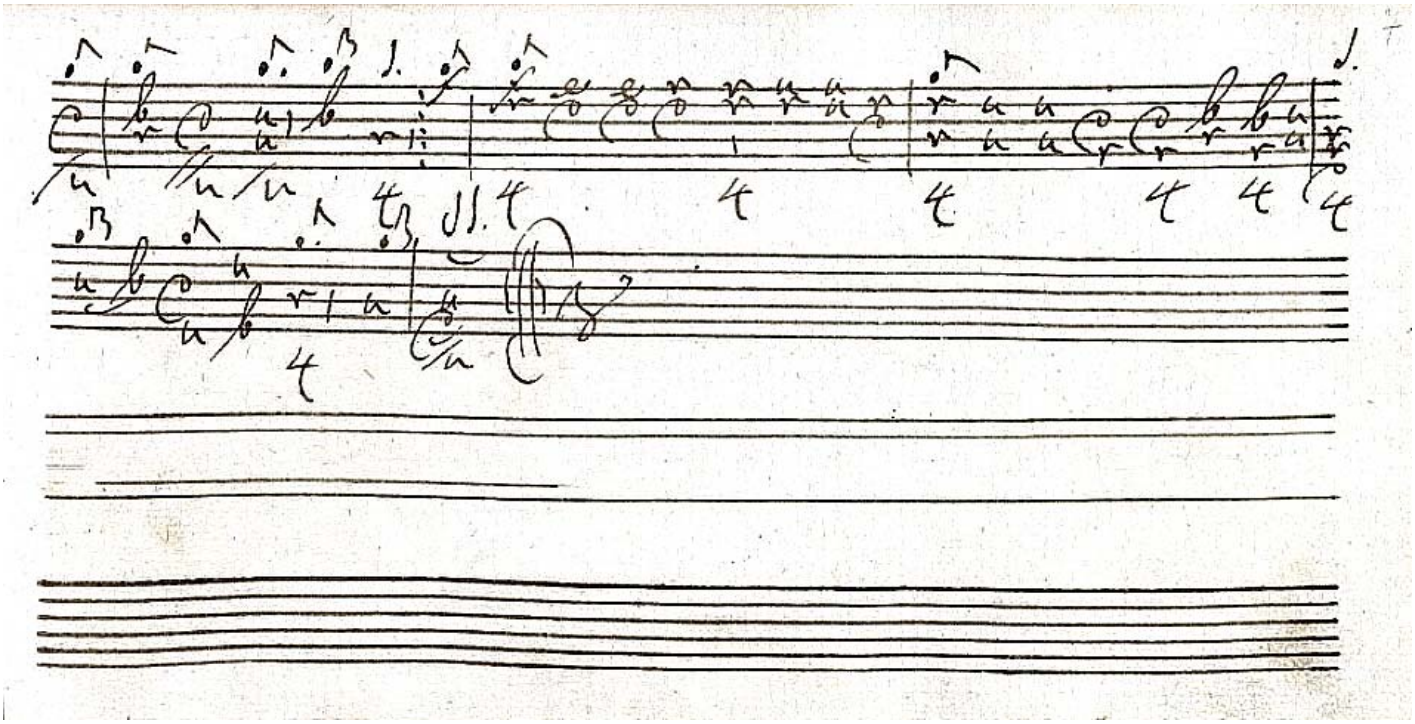

Menuetto

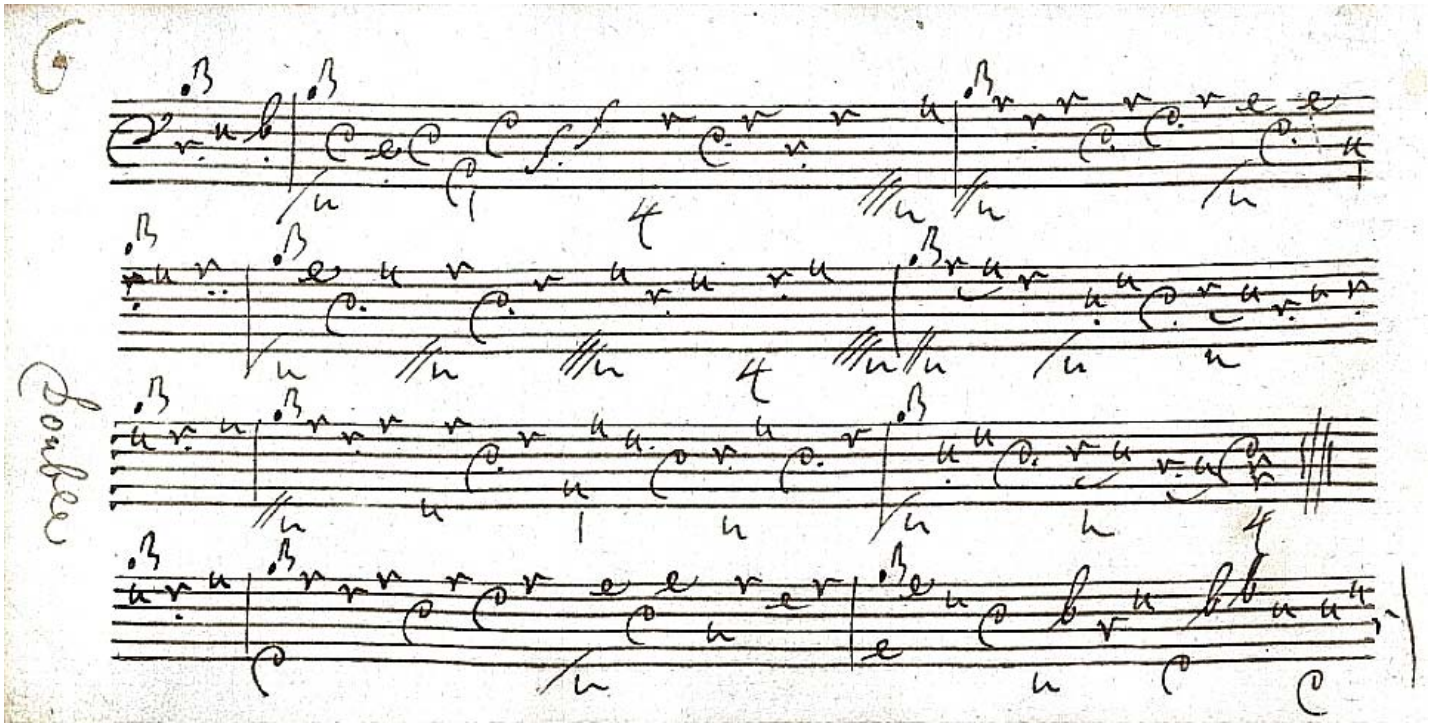
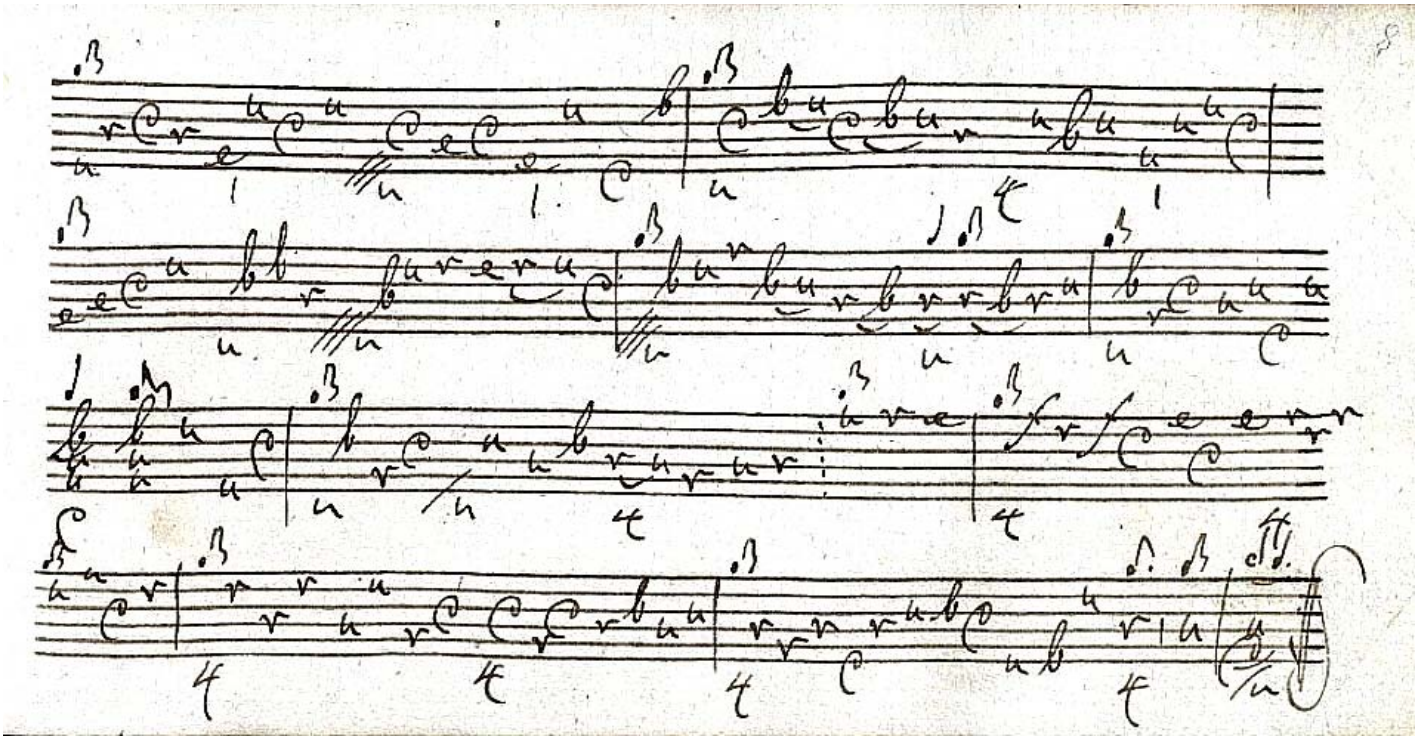
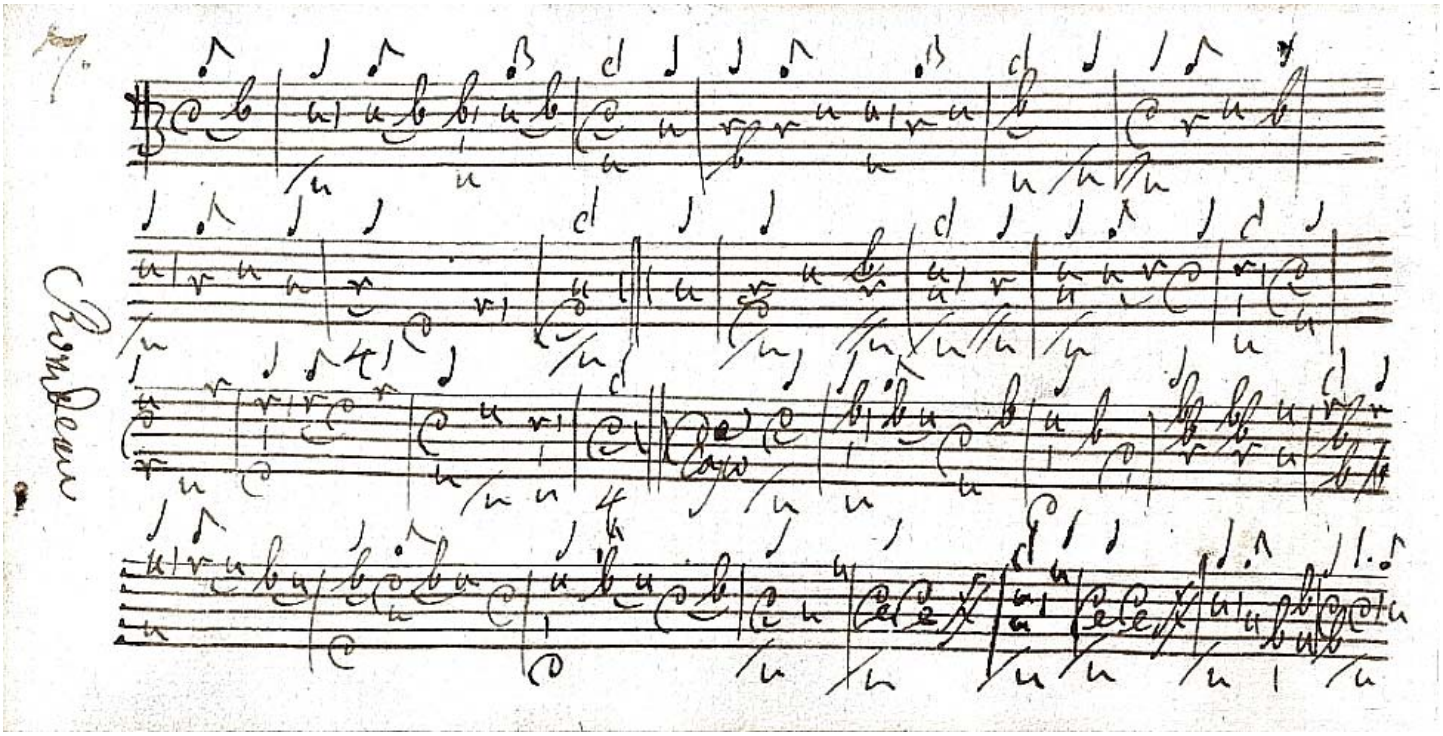


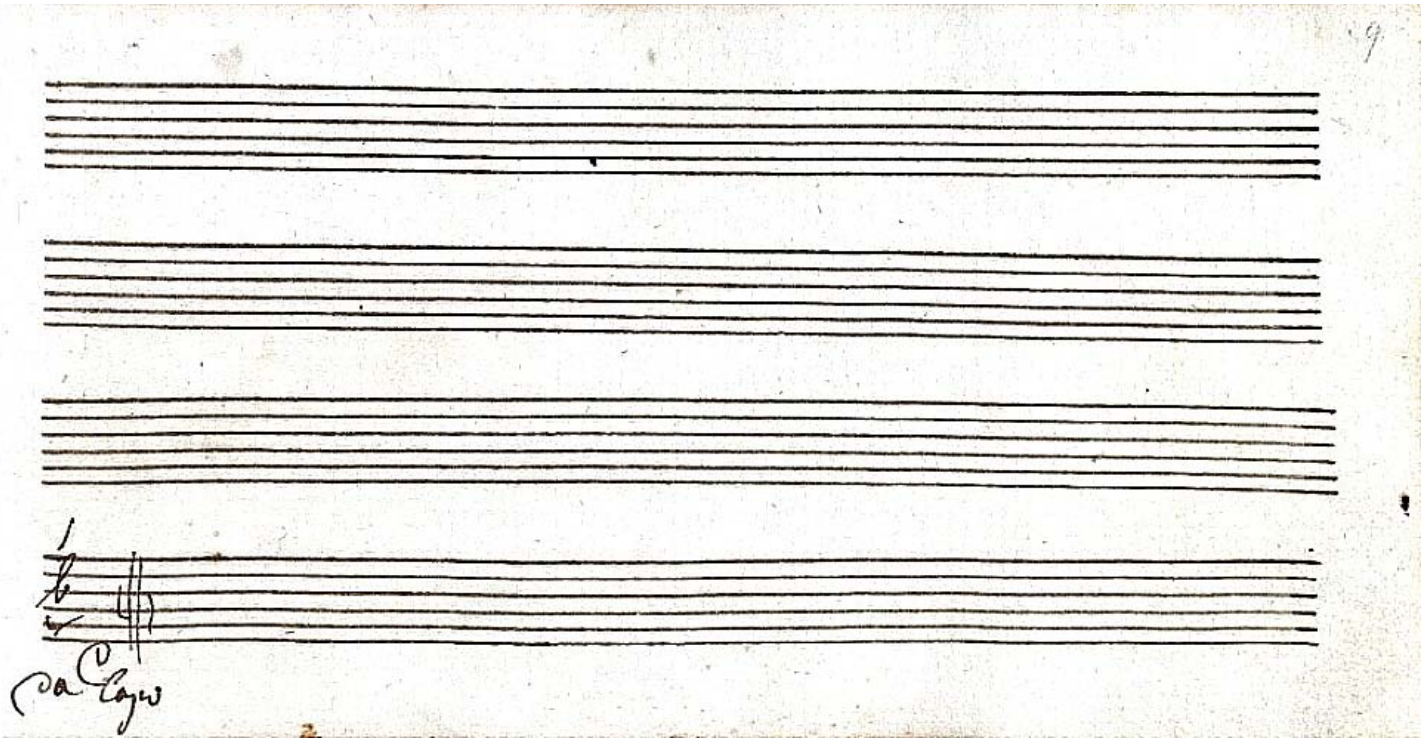

4.
Fagotto

5

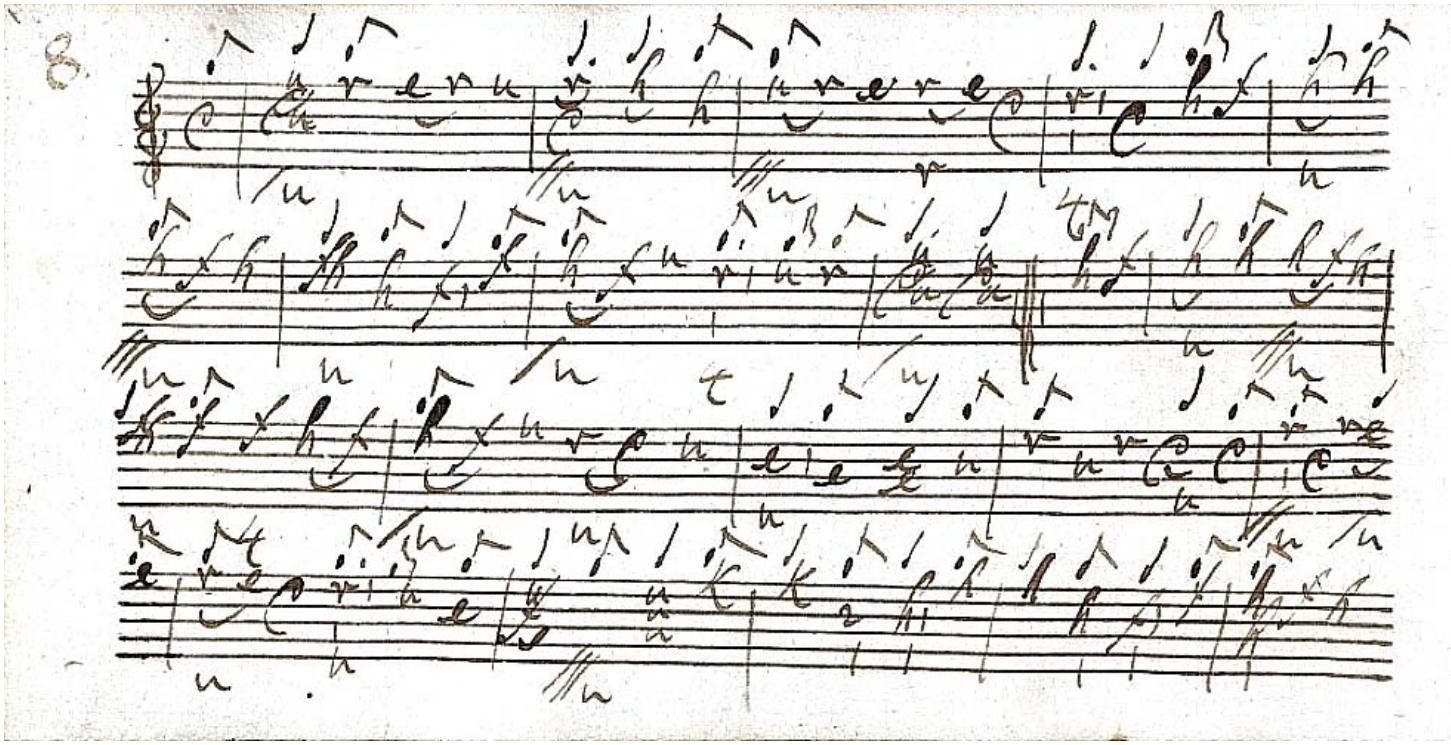


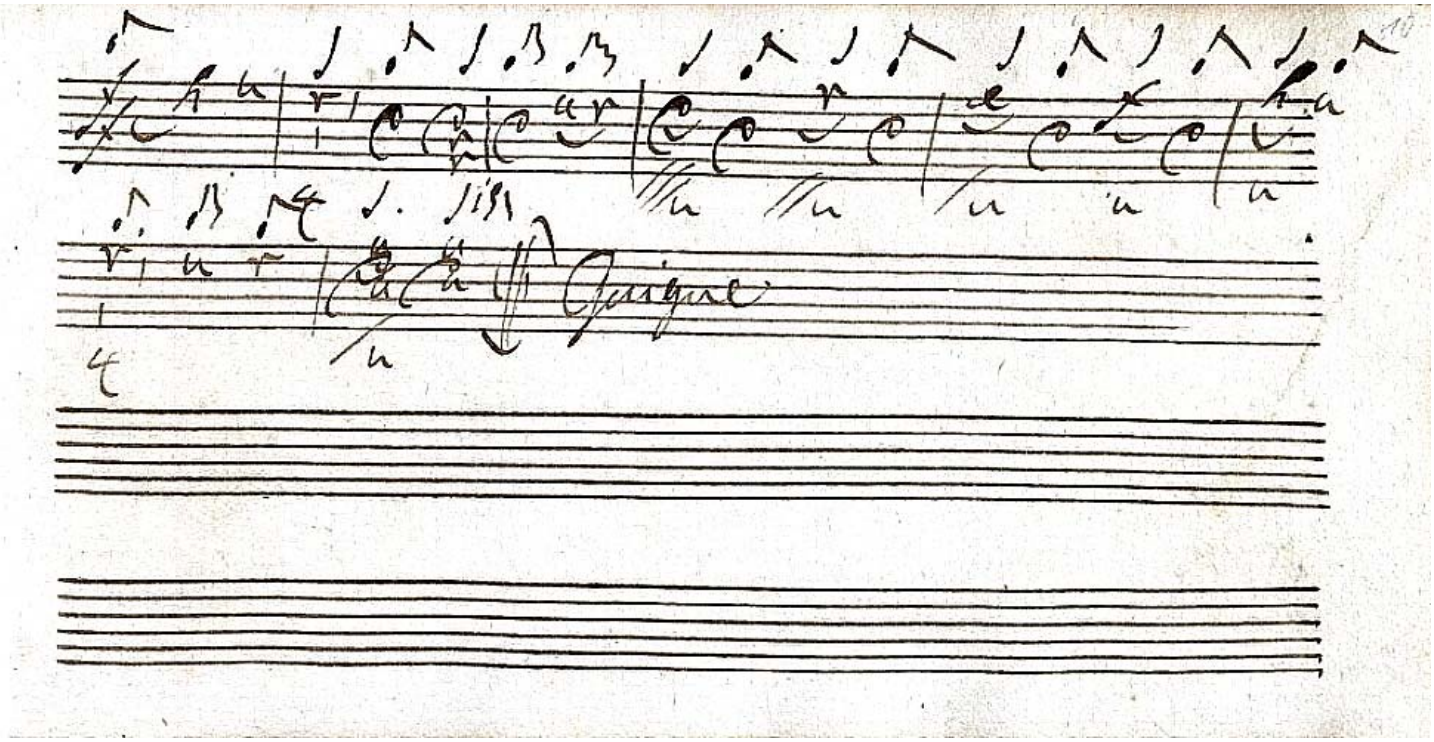


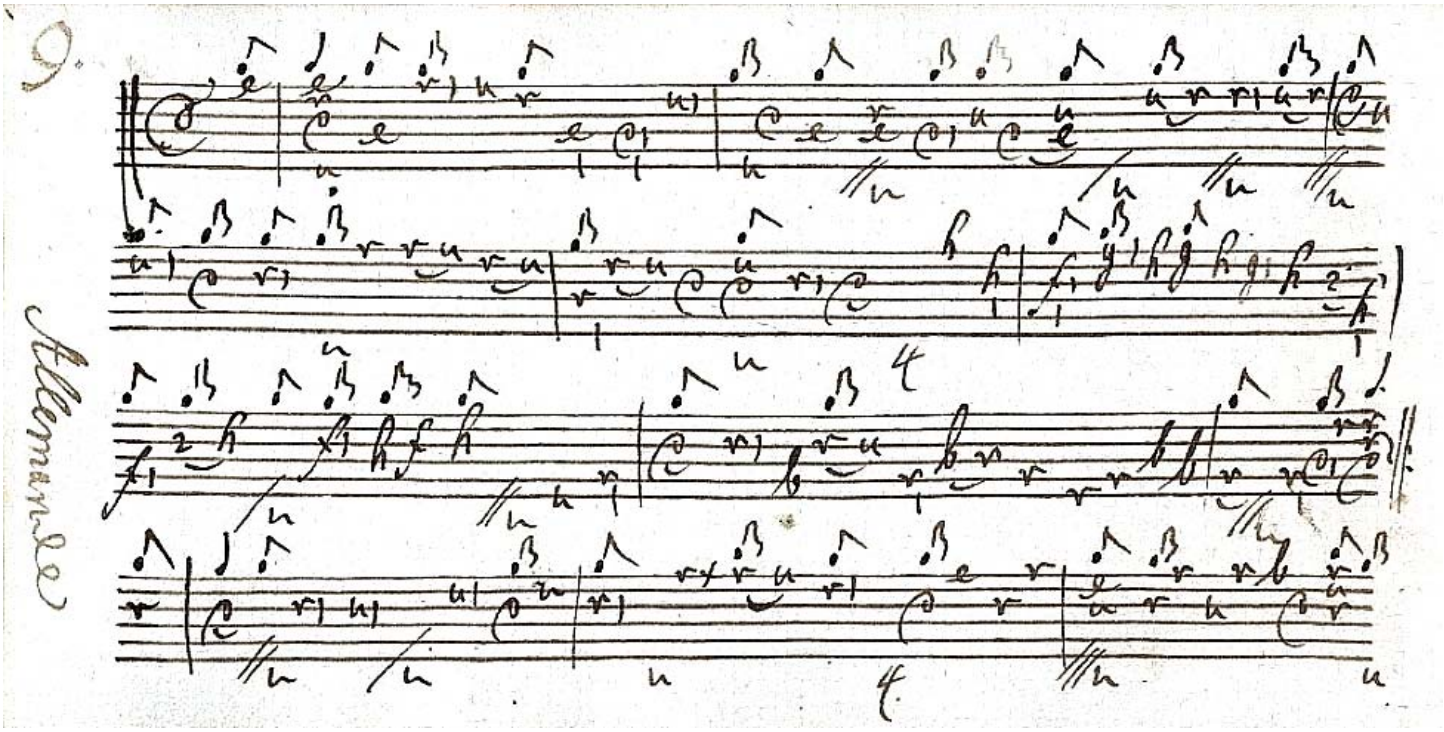
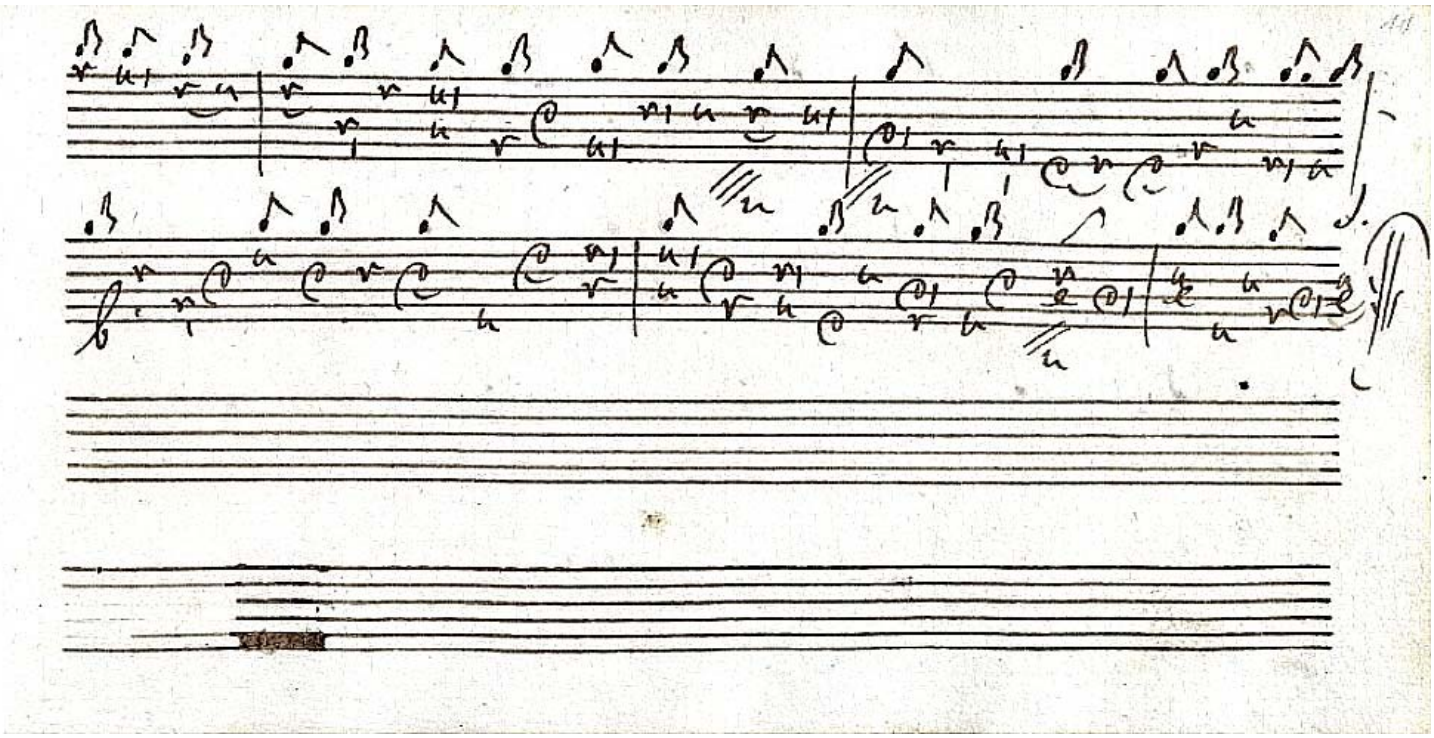
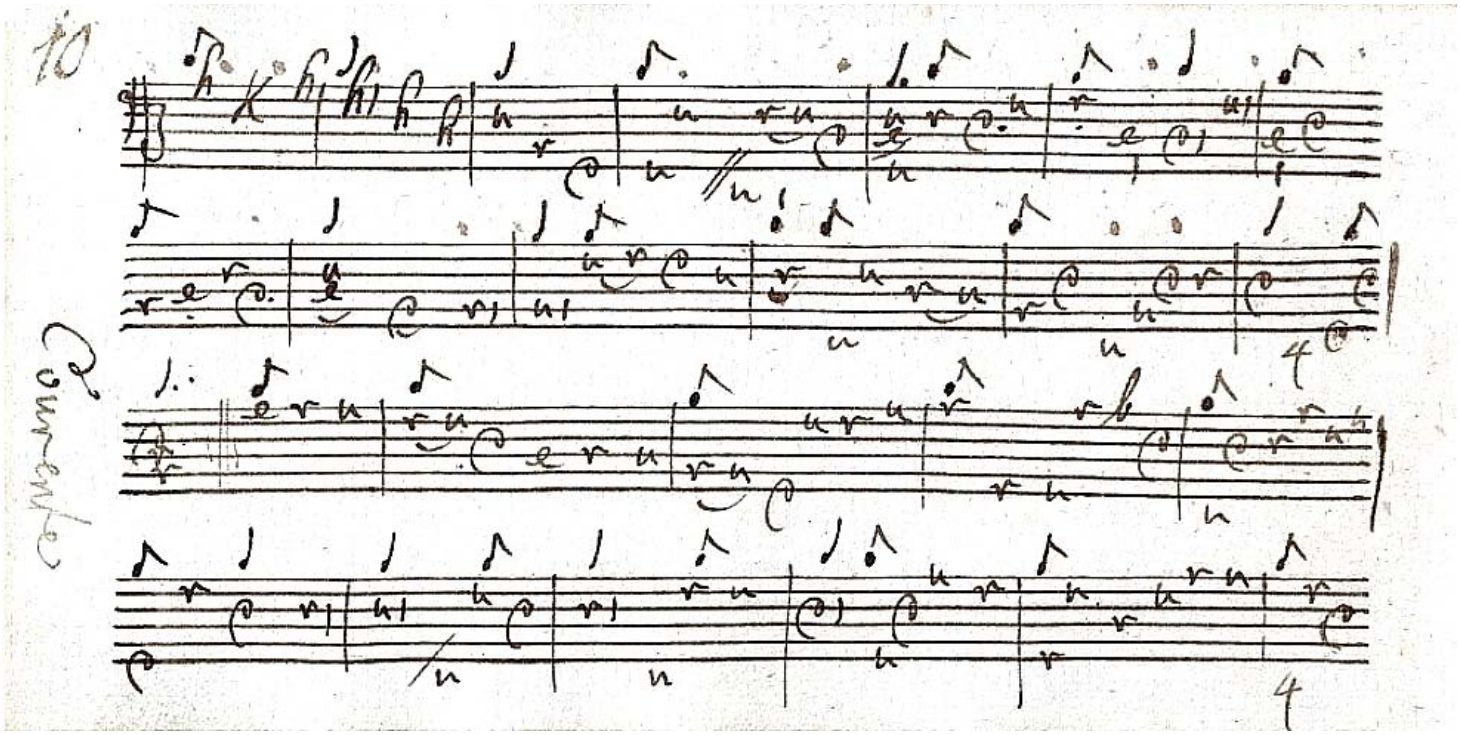
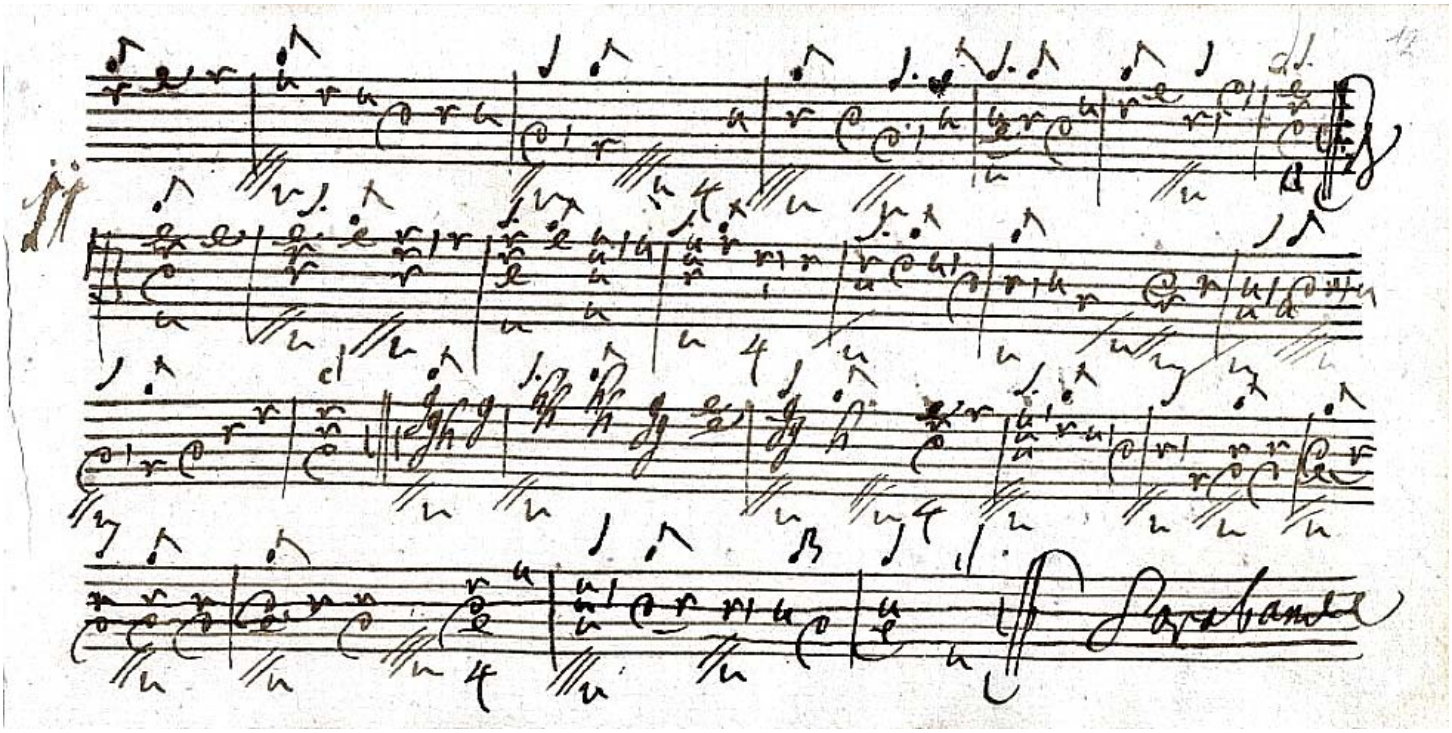


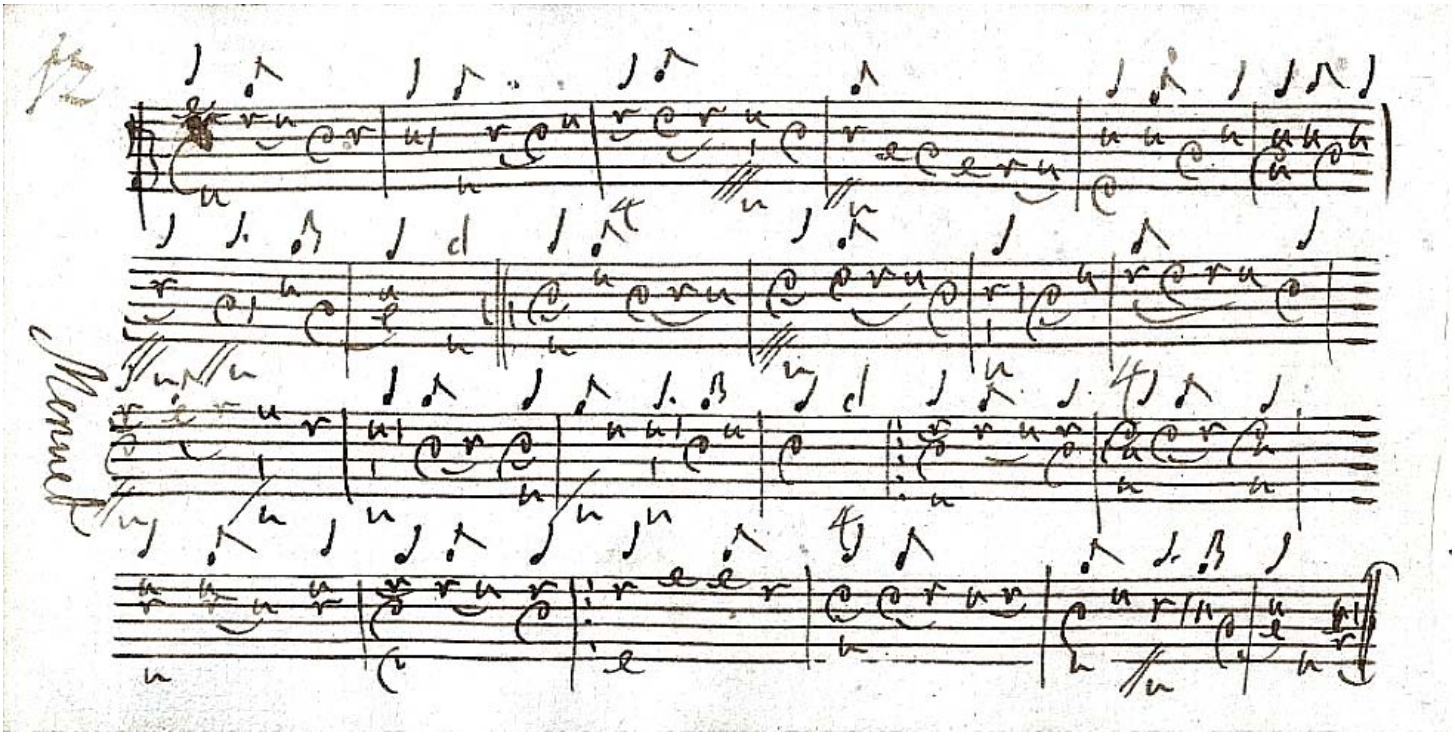

Double



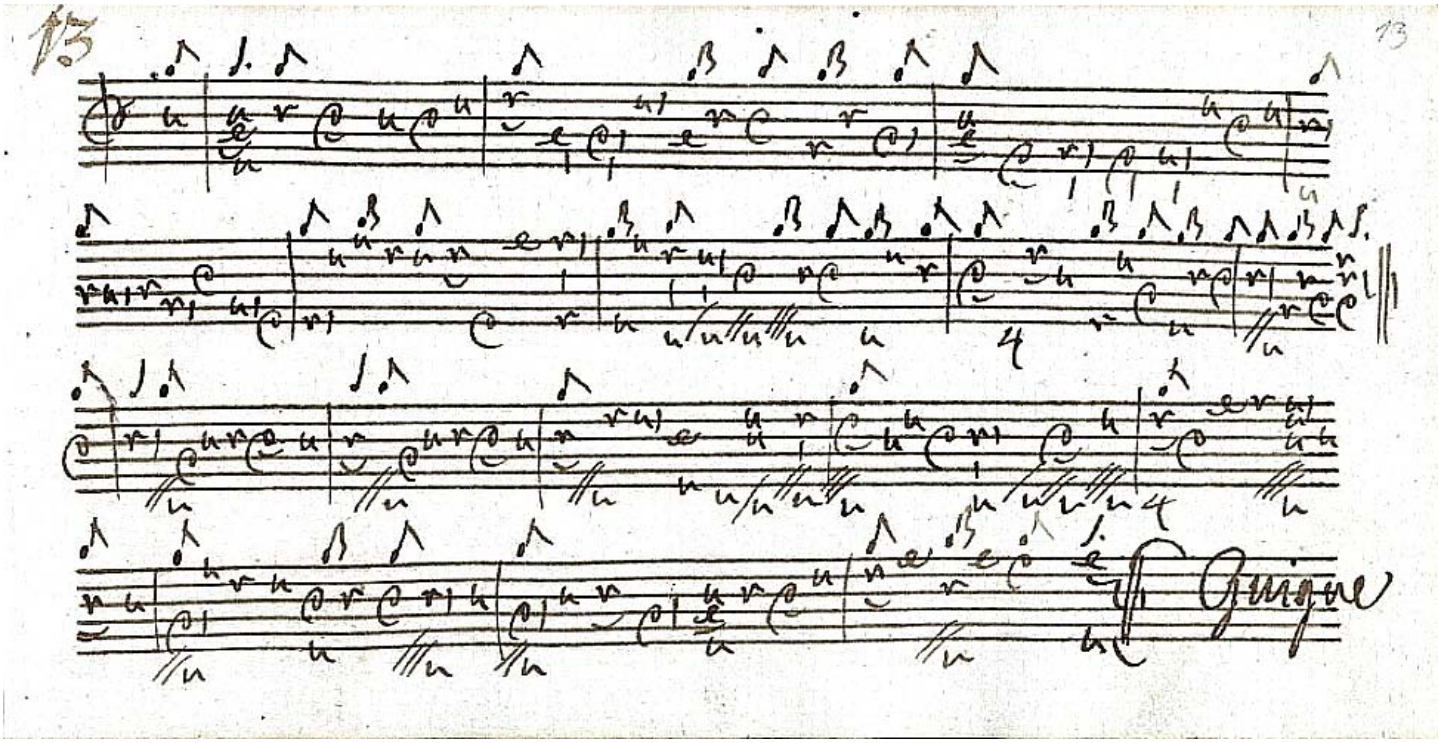


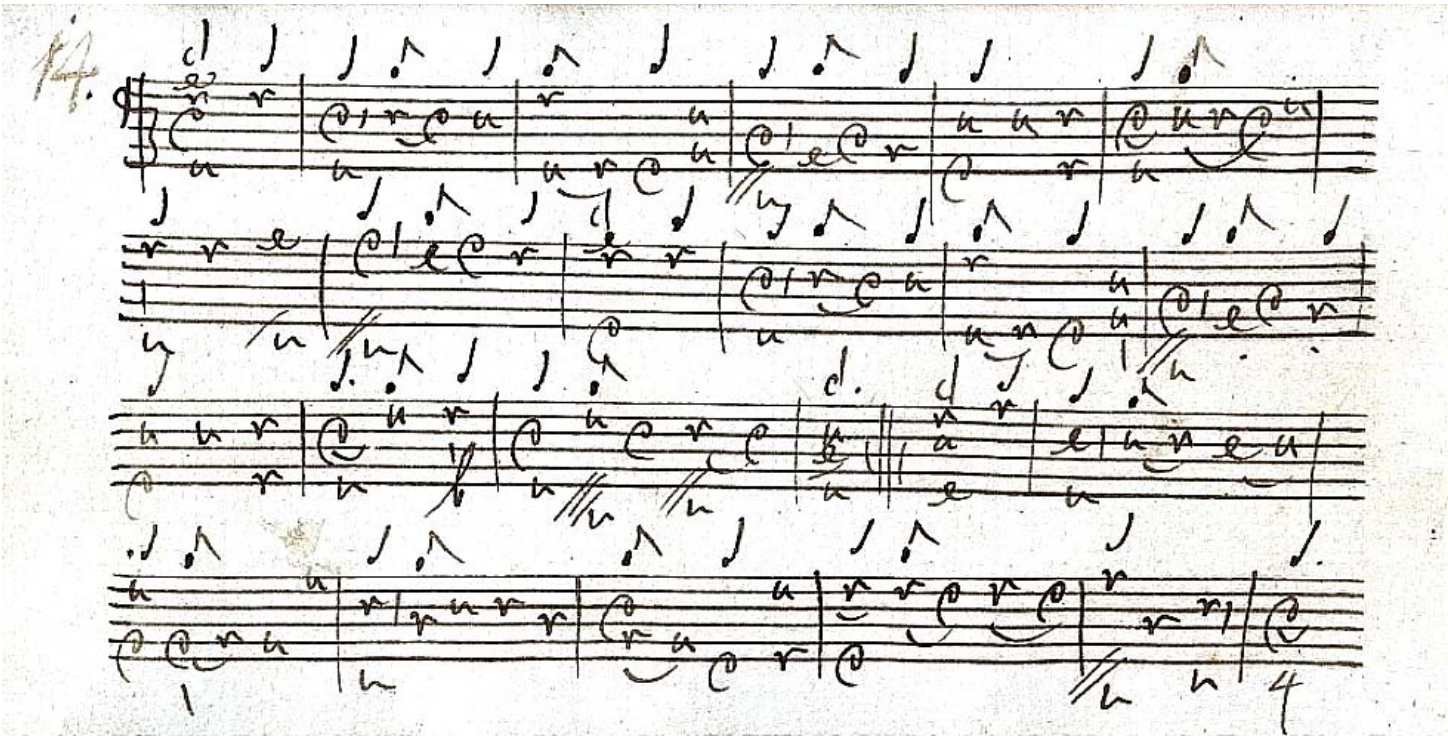


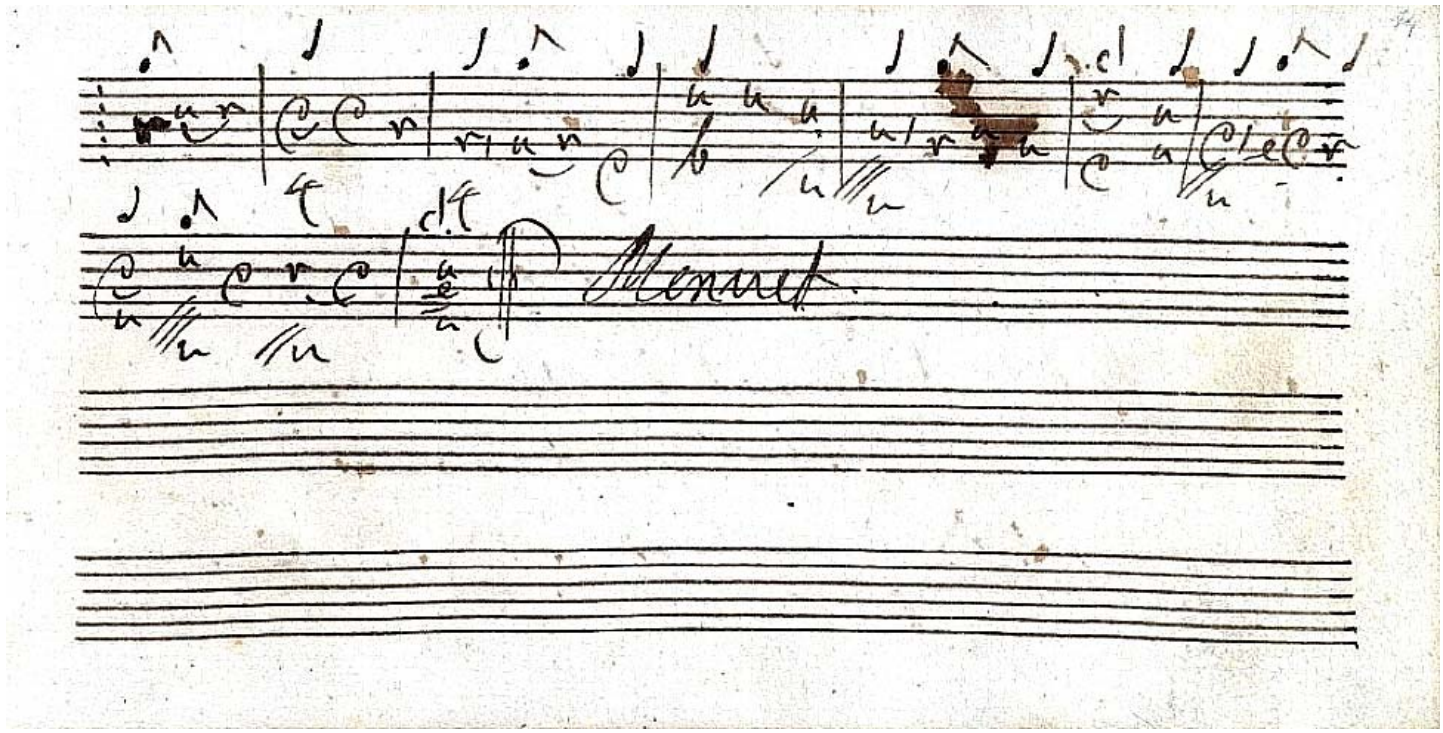


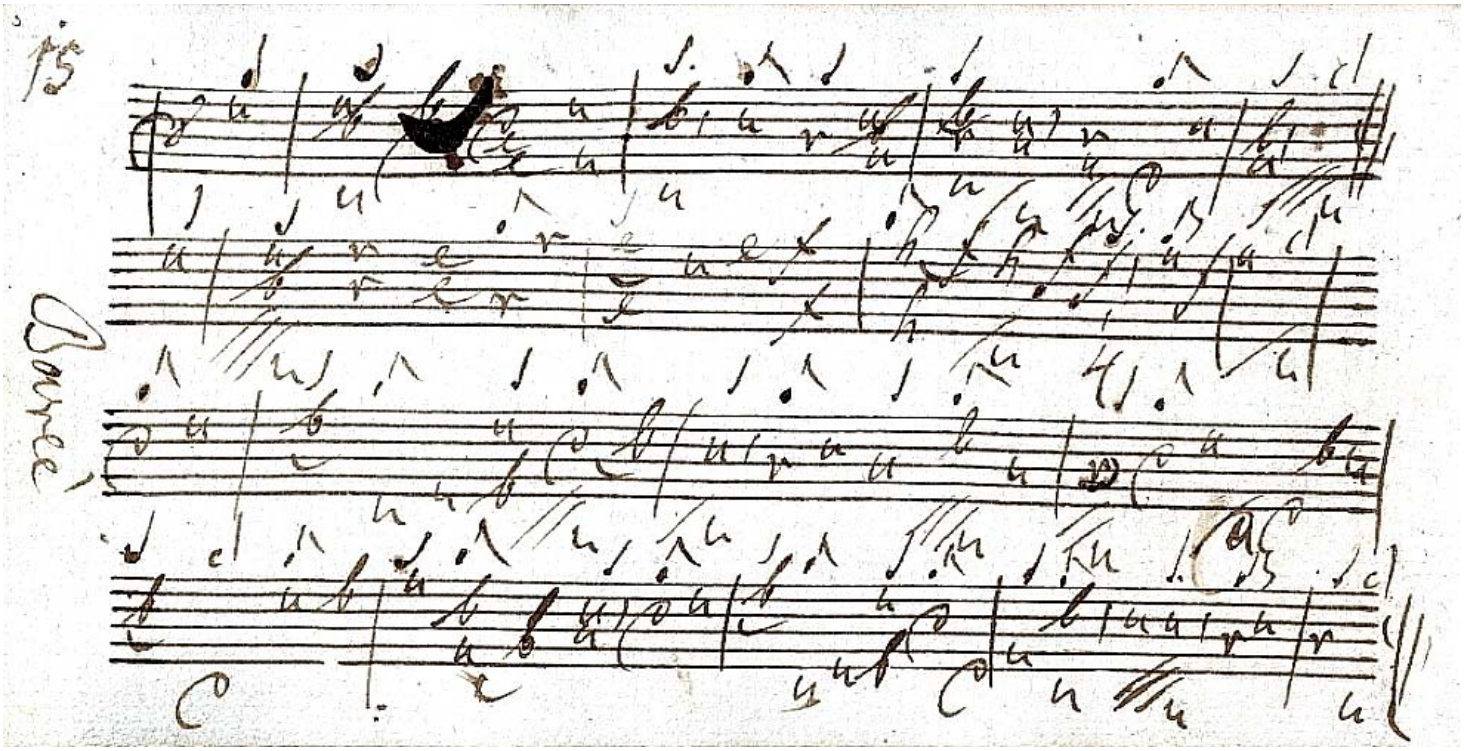

Allemande



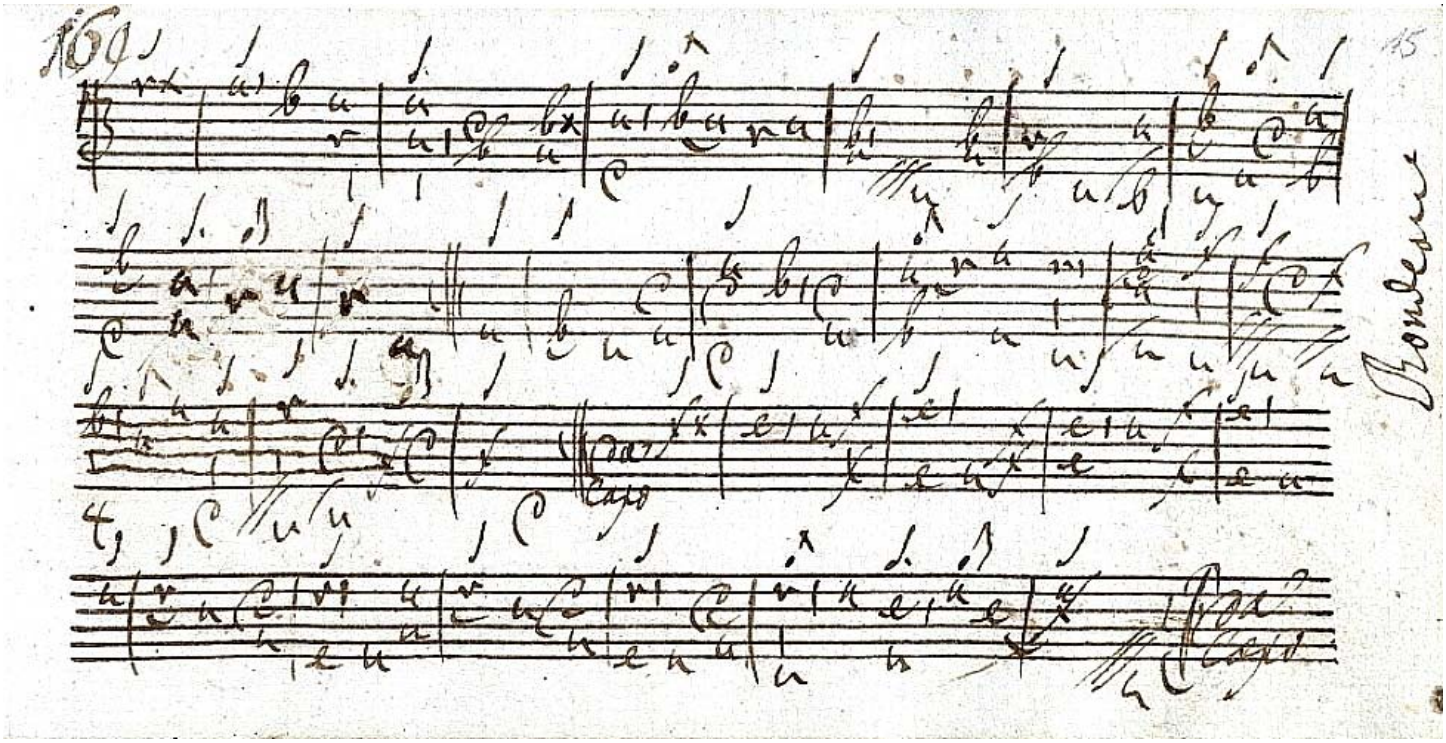
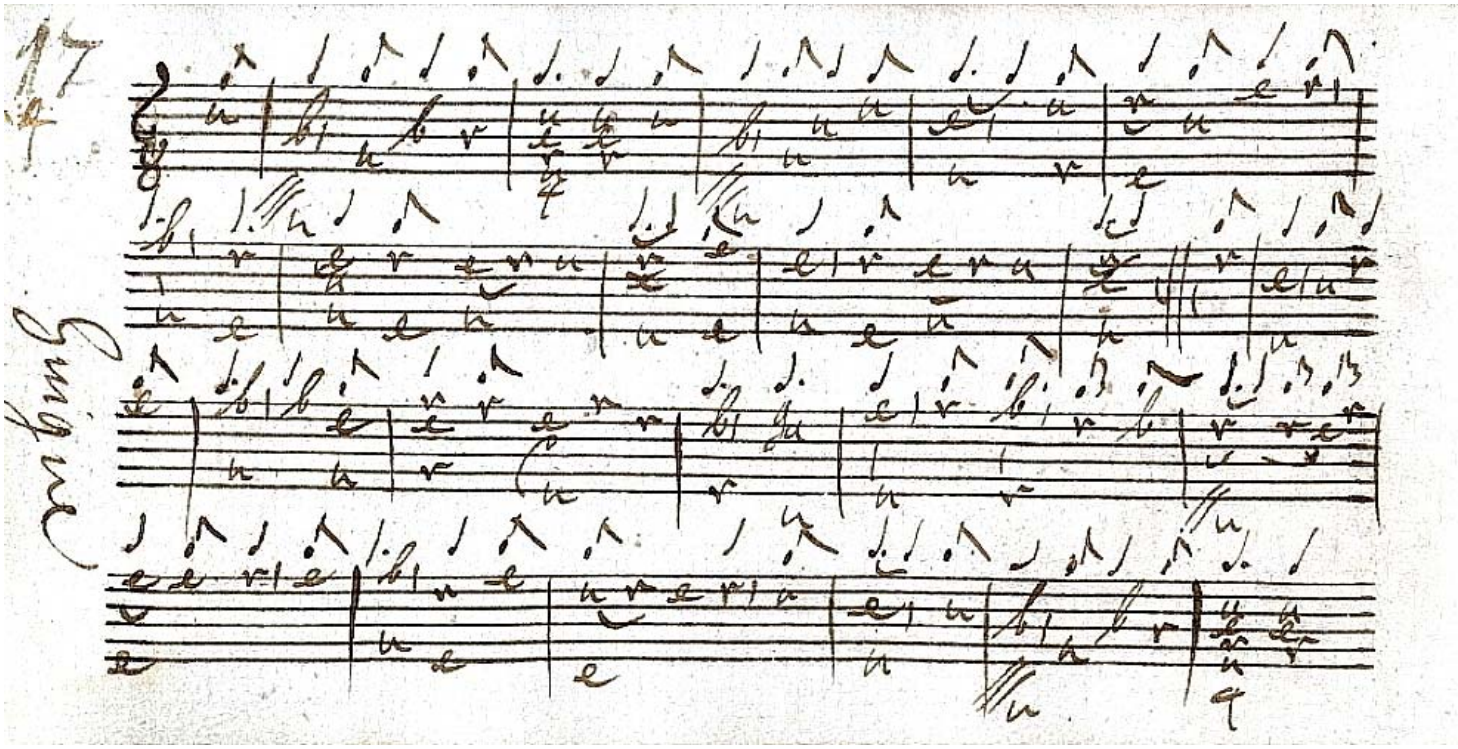
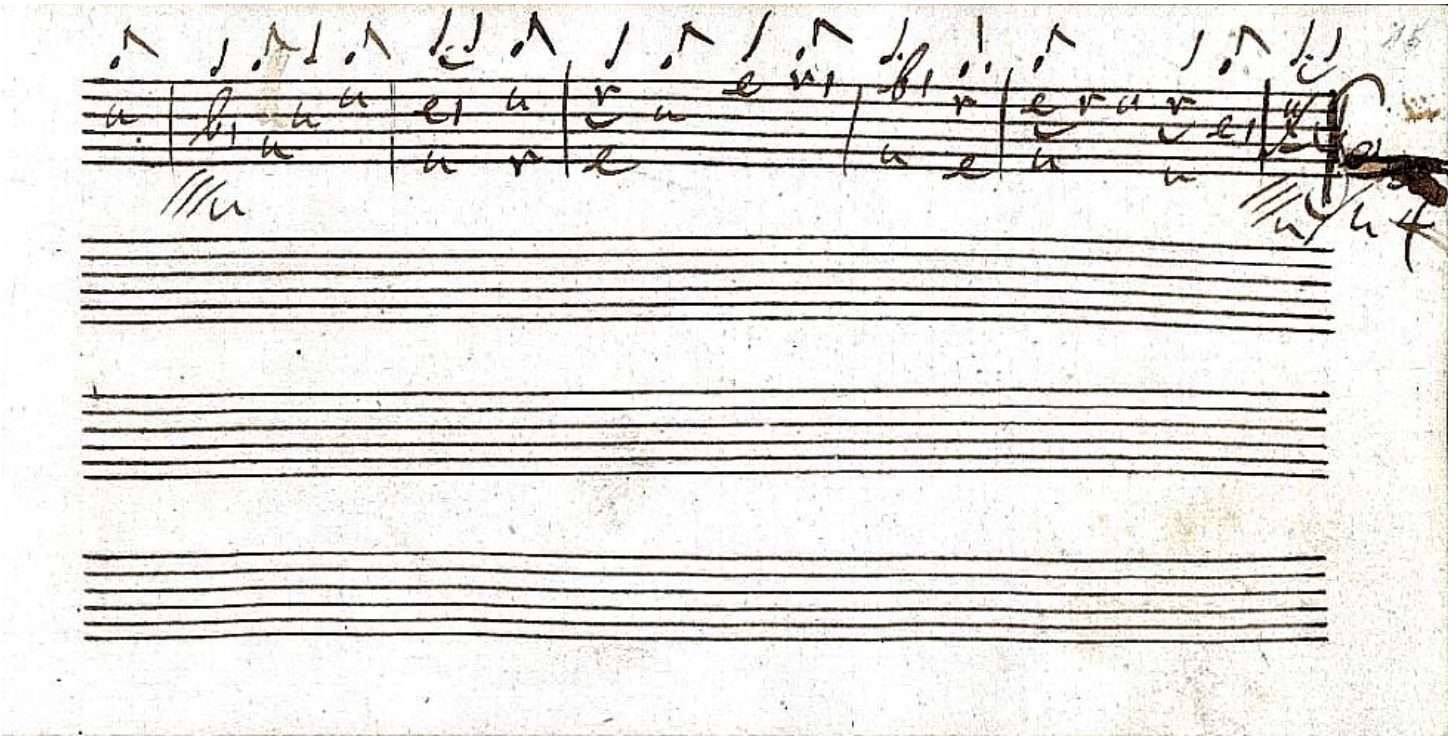
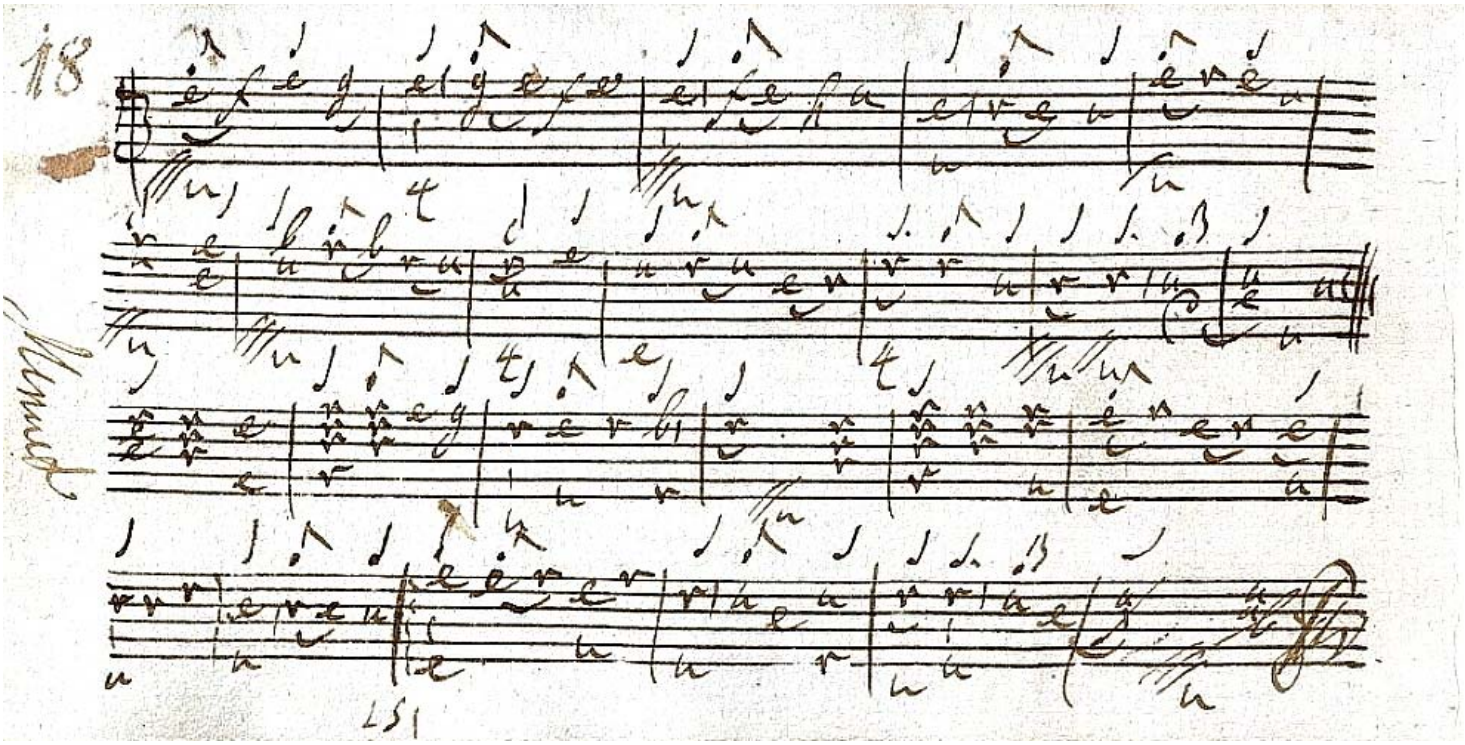


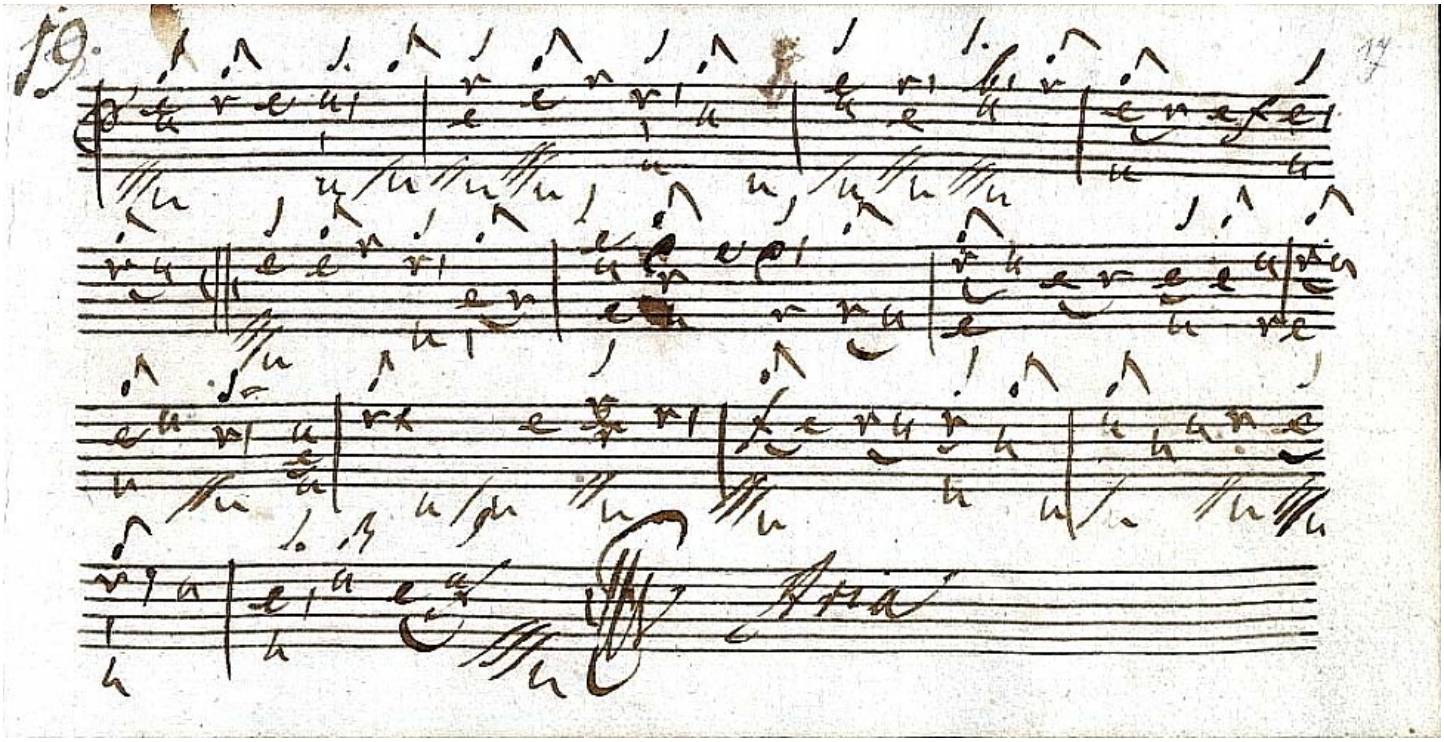


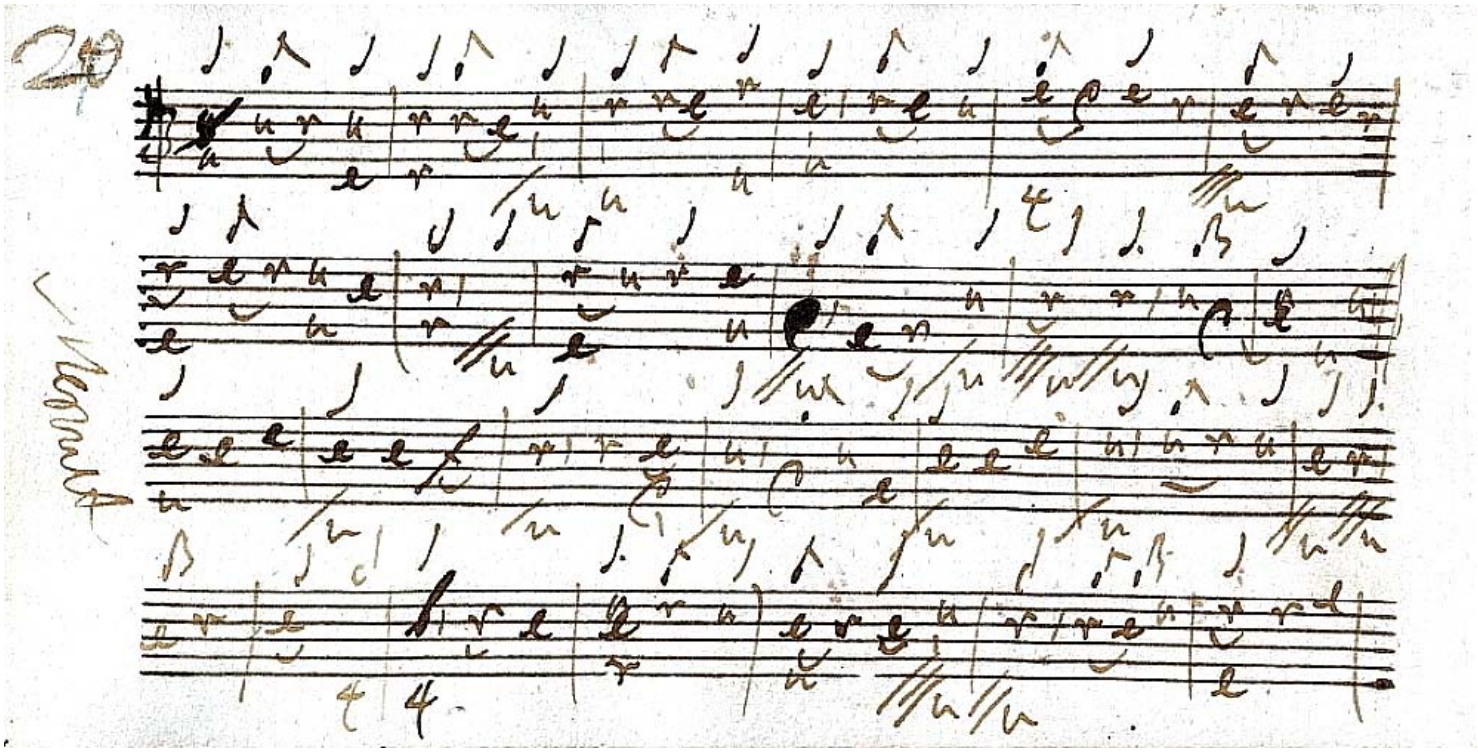
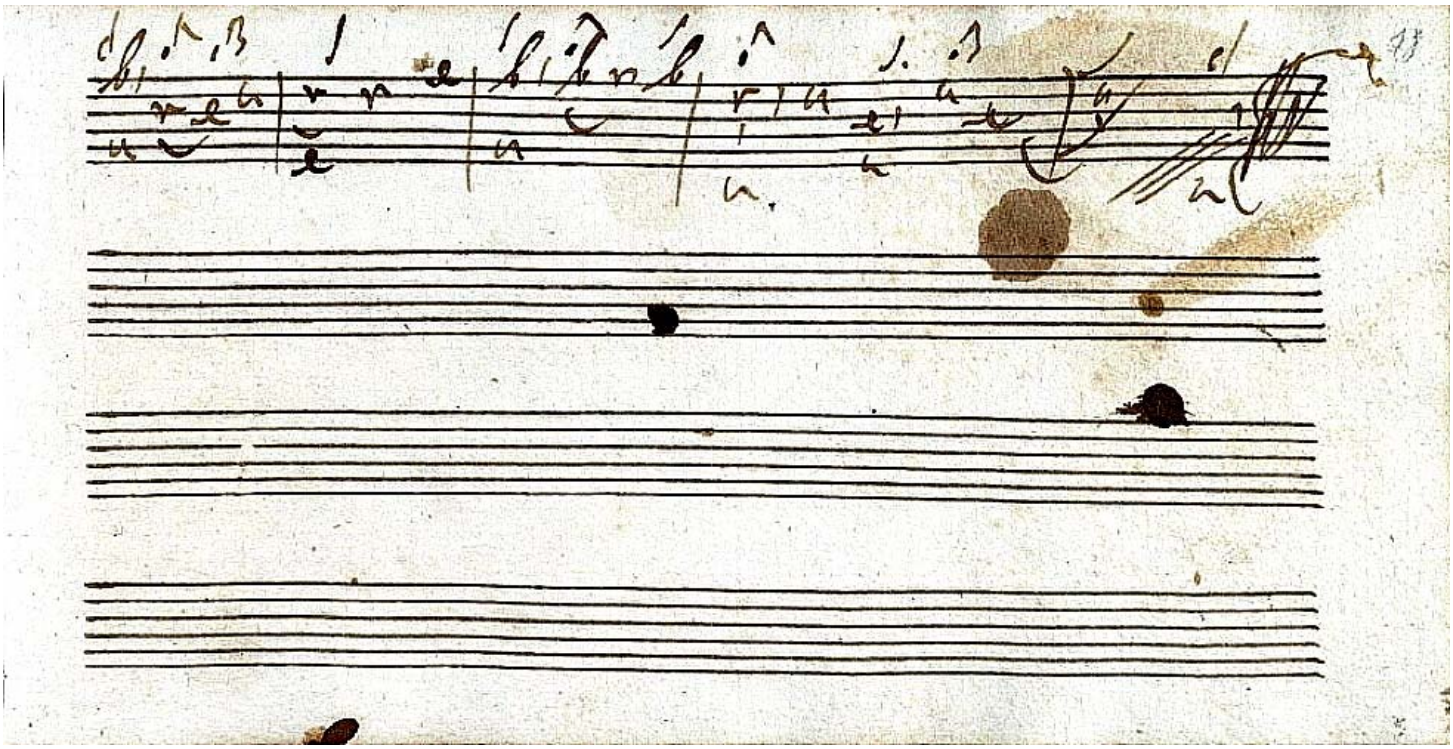


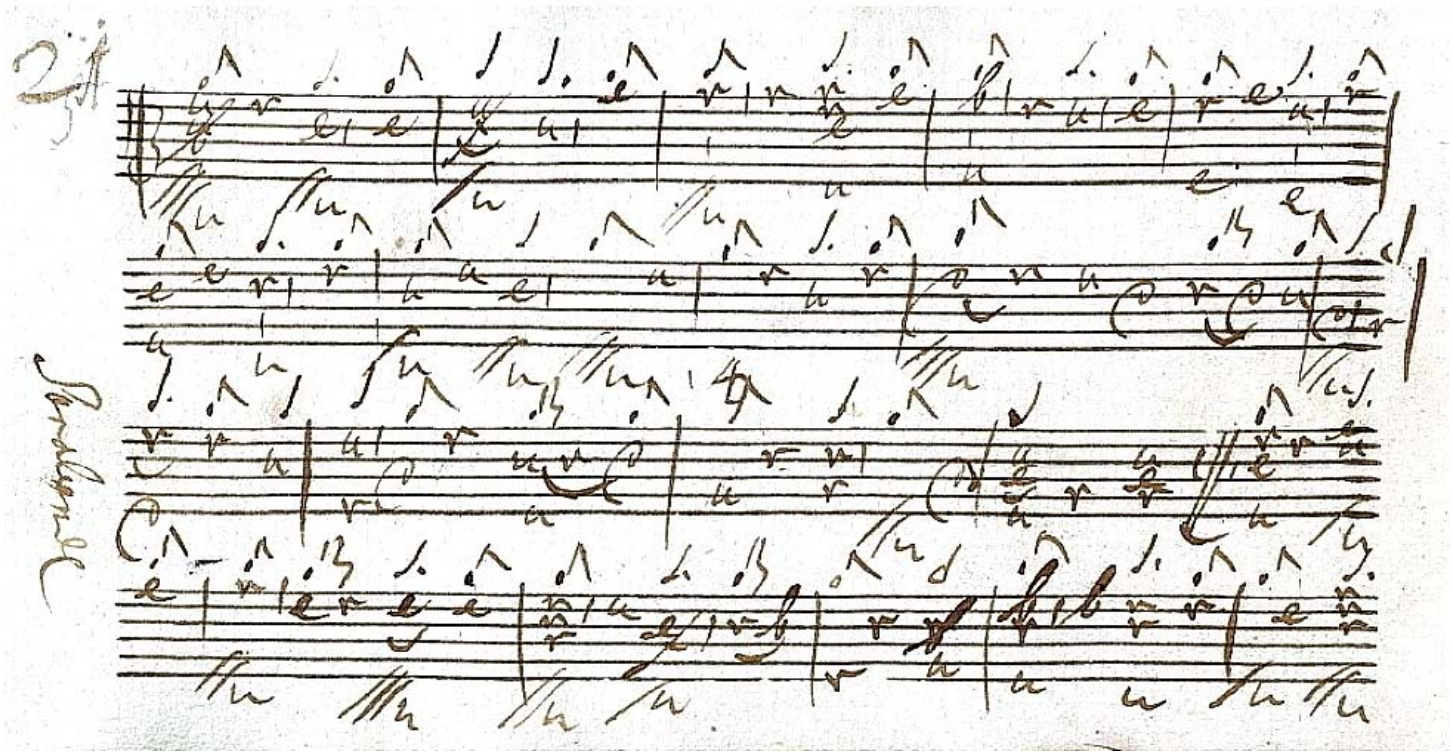
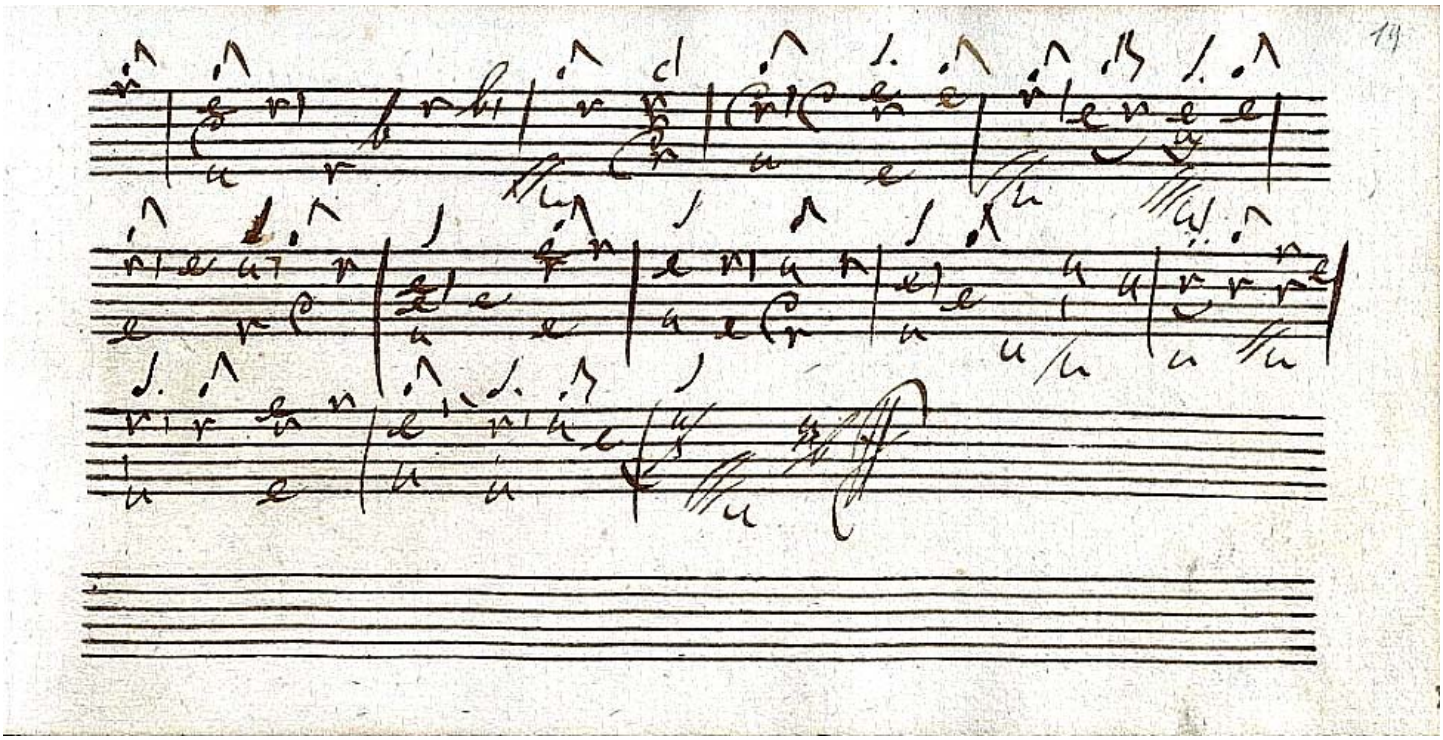

Menuet


15
Bourrée

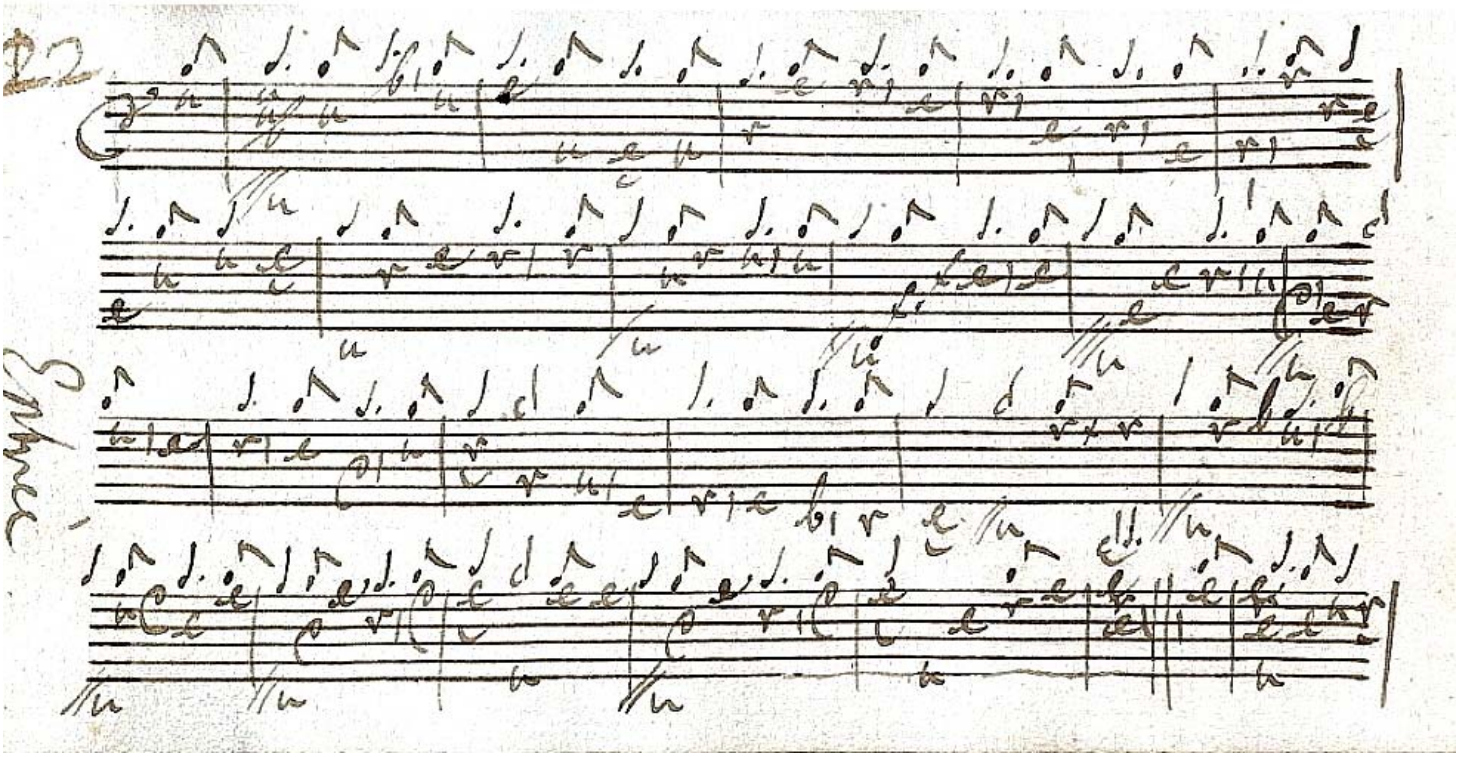
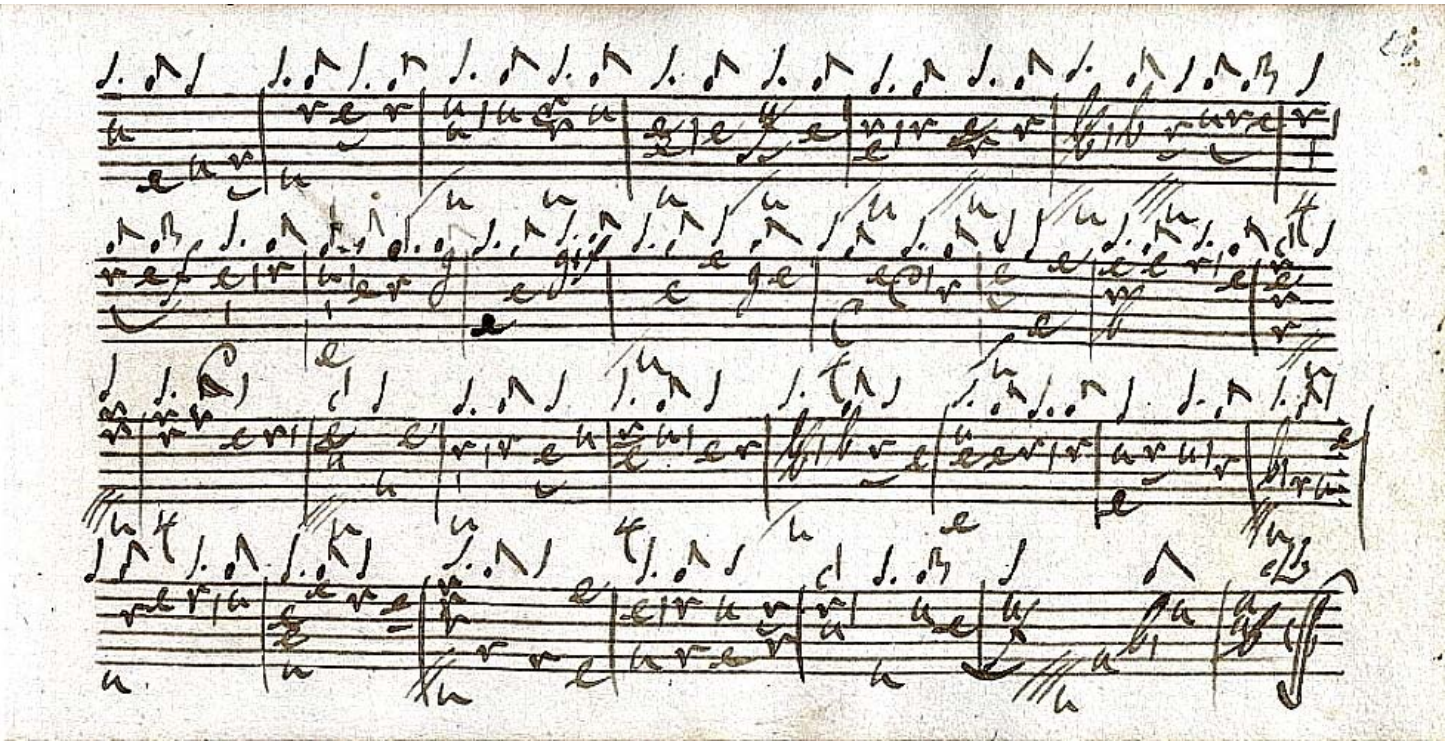

16
15
Bourrée

17
Guigue


18
Menuet
151

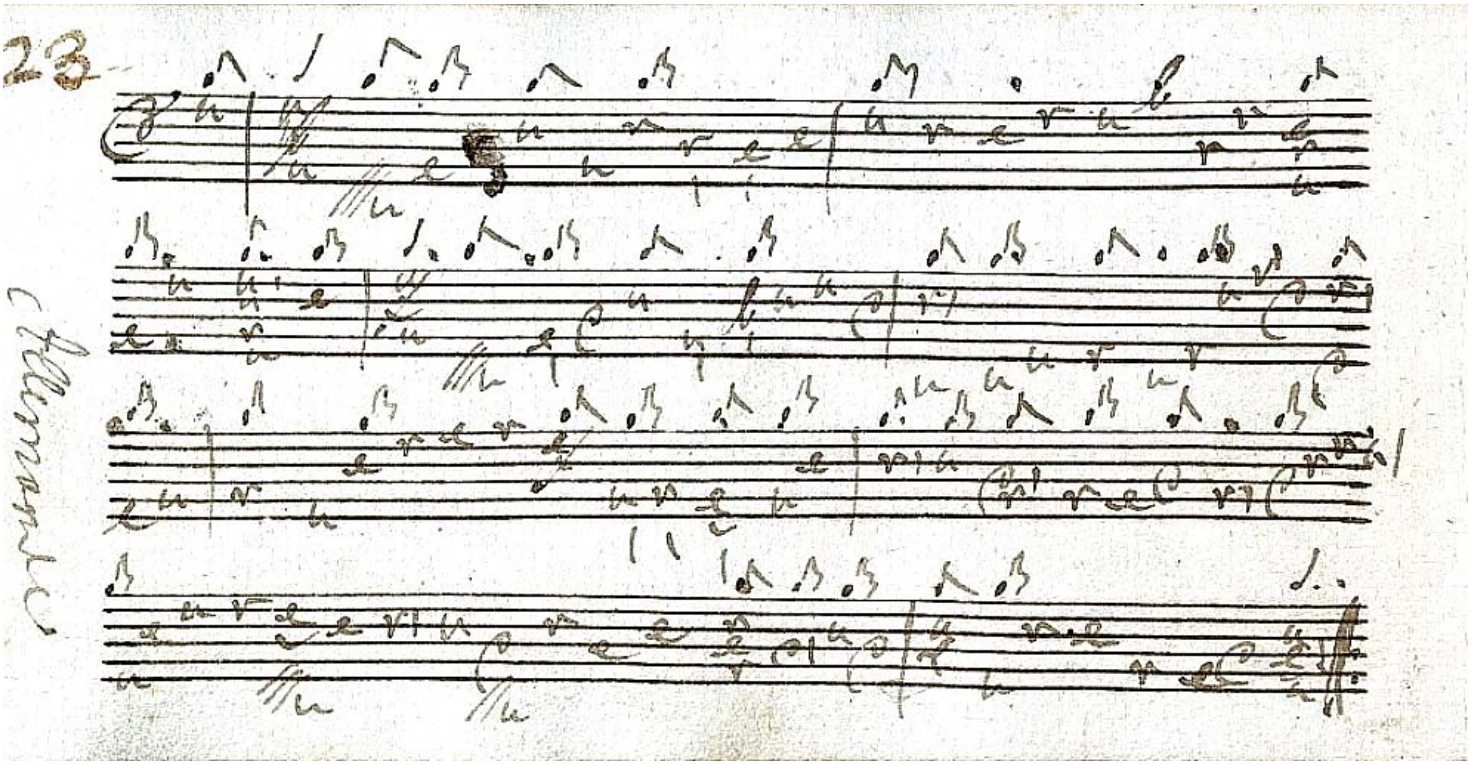

19.

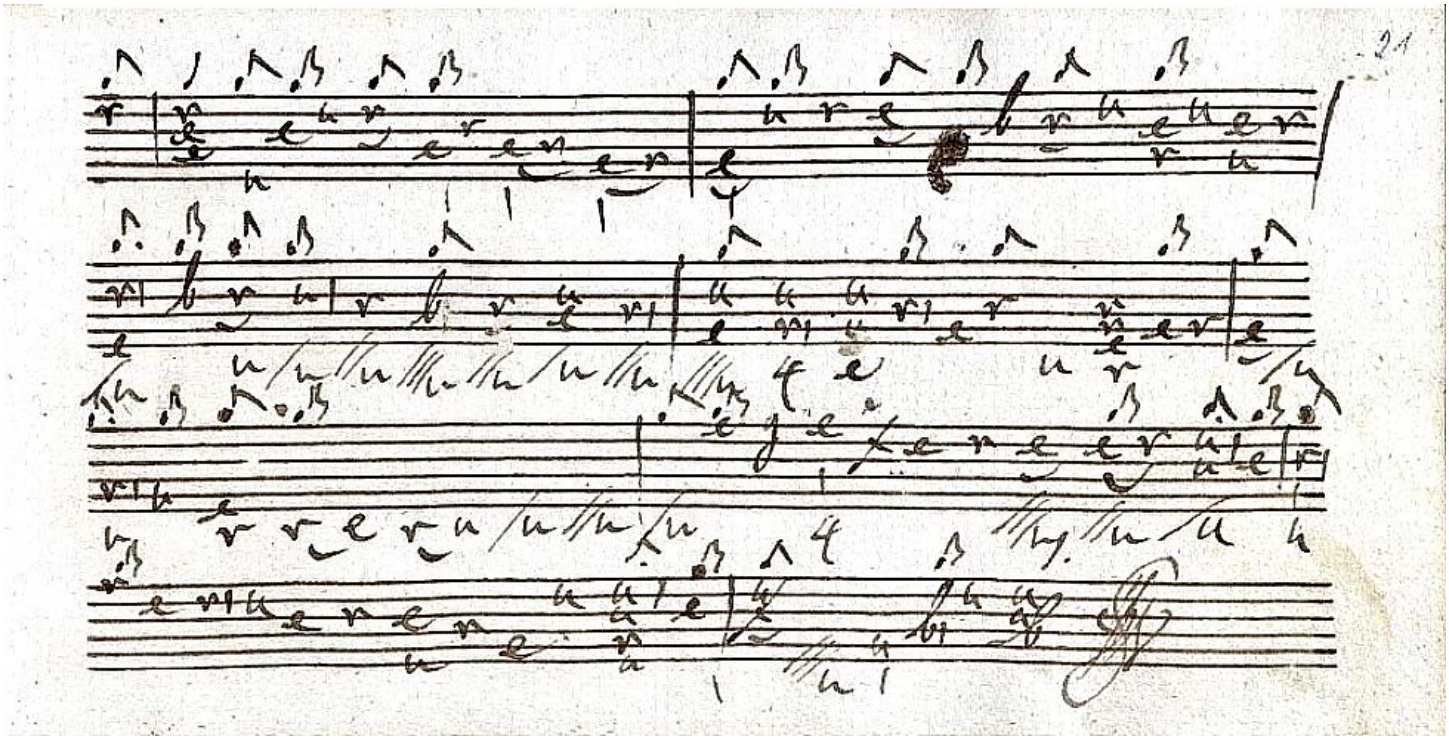
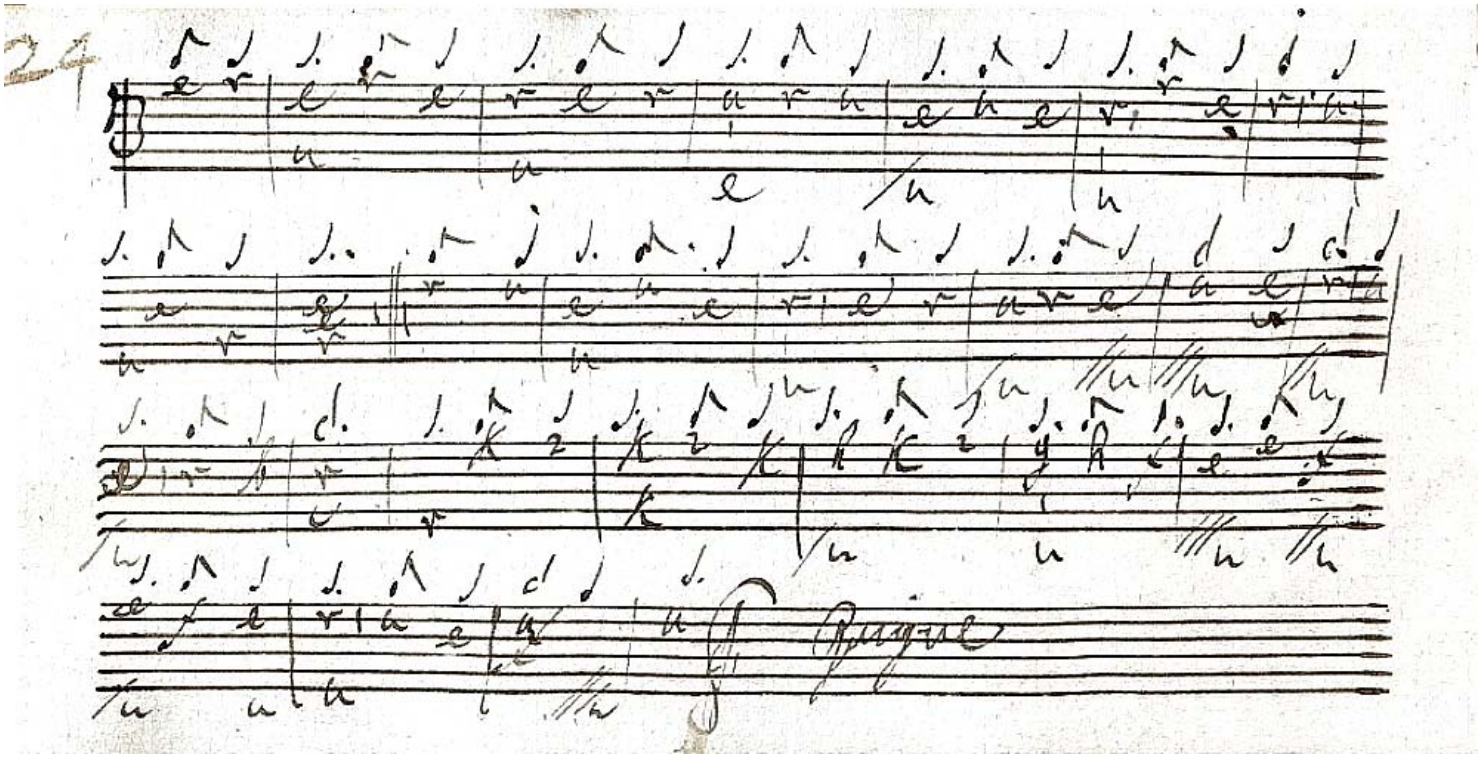


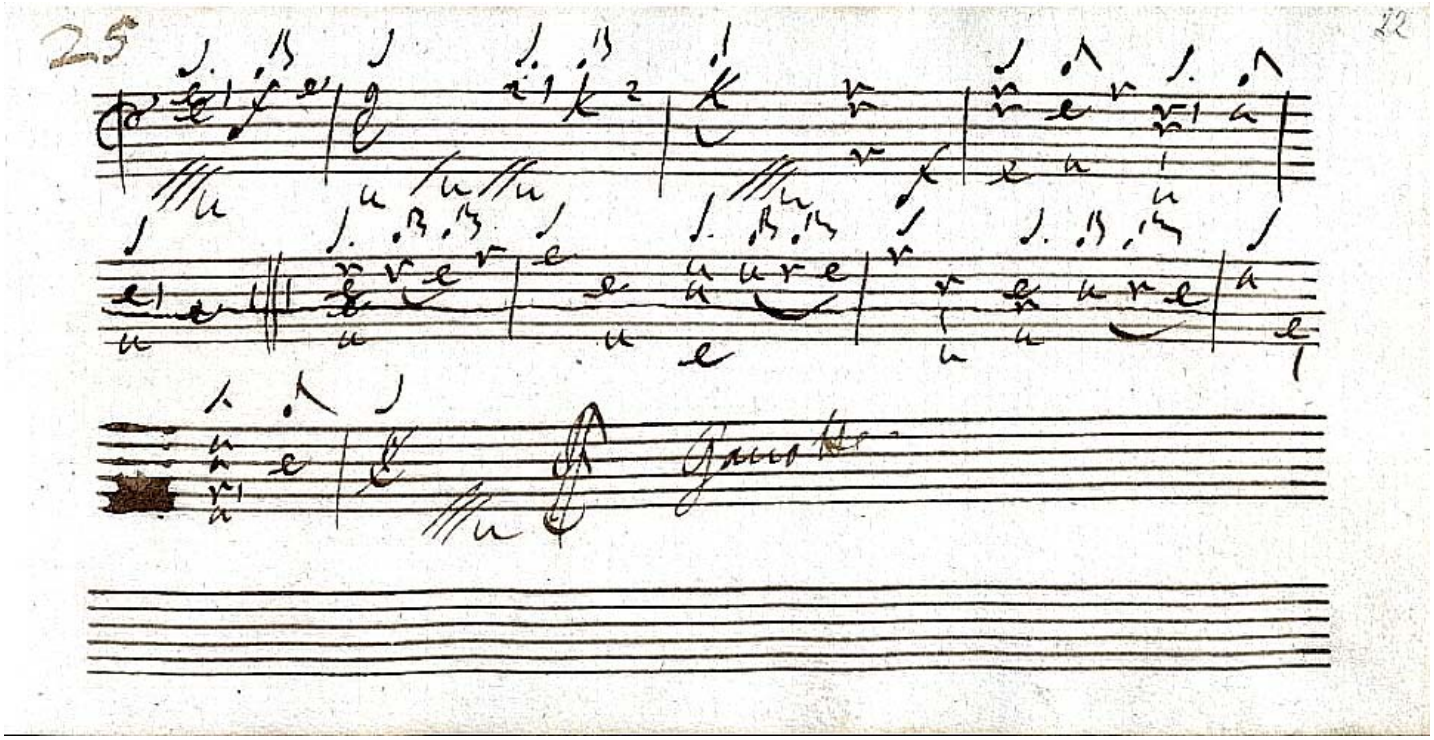


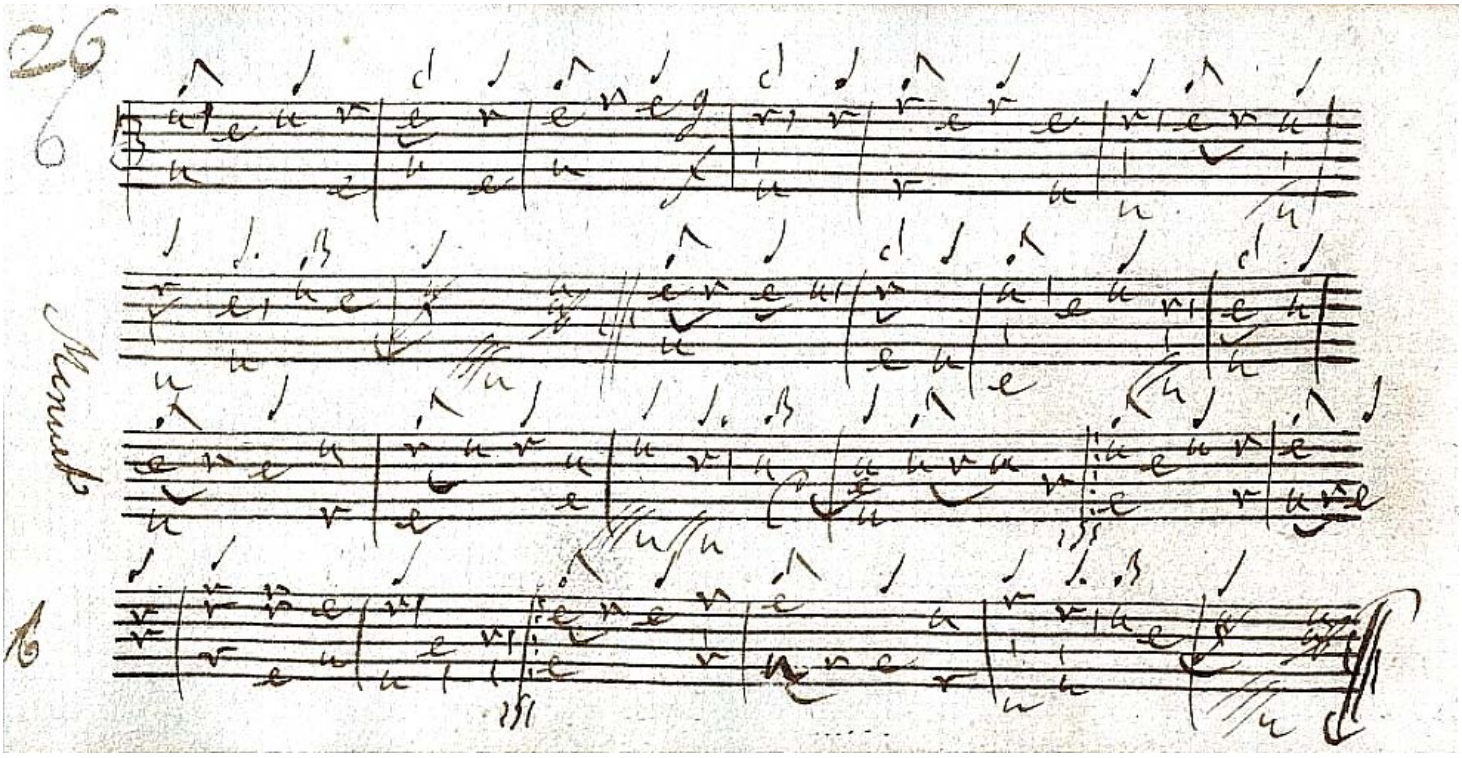
19v

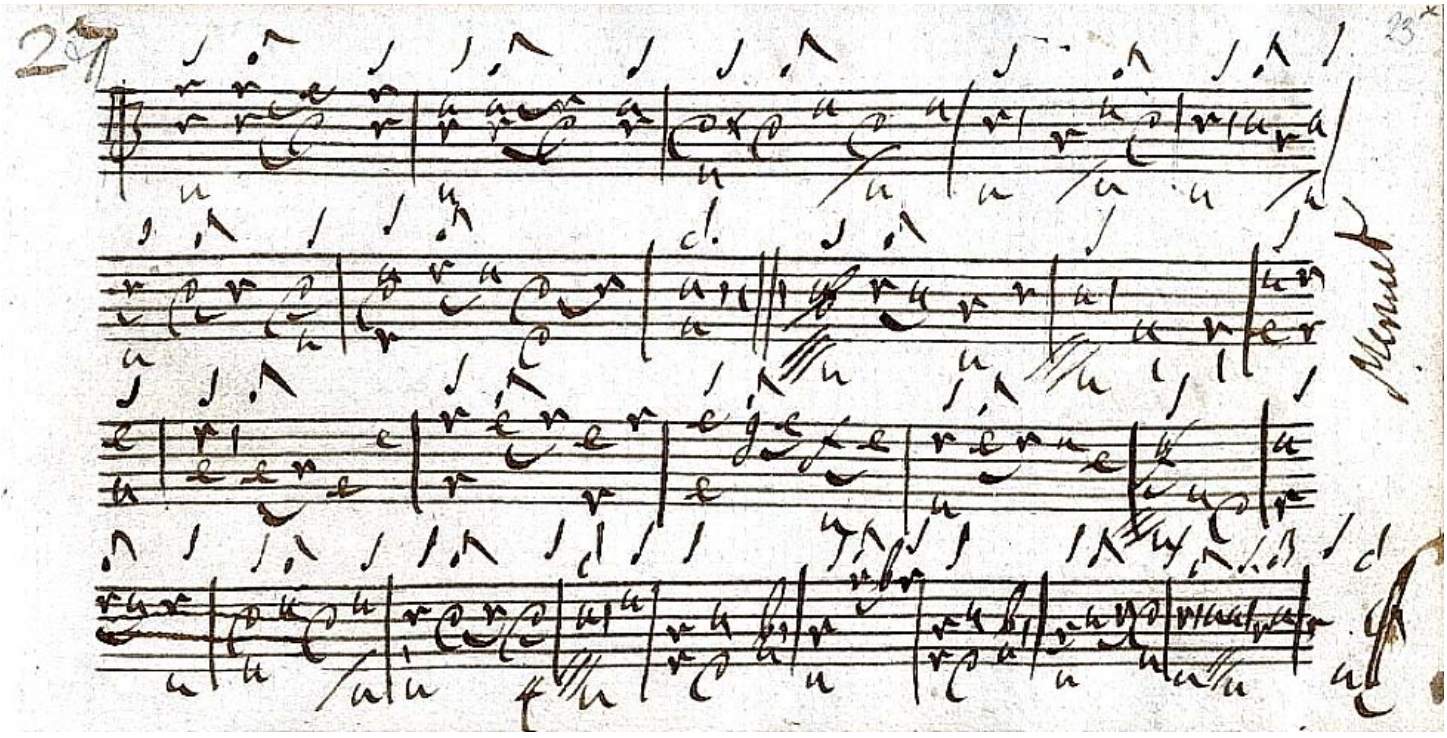


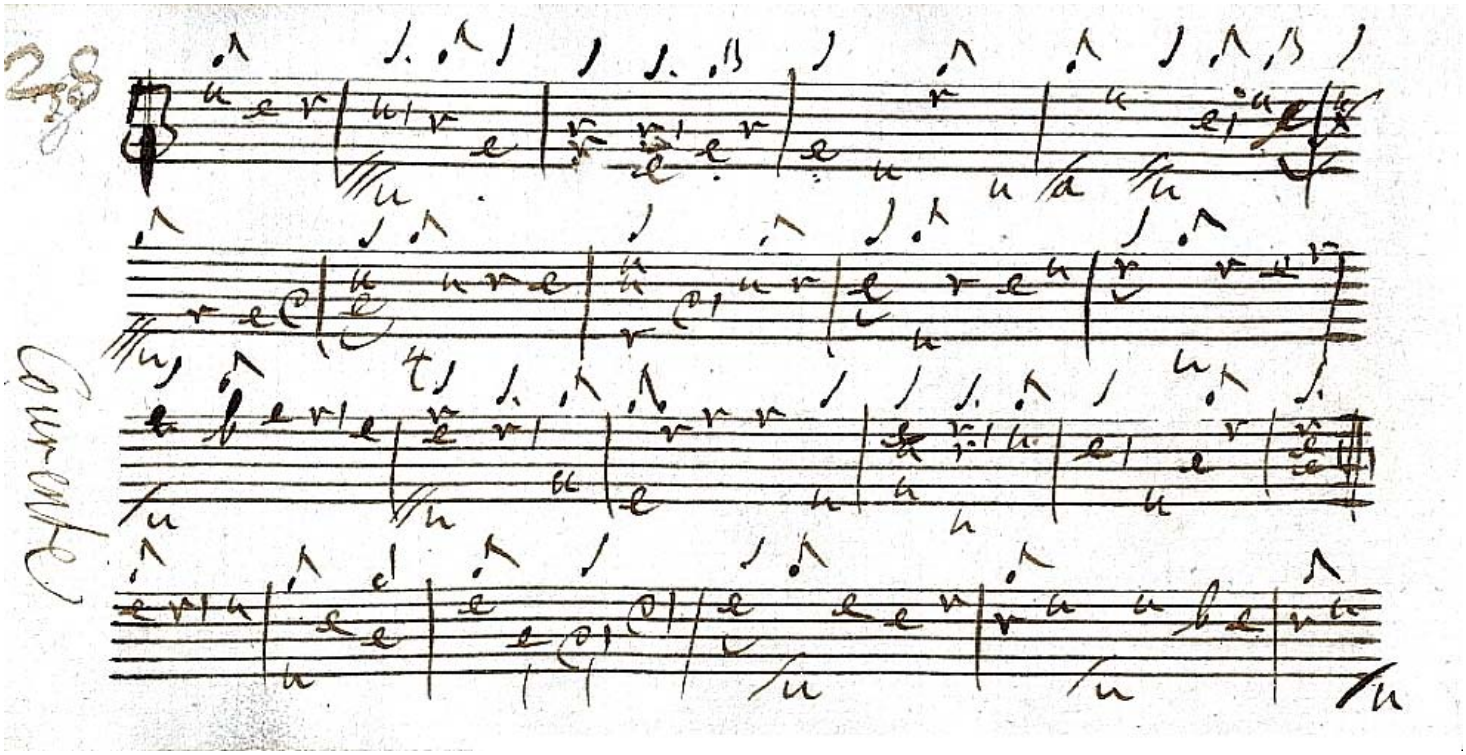
20

23

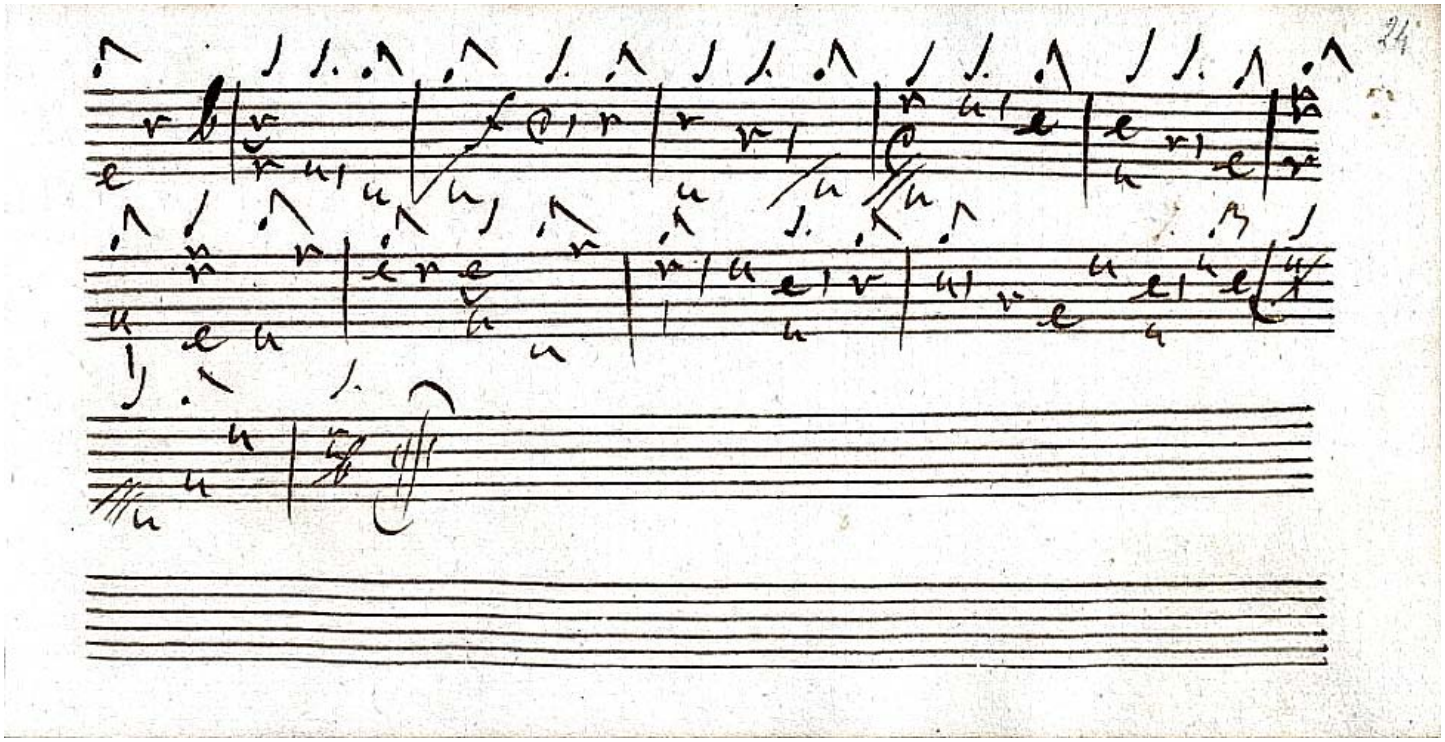

21

24

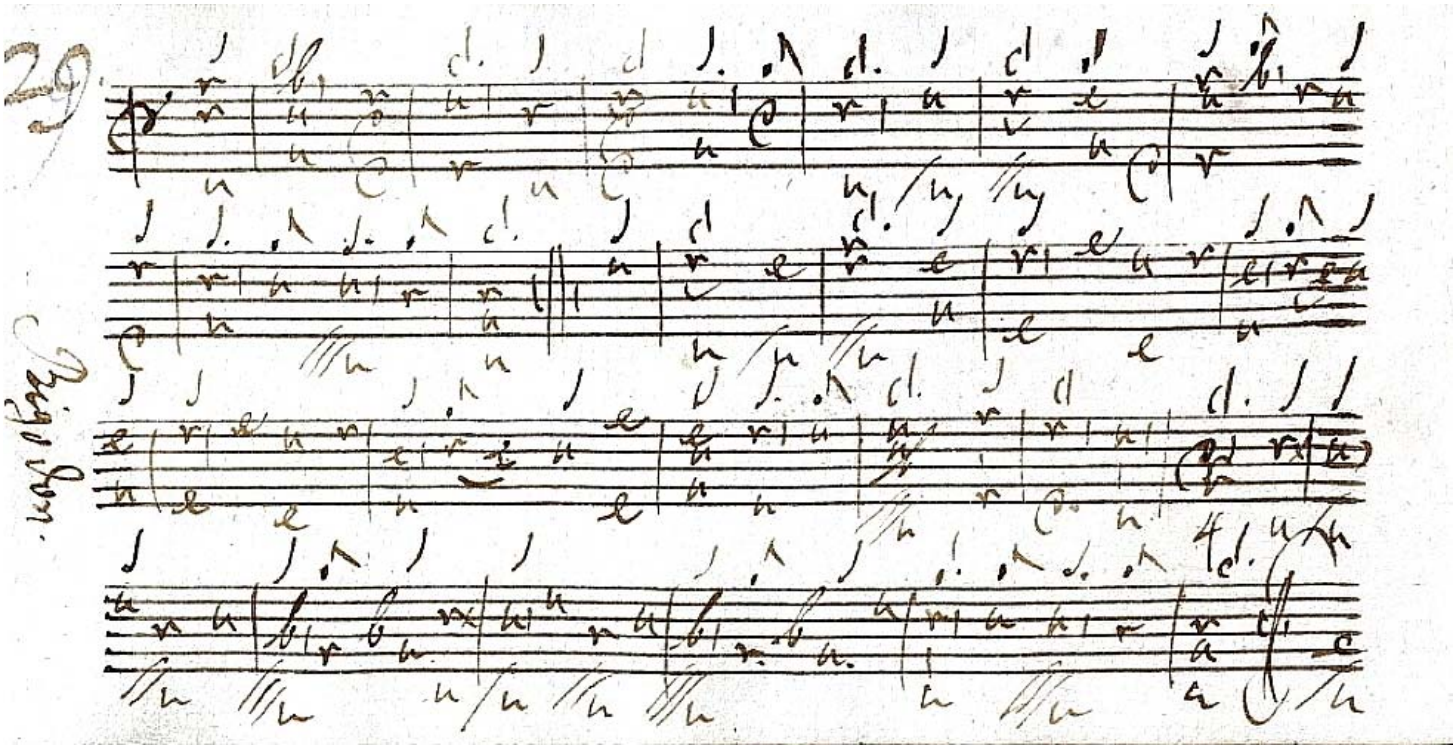
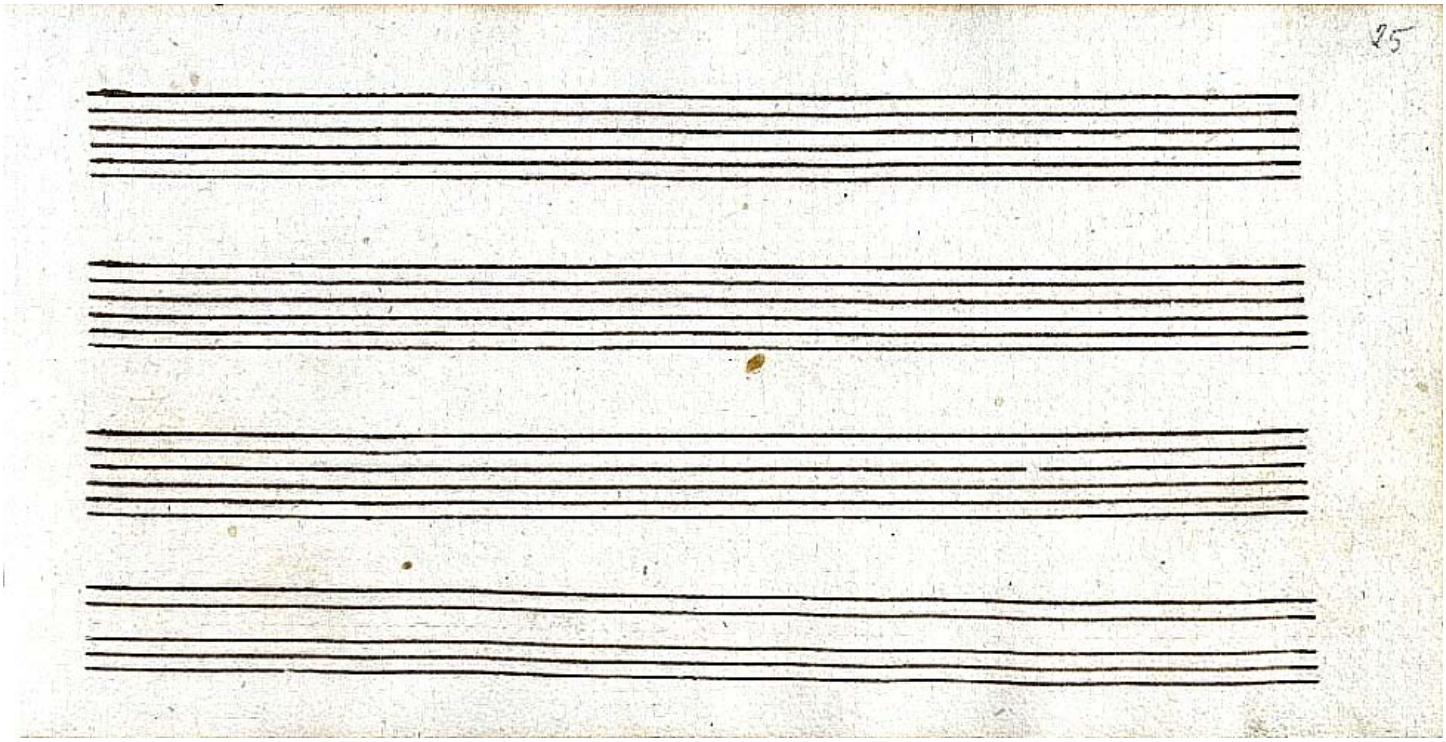

25
22

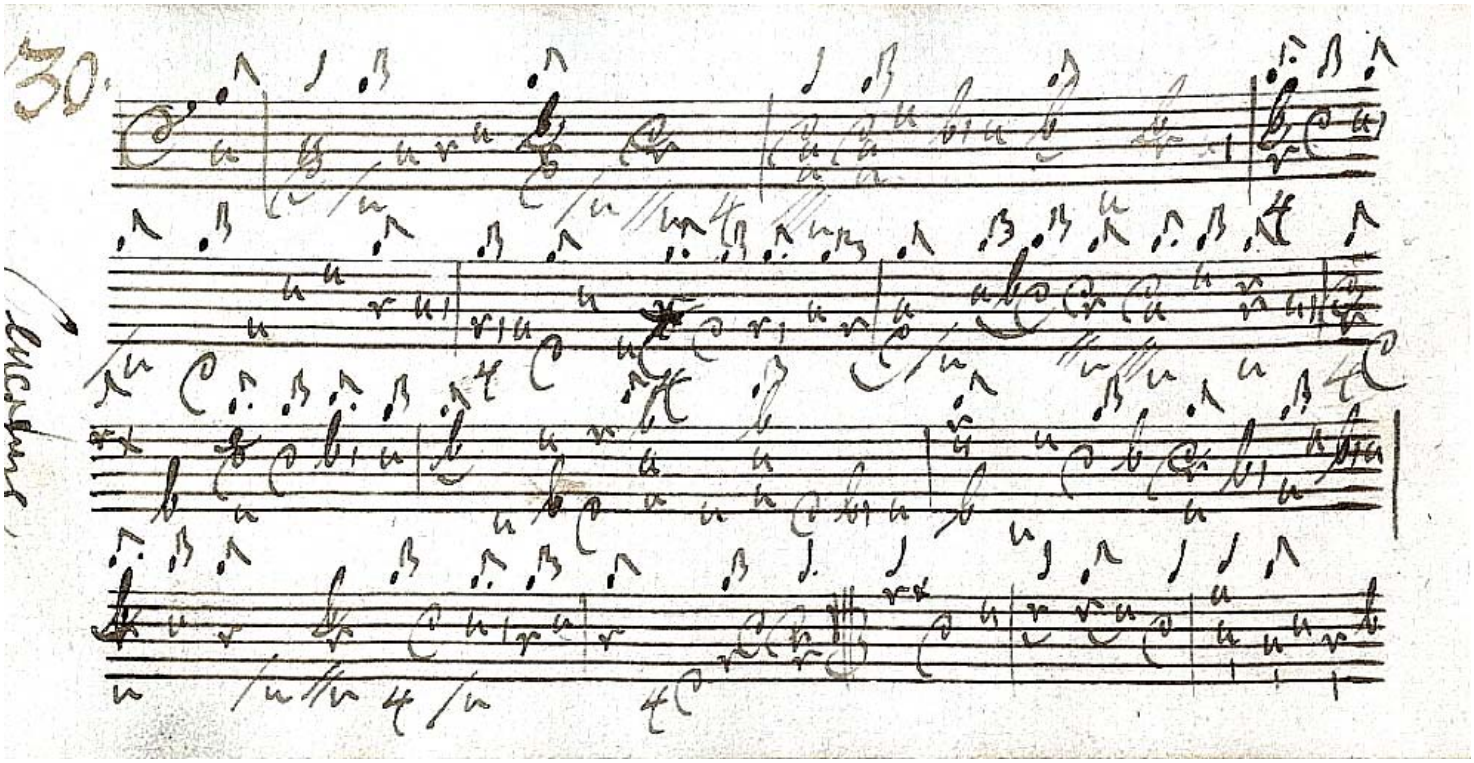


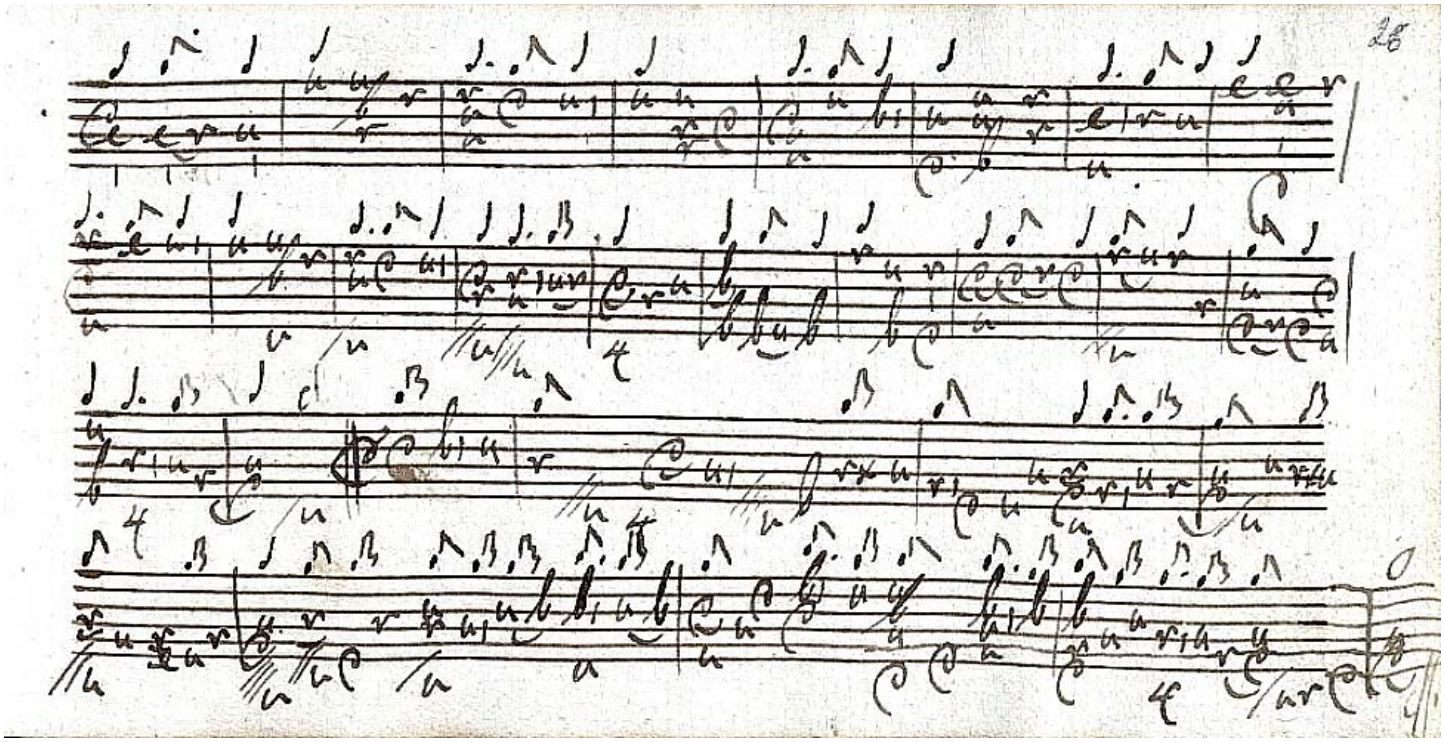
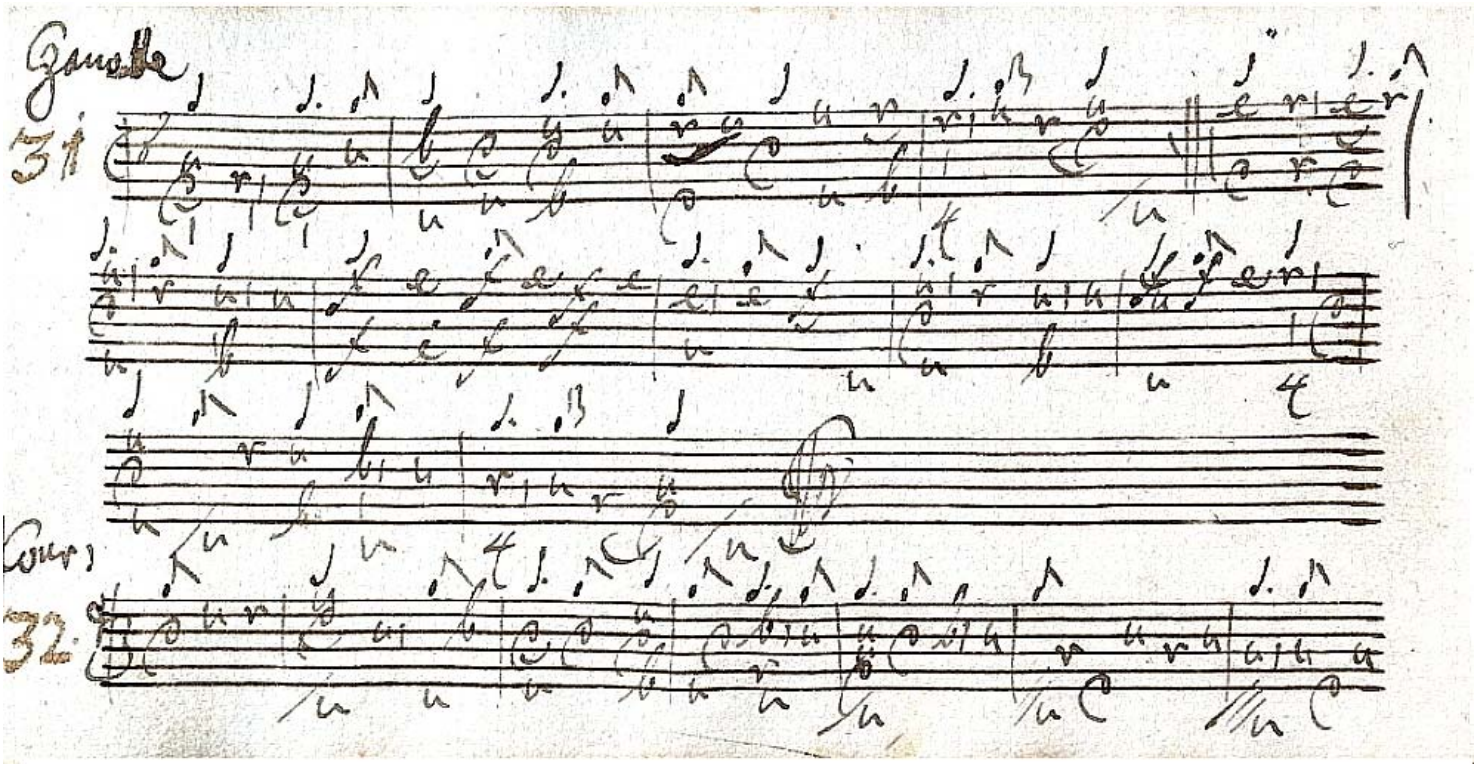
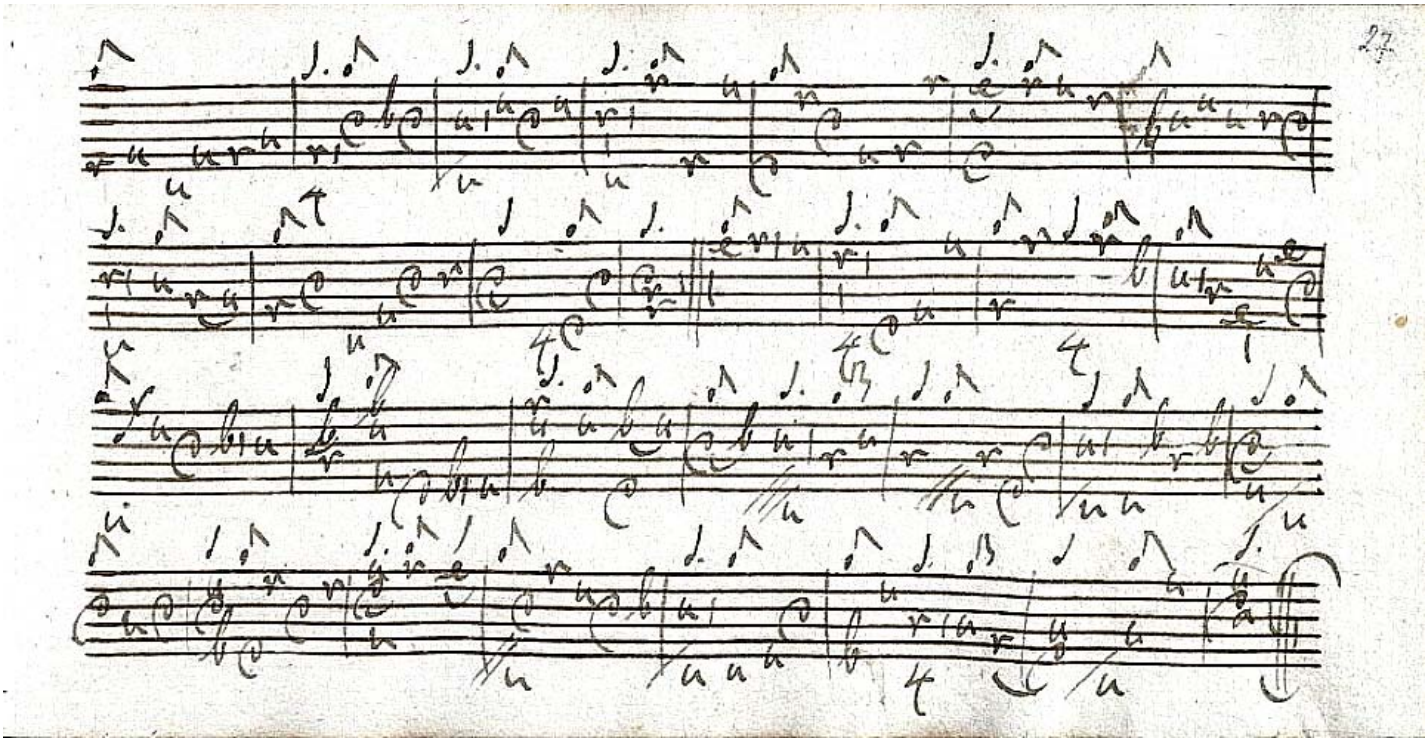


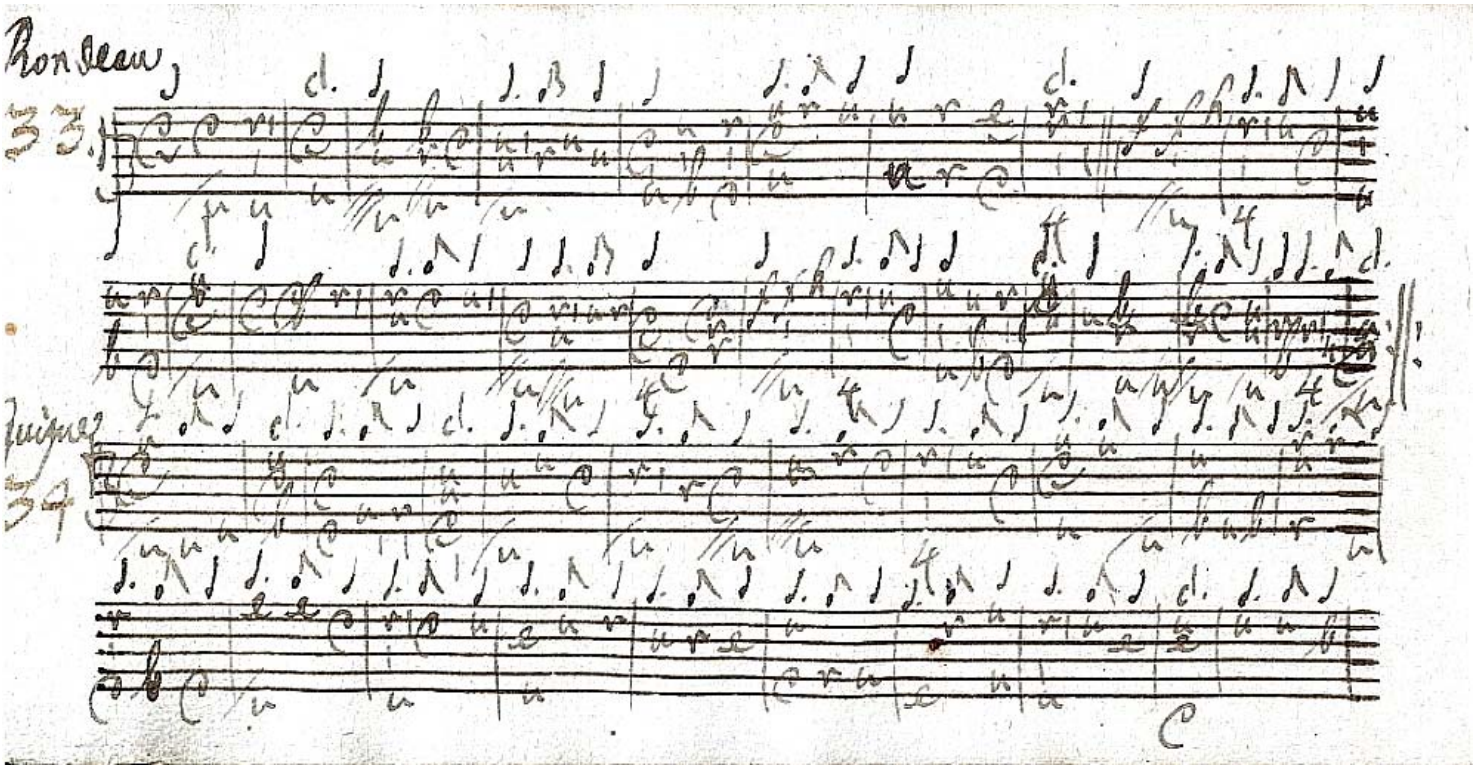


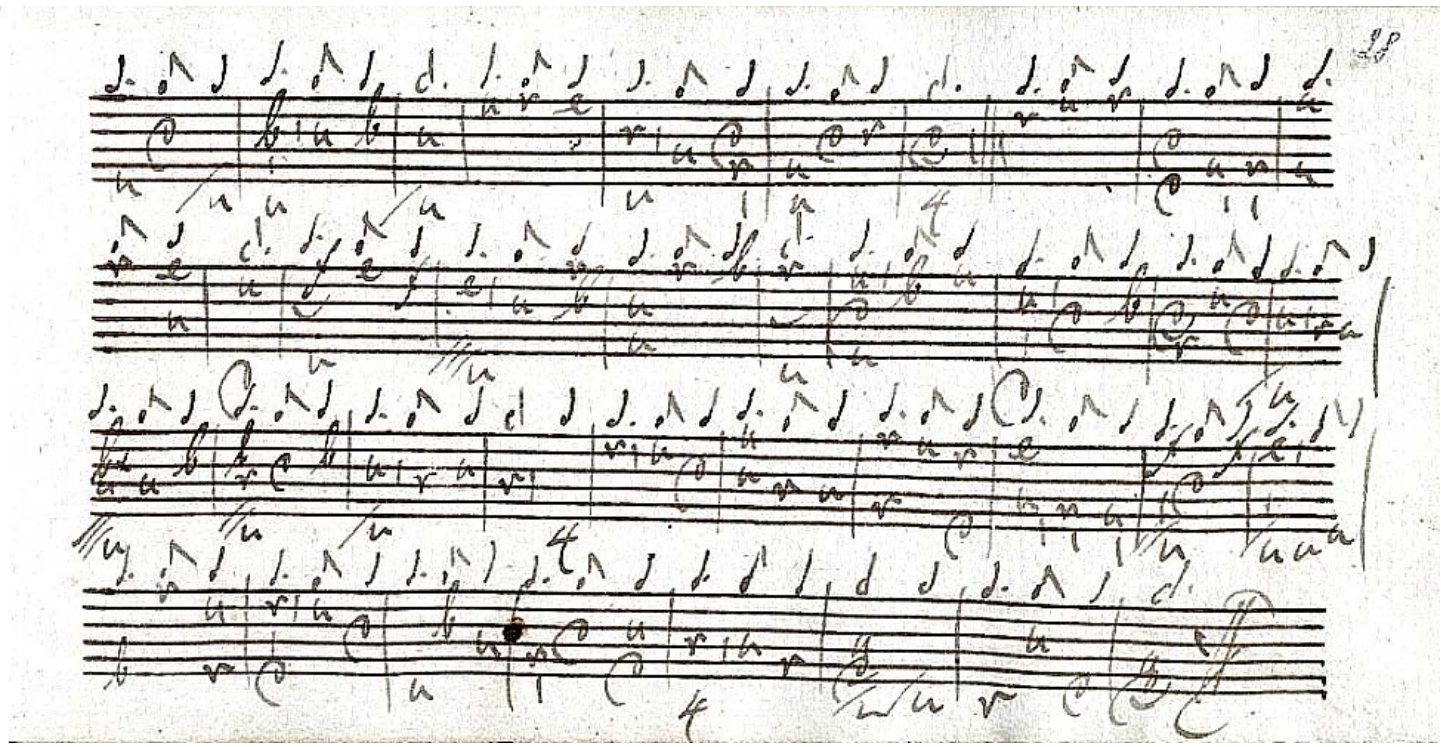



29.

25

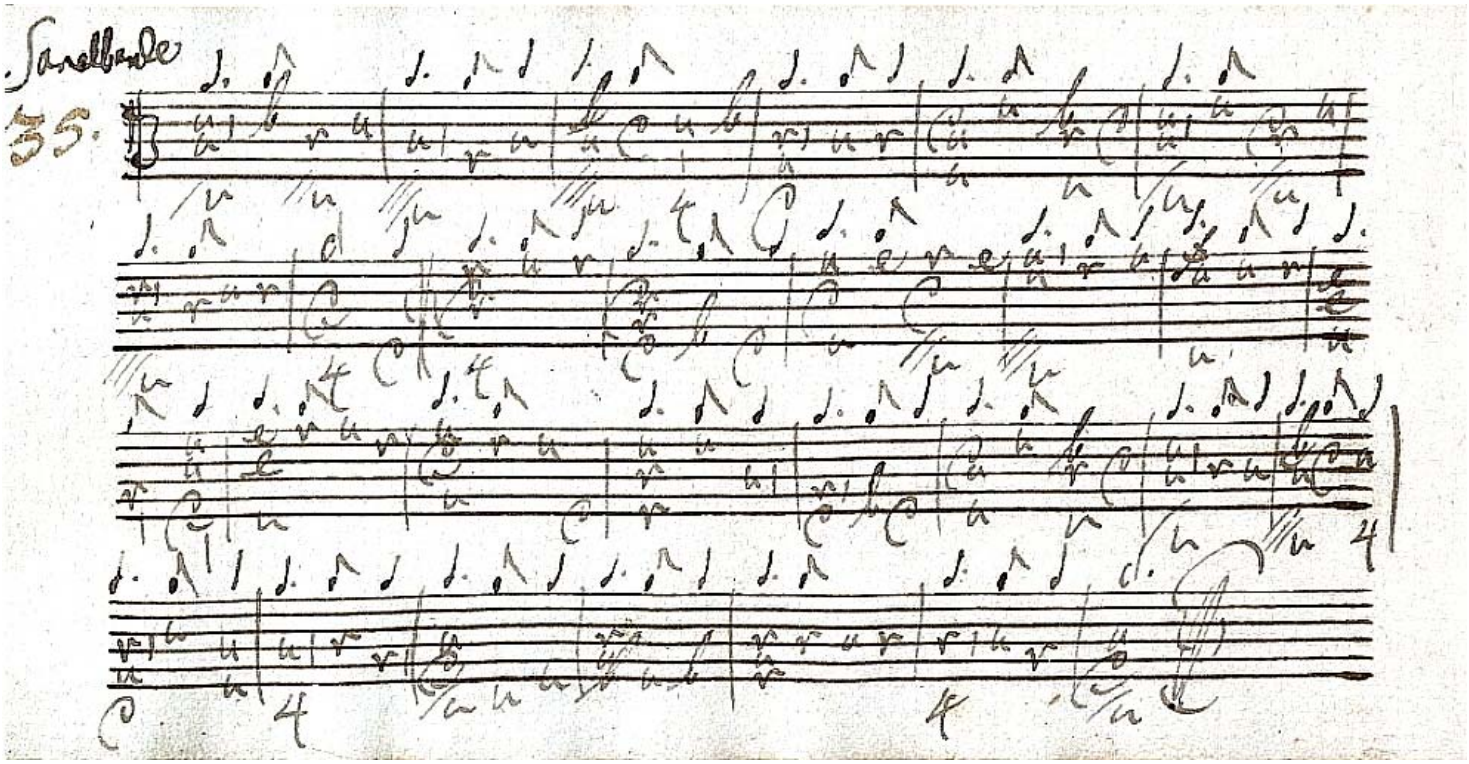

30.
Lucidus

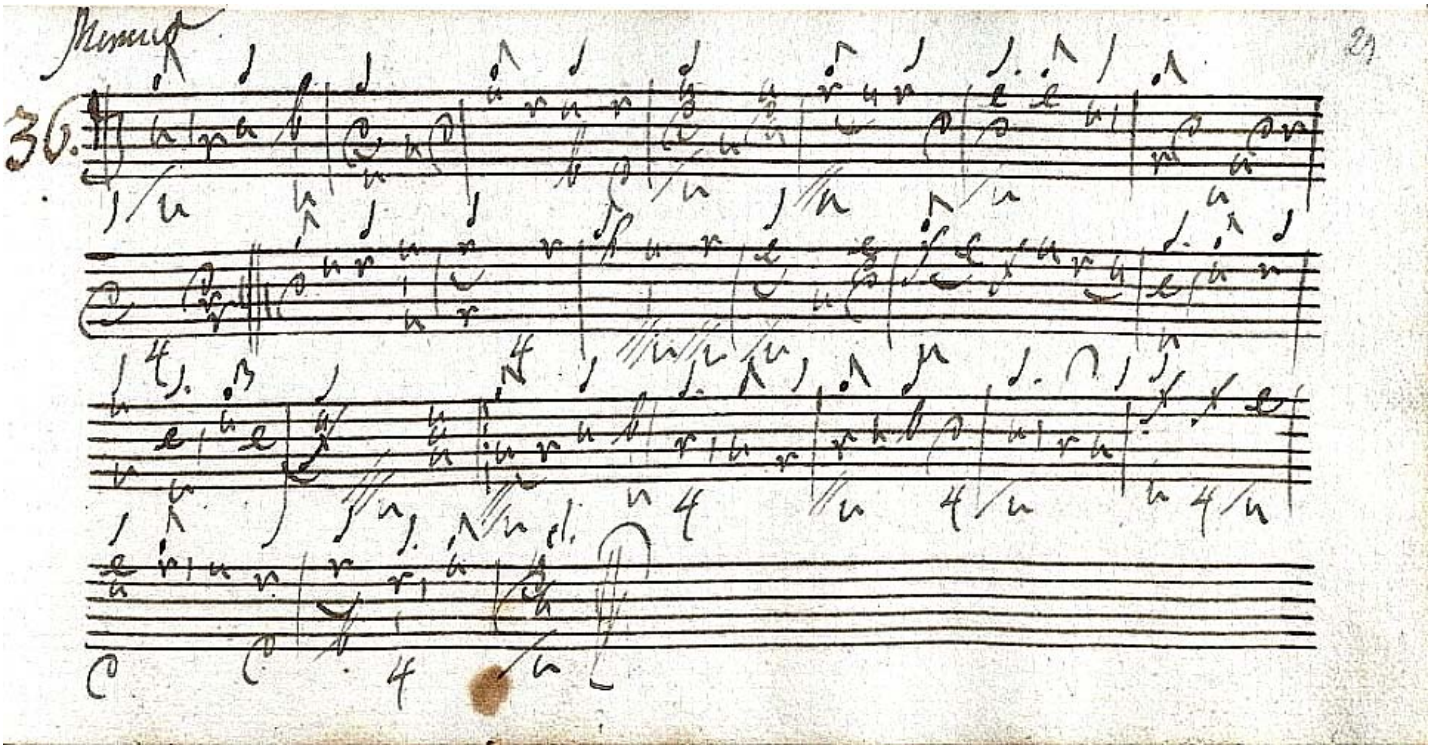

28

Gavotte
31
Cour:
32.

27


Rondeau
33.
Quinte
34



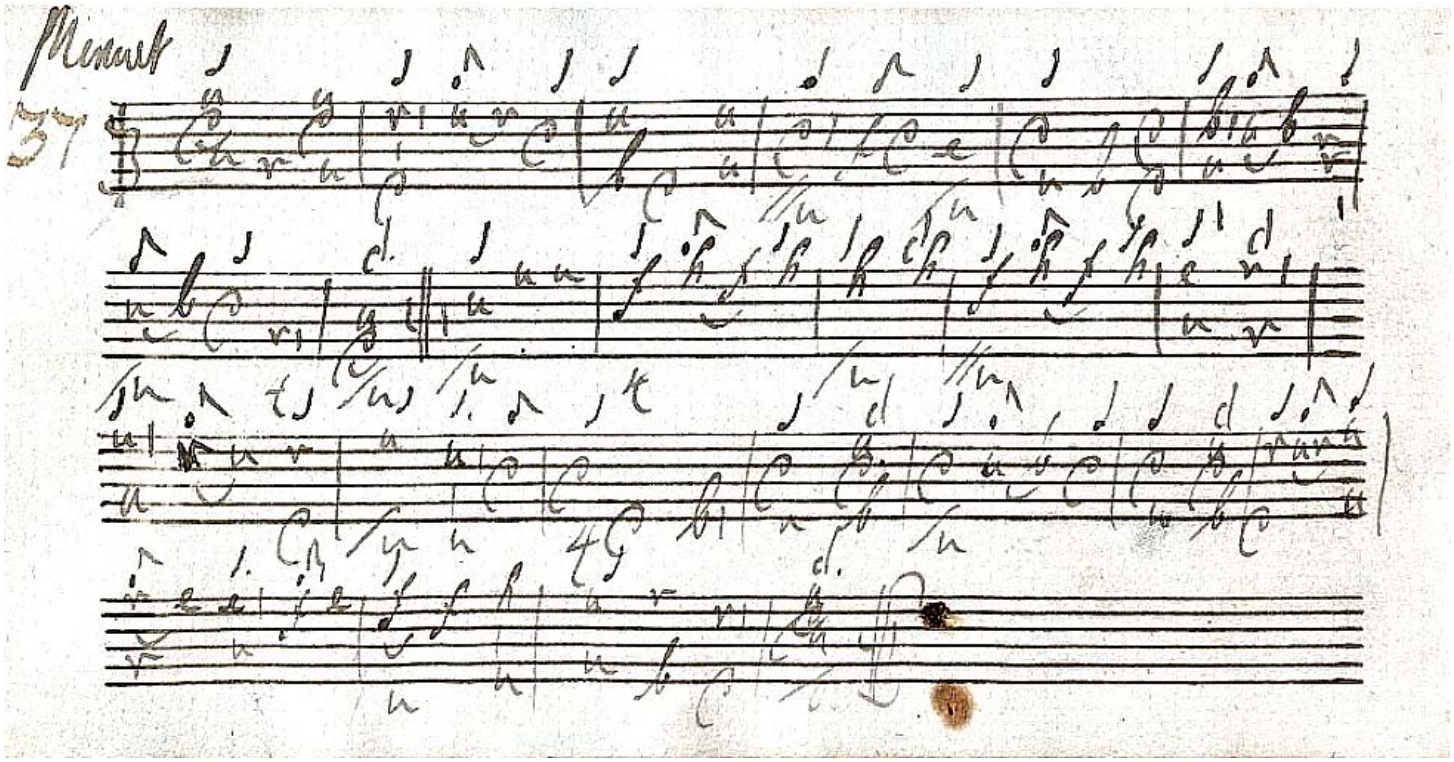
28v

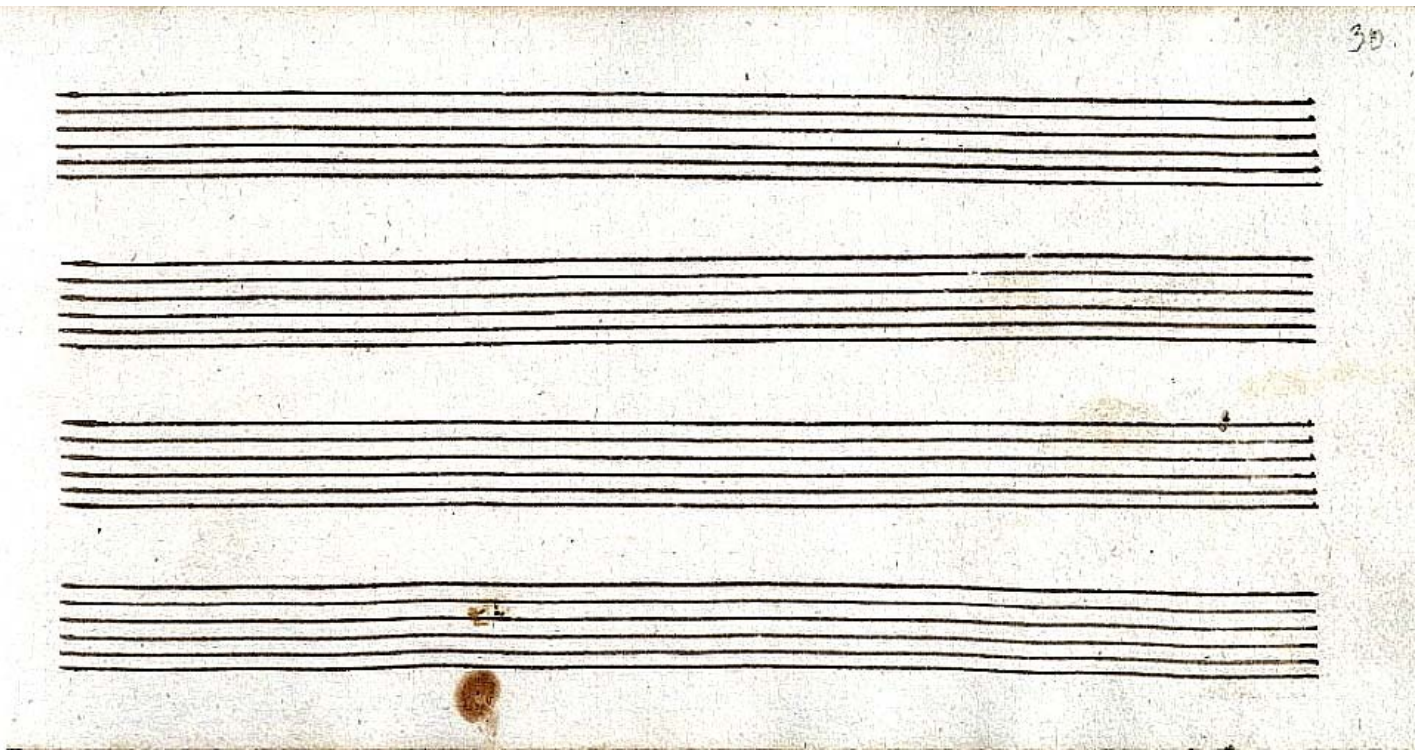




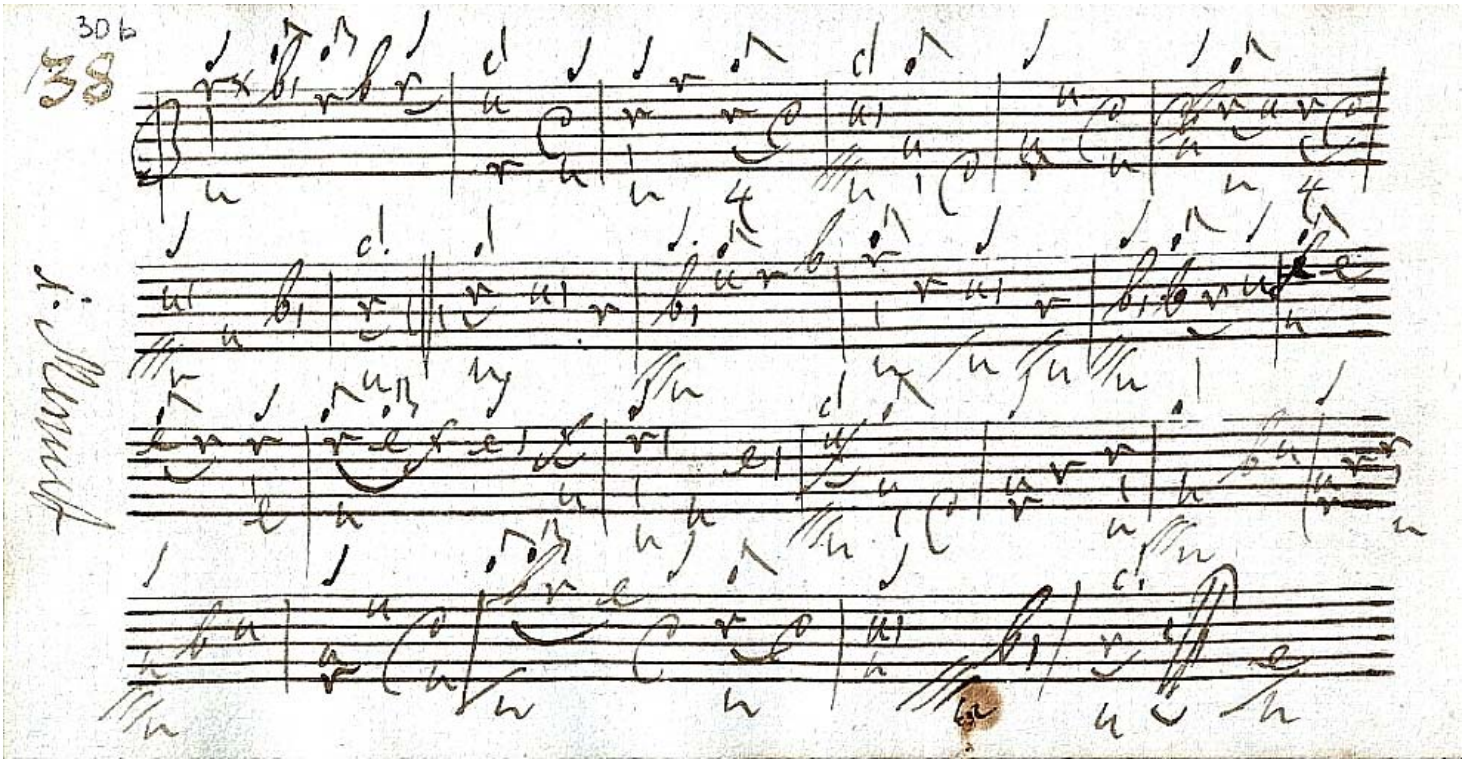
29

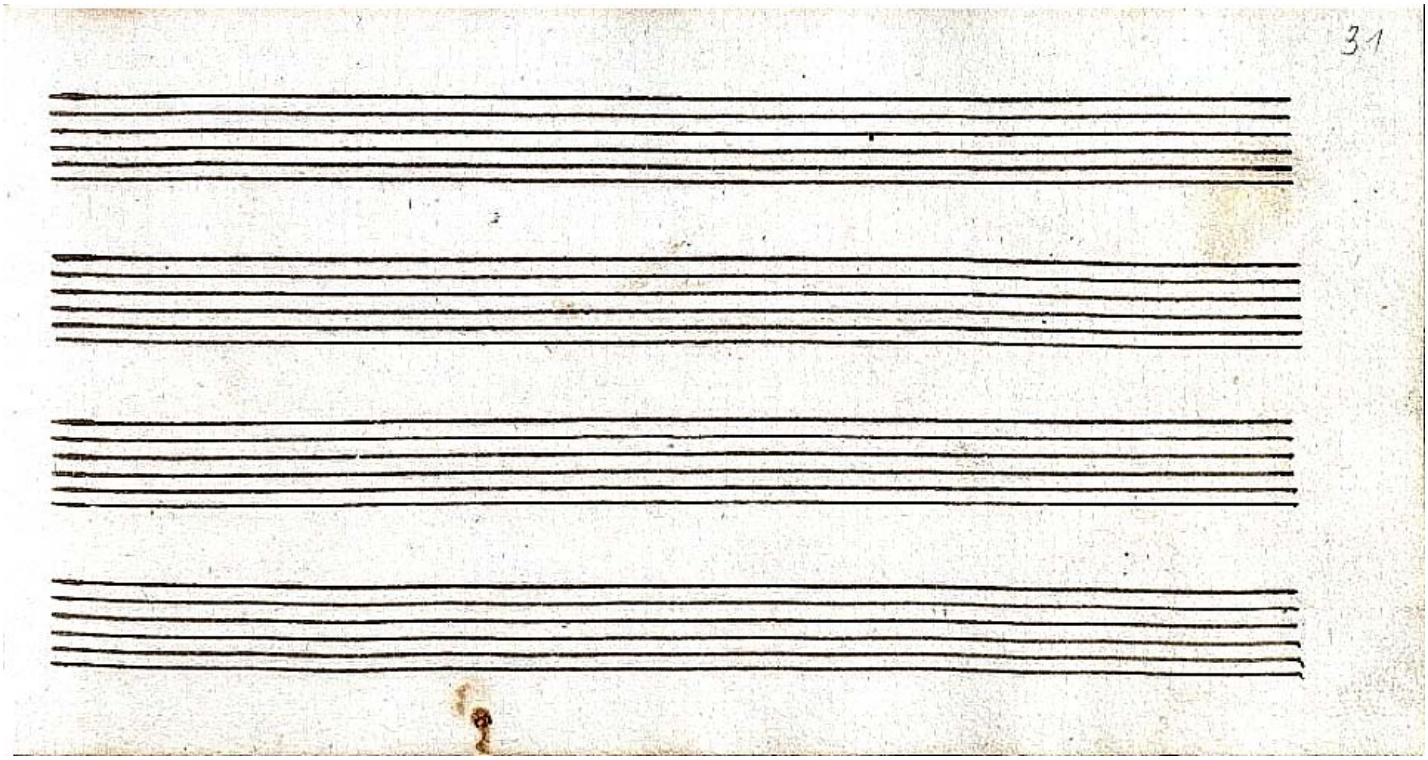
29v





30


30b
38


31

TREE EDITION